BASTEI

STERNEN FAUST

Band 100
der spannenden
Science Fiction
Saga

Der Flug ins Ungewisse

Band 100 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Der Flug ins Ungewisse

von Simon Borner

Im Jahr 2254 brachen die Sondereinsatzkreuzer des Star Corps SONNENWIND und STERNENFAUST an die Grenzen des bekannten Universums auf. Am anderen Ende unserer Galaxis fanden sie, was sie suchten: Die Antwort auf den Ursprung der Lichtsonden, die die Solaren Welten der Menschheit und die benachbarten Völker Anfang desselben Jahres so in Angst und Schrecken versetzt haben.

Und sie konnten hautnah miterleben, wie das Parasitenvolk der Dronte aus dem Universum verschwand – zu nah, denn die STERNENFAUST wurde mit in die andere Dimension gerissen, in die die Dronte freiwillig eingetreten sind.

Als die SONNENWIND sich an den Ort des Geschehens wagte, an dem die STERNENFAUST wieder aufgetaucht war, fand sie ein Geisterschiff vor. Nur wenige Mitglieder der Besatzung hatten überlebt, das Schiff selbst war ein Wrack. Und die Computerdaten der STERNENFAUST waren gelöscht – und stattdessen bis zum letzten Bit mit unbekannten Daten gefüllt.

Die Besatzung der SONNENWIND konnte nur schätzen, wie lange es dauern würde, auch nur einen winzigen Teil dieser Daten zu entschlüsseln – Jahre, wenn nicht Jahrzehnte …

Schweiß glänzte auf der Stirn von Commodore Dana Frost.

Ihre Züge verrieten höchste Konzentration, und die, die sie näher kannten, hätten gesehen, dass in ihren Augen so etwas wie Verzweiflung aufleuchtete. Auch ihre kurzen schwarzen Haare, die von einigen grauen Strähnen durchzogen waren – mehr als sie sich selbst zugestehen wollte –, klebten feucht an ihrem Kopf.

»Schutzschirmkapazität bei sechzig Prozent!«, kam die Meldung vom Waffenleitstand. Al Khaleds Stimme klang beunruhigt.

Dana Frost starrte auf den riesigen Kommandobildschirm, der die Wand vor ihr beherrschte. Darauf tobte die Gluthölle einer Sonne, der sie viel zu nahe waren. Protuberanzen wurden von der Oberfläche ins All geschleudert und griffen wie die Tentakel eines riesigen Ungeheuers nach dem Schiff.

»Zwei schwere Treffer am Heckschirm!«

Dana Frost machte sich nicht die Mühe, zu al Khaled am Waffenleitstand hinüberzusehen, als sie einmal zur Bestätigung nickte.

»Eigener Beschuss bleibt ohne Wirkung!«

Dann wurde das Schiff wie von einer Riesenfaust durchgeschüttelt. Die Antigrav-Aggregate konnten die Erschütterung nicht mehr ausgleichen. Gleichzeitig loderte der Frontbildschirm auf, als die Ausläufer einer Protuberanz das Schiff erfassten.

»Kurs nach drei Grad Steuerbord abdrehen!«, befahl Dana Frost. Ihre Stimme klang lauter als beabsichtigt, wie sie selbst unwillig feststellte. »Und Heckansicht auf den Hauptschirm.«

Das Bild der Sonne verschwand auf dem Hauptfenster des Bildschirms und wurde durch die Dunkelheit des Weltraums ersetzt, in der fünf rote Ortungsreflexe aufblinkten. Die Angreifer!

Sie besaßen Schiffe unbekannter Bauart und ungeahnter technischer Möglichkeiten. Nicht ganz, dachte Dana Frost mit einem Anflug von Galgenhumor, der in der momentanen Situation völlig unangebracht erschien. Immerhin erfahren wir wohl gleich am eigenen Leib, wie es um die Bewaffnung der Fremden steht!

»Waffenleitstand! Sind die Angreifer in Schussweite?«

Al Khaled schüttelte den Kopf. »Bei unveränderten Parametern kommen sie in T minus 200 in Kernschussweite.«

»Sobald T null erreicht ist, feuern Sie mit allem, was wir haben. Geben Sie volle Energie auf die Strahlengeschütze. – Wollen wir doch mal sehen, ob die Waffen halten, was man uns im Dock auf Vesta versprochen hat.«

Dann war keine Kommunikation mehr möglich. Durch die Zentrale schrillte eine Sirene, die jedes gesprochene Wort überdeckte. Nach fünf Sekunden kehrte wieder Ruhe ein.

»Maschinendeck hier. Ausfall der Antriebsaggregate drei und vier. Letzte Kurskorrektur wurde nicht ausgeführt«, meldete die Leitende Ingenieurin Jenny Black Fox.

»Taktische Darstellung aufs Frontdisplay!«, sagte Dana Frost kurz angebunden und sofort änderte sich die Darstellung auf dem großen Schirm: Die lodernde Sonne zoomte sich zu einem kleinen Bild, das einige Zentimeter vor der schematischen Darstellung der Maschinensektion, die jetzt den großen Hauptschirm einnahm, stehen blieb. Wenn sie dazu geneigt hätte, in Tränen auszubrechen, dann wäre das jetzt sicher der richtige Zeitpunkt dafür gewesen. Doch Commodore Dana Frost blieb wie immer nach außen hin kühl und beherrscht.

Es hatte wie ein einfacher Auftrag ausgesehen. Sie sollten den bedeutendsten Flottenneubau der Menschheit, die STERNENFAUST III, unter erschwerten Bedingungen im Schwerefeld einer kleinen Sonne testen und dazu bis in die Nähe der konstanten Protuberanzen fliegen. Leistungen der Schutzschilde und Antriebsaggregate, besonders die Beschleunigungsfähigkeit und die Funktionsfähigkeit der Antigrav-Aggregate standen auf dem Prüfplan.

Das hatte weder für Dana Frost noch für den Rest der Mannschaft wie ein größeres Problem ausgesehen. Jeder an Bord wusste, was er konnte und was auf dem Spiel stand – es hatte Jahre gedauert, die Crew auszuwählen und auf diesen neuen Prototyp zu versetzen, und deshalb hatte die neue Besatzung diesen Probeflug mit fröhlichem Selbstbewusstsein und in stolzer Stimmung angetreten.

Und was war daraus geworden? Dana Frost schüttelte trotzig den Kopf, um die düsteren Gedanken zu vertreiben. Jetzt würde sich erweisen, ob sie wirklich so gut waren, wie man von ihnen annahm – und wie sie selbst dachten.

»Strahlengeschütze zeigen keine Wirkung!«, meldete Commander al Khaled jetzt. »Die Schirme der Angreifer absorbieren die Treffer und kommen konstant näher!«

Captain Dana Frost drehte sich um und blickte durch das Halbdunkel der Zentrale zum Waffenleitstand hinüber. Al Khaleds bronzefarbenes Gesicht war blass, aber beherrscht. Auf dem etwas kleineren Heckschirm lief das Display der Trefferkontrolle. Die Schiffe der Angreifer waren zwar getroffen worden, doch einen Effekt hatte das nicht gehabt.

»Angreifer schwärmen aus!«, kam die Meldung aus der Ortungszentrale.

Dana Frost sah es selbst. Die roten Punkte der Ortungsreflexe teilten sich auf und versuchten die STERNENFAUST in die Zange zu nehmen.

Die Fremden waren aus dem Nichts aufgetaucht. Kein Ortungsreflex

hatte ihr Kommen angekündigt, obwohl die Tiefenraumscanner eine Raumkugel von 10 Lichtjahren Durchmesser beständig unter Kontrolle hatten. Sie hatten auf keinen Kontaktversuch reagiert.

Nun, ganz richtig war das nicht. Die fünf Schiffe hatten sofort eine Formation eingenommen, die man realistisch eingeschätzt als Angriffsformation ansehen musste. Der Schiffstyp der Fremden war völlig unbekannt, aber weder der Captain der STERNENFAUST, noch die Besatzung waren besonders beunruhigt gewesen. Zu groß war ihr Vertrauen in den gewaltigen Neubau, der auf der Technologie der Toten Götter basierte – ein Vertrauen, das Dana Frost gerade innerlich verfluchte. Eine Technologie, die sich die Menschheit in den letzten zwanzig Jahren Stück für Stück angeeignet hatte und die mit nichts im bekannten Universum vergleichbar war.

Eine weitere Erschütterung durchlief das Schiff.

»Treffer Backbord, mittschiffs!«, erfolgte auch sogleich die Bestätigung für das offensichtliche Manöver der Fremden. »Schirmkapazität Backbord bei vierzig Prozent. Schirmkapazität Bug bei dreißig Prozent.«

»Schiffsstatus auf den Hauptschirm!«, befahl Dana Frost mit fester und kühler Stimme. Es ging jetzt um alles, und Verzweiflung war auf der Brücke eines Raumschiffs absolut fehl am Platz.

Auf dem Hauptschirm erschien ein Bild der 400 Meter langen und 150 Meter breiten STERNENFAUST. Wenn man die verschiedenen Aufbauten und Geschützkuppeln dazurechnete, betrug die Höhe des Schiffs wohl an die 100 Meter. Die ausgefallenen Triebwerksbereiche drei und vier blinkten in der schematischen Darstellung rot und waren mit einem Zahlencode versehen, der allerdings nur Ingenieuren und Technikern etwas sagte. Für Commodore Dana Frost, die auf der STERNENFAUST den Rang des Captains einnahm, war nur von Bedeutung, dass sie ausgefallen waren – und das zeigte das rote Blinken dieser Sektion auf der schematischen Darstellung des Schiffs mehr als deutlich.

»Treffer Steuerbord, mittschiffs!«, meldete al Khaled nach einer weiteren Erschütterung, die durch den Rumpf des Schiffes lief.

Dana Frost nickte instinktiv, so als ob ihr das schon lange klar gewesen wäre. Das Schiff geriet langsam gefährlich nah an die kleine Sonne vom Typ weißer Zwerg.

»Steuerbordschirm mittschiffs zusammengebrochen. Wiederaufbau in zehn Sekunden mit zwanzig Prozent Kapazität.«

Viel zu langsam, dachte Frost. Das reicht höchstens zur Abwehr eines

Fangschusses.

Aber der kam nicht.

Spielte der Angreifer mit ihnen, wie die Katze mit der Maus? Wie dem auch immer war, Dana Frost gedachte nicht, es darauf ankommen zu lassen.

»Waffenleitstand! Raumminenteppich auswerfen!«

»Aye, Captain.«

Dana Frost konzentrierte sich auf das Bild auf dem Hauptschirm, das jetzt wieder hochzoomte. Die Korona um die stilisierte Schiffsdarstellung, die die Abwehrschirme symbolisierte, sollte eigentlich in einem matten Grün erstrahlen, das einen Wert zwischen neunzig und hundert Prozent entsprach, jetzt leuchtete sie an den am wenigsten betroffenen Bereichen gelb, aber meist orange und an einigen Stellen sogar rot. Tiefrot am Bug.

»Raumminenteppich ausgeworfen«, bestätigte al Khaled vom Waffenleitstand. Nach ein paar Augenblicken erfolgte ein Aufschrei von Lieutenant Sobritzky, der Navigatorin des Schiffs. »Ma'am, Angreifer drehen ab!«

Die Angreifer waren im Moment nicht das Problem, das war Dana Frost klar. »Verstanden. Bugsicht auf das Display.« Ihre Stimme klang trotz der brenzligen Situation ruhig und fest.

Die Sonne sprang praktisch in die Kommandozentrale hinein, als ihr Bild wieder den Hauptschirm ausfüllte, so nah war die STERNENFAUST ihr jetzt schon gekommen.

»Abblenden! Zoomfaktor um hundert reduzieren!«

Das gleißende Licht, das vom Bildschirm durch die Zentrale flutete, wurde auf ein erträgliches Maß reduziert. Die Sonne wurde zu einer 30 Zentimeter durchmessenden Scheibe in der Mitte des Schirms. Das Bild verhieß trügerische Sicherheit. Längst war man tief, vielleicht zu tief in das Gravitationsfeld der Sonne geraten.

»Maschinenraum, Statusmeldung!«

Unten links am Bildschirm wurde das Gesicht von Chefingenieurin Jenny Black Fox eingeblendet. Noch bevor sie zu sprechen begann, wusste Dana Frost schon, dass es keine guten Nachrichten sein würden, die die gebürtige Cheyenne-Indianerin zu melden hatte.

»Triebwerke drei und vier sind immer noch ausgefallen, Ma'am. Energie ist da, aber wir bringen sie nicht zu den Triebwerken. Weiß der Himmel warum, aber wir arbeiten daran.«

»Wir versuchen mit den restlichen vier Triebwerken einen

Ausweichkurs zu fliegen, der uns von der Sonne wegbringt«, entschied Dana. »Geben Sie volle Leistung auf fünf und sechs.«

»Das ist nicht das Problem, Captain«, entgegnete Black Fox. »Wir befinden uns schon zu weit im Gravitationsfeld der Sonne, um noch ordentlich manövrieren zu können. Wenn wir Vollschub auf fünf und sechs geben, müssten wir gleichzeitig nach Steuerbord ausweichen, um an dem Stern vorbeizukommen, aber das geht nicht, weil die zur Kurskorrektur notwendigen Backbordtriebwerke ausgefallen sind. Captain, ich fürchte, wir müssen evakuieren.«

»Das Schiff evakuieren …«, murmelte Sobritzky am Steuerstand in der Zentrale, »… und es hier zurücklassen?«

Dana Frost sah zu der sehr aufrecht an den Steuerkontrollen sitzenden Sobritzky hinüber. Die Ungläubigkeit, die die schlanke junge Frau ausstrahlte, entsprach so in etwa ihrer eigenen. Nur dass ich sie nicht zeigen darf, dachte Dana. Aber nun ja, dafür bin ich ja auch der Captain. Sie konnte als verantwortlicher Captain den Flottenneubau, der in den letzten sieben Jahren unglaubliche Anstrengungen und Ressourcen der Solaren Welten gefordert hatte, nicht einfach in eine Sonne stürzen lassen. Und schon gar nicht mitsamt der Crew, für die sie die Verantwortung übernommen hatte.

Es musste einen Weg geben, mit dem beides zu retten war – dieses Schiff und ihre Besatzung. Dann konnte sie auch den Ärger aushalten, der sie im Flottenhauptquartier auf dem Jupitermond Ganymed erwartete – natürlich nur dann, wenn sie das alles hier heil und in einem Stück überlebte.

»Wir versuchen einen Noteintritt in den HD-Raum«, ordnete sie mit ruhiger Stimme an. »Leitstand, wie stehen die Chancen, es zu schaffen?«

Noch bevor Sobritzky antworten konnte, gellte erneut eine Alarmsirene. Dana Frosts Nerven vibrierten. Wenn – wenn! – das hier alles überstanden war, würde sie dafür sorgen, dass die Dinger in Krisensituation abgeschaltet werden konnten! Sie brauchte keinen akustischen Hinweis, dass sie … ja, in der Scheiße saßen.

»Bugschirm im kritischen Bereich. Ladung nähert sich zwanzig Prozent und fallend«, kam die Meldung vom Waffenleitstand für den Grund des Alarmsignals.

»Status für Eintritt in den HD-Raum?«

»Status Rot«, kam die Antwort von Sobritzky. Frost glaubte Angst in ihrer Stimme zu hören. Ihr jugendliches und hübsches Gesicht, das ebenso wie das eines jeden in der Steuerzentrale vor Schweiß glänzte,

war schmerzhaft verzogen, als ob sie auf einer mittelalterlichen Streckbank liegen würde.

»Was heißt das?«, fragte Dana Frost scharf und hatte das Gefühl, alles hätte sich gegen sie verschworen. Der neue Überlichtantrieb, der auf einer völlig neuen und vielleicht noch nicht ausgereiften Technik beruhte, hätte einen nahezu ansatzlosen Übertritt in einen höherdimensionalen Raum, den HD-Raum, gewährleisten und dort eine Überlichtgeschwindigkeit mit dem Faktor 1 zu 10.000 erreichen sollen – jedenfalls theoretisch.

Doch jetzt schien es so, als habe dieser Antrieb seinen Geist aufgegeben.

Der Antrieb selbst war zu vergleichen mit dem der Morax-Schiffe, die sich auch der Technologie der Toten Götter bedient hatten, zumindest so weit sie sie verstanden und hatten nutzen können. Damals, vor 16 Jahren, war für den HD-Raum noch die Bezeichnung X-Raum üblich gewesen. Dana hatte zu Beginn ein paar Schwierigkeiten gehabt, den X-Raum nunmehr HD-Raum – was für hyperdimensionaler Raum stand – zu nennen, aber man gewöhnte sich daran.

Nun, der Antrieb war dem der Morax in allen Belangen überlegen, warum also zum Teufel war ein Eintritt in den Überlichtflug ausgerechnet jetzt nicht möglich?

Sobritzky hatte Dana Frosts Frage wohl verstanden, doch sie schüttelte nur schweigend den Kopf. Die Systeme für den Überlichtflug zeigten Rot.

»Triebwerkssektion. Commander Black Fox, was sagen Sie dazu?«

Noch bevor die Chefingenieurin, deren Konterfei wieder links unten vor der taktischen Darstellung erschien, antworten konnte, fragte Dana erneut: »Für den Eintritt in den HD-Raum brauchen wir die Antriebsdüsen selbst nicht, wenn ich das System richtig verstanden habe. Weshalb also ist das unmöglich?«

Die Chefingenieurin strich sich über die Stirn und blickte dann auf irgendwelche Kontrollmonitore, die sich außerhalb des Kamerabereichs befanden.

»Captain Frost, Sie wissen, wir haben wenig Zeit. Also keine Hyperraumphysik. Fakt ist, eine Sonne strahlt nicht nur in dem Bereich, den wir wahrnehmen können, einschließlich weiterer Bereiche an den Grenzen des Spektrums, sie strahlt auch im Hyperbereich. Das heißt, es kommt im HD-Raum zu Verwerfungen und Turbulenzen. Das ist der Grund, warum wir derzeit auch nicht in den HD-Raum eintreten können, verstehen Sie das jetzt?«

Dana Frost war für einen Moment sprachlos. Sie dachte an die Zeiten zurück, in der Jenny Black Fox noch einfache Crewwoman auf der STERNENFAUST II gewesen war. Jetzt von ihr so bestimmt angeredet zu werden – und dazu noch so, als könne sie nicht bis drei zählen! – irritierte die fast fünfzigjährige Frost kurz, bevor sie sich wieder fing.

»Commander Black Fox, ich muss auch keine Hyperraumphysik beherrschen. Ich brauche Lösungen von Ihnen!«

Doch Jenny Black Fox ließ sich nicht beirren. »Es gibt keine, Ma'am. Die Sicherheitsschaltung des Schiffs lässt in dieser Umgebung keinen Eintritt in den HD-Raum zu. Es wäre ein unkontrollierter Eintritt, der das Schiff zerstören könnte. Was genau passiert, weiß niemand, das kann man auch nicht berechnen. Es ist genauso, als würde man mit einem Schlauchboot in einen Hurrikan geraten – nur viel schlimmer.«

Ohne auf die Warnung der Chefingenieurin einzugehen, knurrte Dana Frost, wobei sie jedes einzelne Wort betonte: »Dann überbrücken Sie die Sicherheitsschaltung. Ich bin entschlossen, Crew und Schiff zu retten.«

Black Fox brachte auf dem Bildschirm ein schwaches Lächeln zustande. »Und wie bitte soll ich das machen? Captain«, das Captain klang für Dana viel zu vertraut, »glauben Sie, ich kann mir hier eine Überbrückung schnitzen? Wenn ich das könnte, dann hätte ich's schon längst getan, Ma'am!«

Dana Frost nagte an ihrer Unterlippe und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Das Schiff ist ein hoch kompliziertes System, da überbrückt man eine Sicherheitsschaltung nicht so eben mal«, fuhr Commander Black Fox fort. »Wenn – ich sage ausdrücklich, wenn – es möglich wäre, dann müsste man das gesamte Triebwerkssystem neu programmieren. Aber wenn Sie mir ein paar Monate Zeit geben, dann schaff sogar ich das.«

Dana Frost nickte nachdenklich und musste der Chefingenieurin recht geben. Waren das schon die Vorzeichen einer Panik? Ihre Frage war wirklich dumm gewesen. Sie bereute, sie gestellt zu haben. Mit einer größeren Willensanstrengung brachte sie ihre Gefühle unter Kontrolle. Sie hatte schon ganz andere Dinge durchgestanden! Zufrieden spürte sie, wie die nüchterne Überlegung und ihr kühler Verstand wieder die Oberhand gewannen.

Sie atmete noch einmal durch. »Ortung! Abstand zur äußeren Korona?«

»Ein Viertel AE.«

Das war nah, verdammt nah. Es blieb nur noch wenig Zeit, das Schiff

zu retten. Ein Schemen von einem Plan begann sich in Dana Frosts Denken abzuzeichnen.

»Relative Geschwindigkeit bezogen auf die Sonne?«

»Zehntausend und steigend«, erklang vor ihr die gefasste Stimme Sobritzkys vom Steuerstand her.

»Schirme?«

»Bugschirm jetzt stabil bei 18,5 Prozent«, meldete al Khaled vom Waffenleitstand.

»Hauptbildschirm auf Simulationsmodus, Flug- und Toleranzwerte einblenden.«

Die Darstellung änderte sich blitzartig. Die Sonne nahm jetzt einen beträchtlichen Teil des Bildschirms ein. Ein riesiger Feuerball, der nahezu den gesamten Schirm ausfüllte. Links oben erschienen scheinbar ein paar Zentimeter vor dem Hauptschirm schwebend die von Dana Frost geforderten Werte. Der Abstand zur äußeren Korona verringerte sich in bedrohlichem Maße. Schlimmer noch waren die Werte, die den Point of no Return bezeichneten. Danach war nichts mehr möglich. Niemand und nichts im bekannten Universum konnte dann dem Gravitationsfeld einer Sonne entkommen.

Für einen Augenblick dachte Dana Frost daran, die STERNENFAUST III aufzugeben. Die Besatzung aufzufordern, sich in die 20 Landefähren zu begeben. Die Shuttles waren weltraumtaugliche Troopcarrier, eigentlich für die 100 Marines gedacht, die die Kampftruppe der STERNENFAUST III darstellten. Diese Beiboote waren allerdings auch gleichzeitig die Rettungsboote des Schiffes und konnten pro Einheit bis zu 55 Personen aufnehmen. Gleichzeitig würden die 15 Jäger der Jägerstaffel ausgeschleust, die über eine Reichweite von mehreren Lichtjahren und entsprechende Kommunikationseinrichtungen verfügten, mit denen man Hilfe herbeirufen könnte. Dann musste man nur warten, bis der Notruf aufgefangen wurde und jemand kam, um sie und die Crew einzusammeln.

Aber soweit war Dana Frost noch nicht. Sie würde das Schiff retten. Der Plan in ihrem Kopf hatte Konturen angenommen.

»Navigation, Schiff um hundertachtzig Grad um die Längsachse drehen!«

»Aye, Captain«, bestätigte Sobritzky.

Auf dem sich im Echtmodus befindlichen Hauptbildschirm verfolgte Dana Frost, wie sich die STERNENFAUST III langsam nach vorn neigte. Als das Manöver abgeschlossen war, hing das mächtige

Raumschiff subjektiv gesehen mit dem Kopf nach unten im Raum.

»Antriebssektion! Steuerbordtriebwerke fünf und sechs auf volle Leistung!«

Sie wartete keine Bestätigung von Jenny Black Fox ab.

»Steuerstand, Ausweichkurs nach Backbord!«

Durch das Nicken und gleichzeitige Rollen der STERNENFAUST waren die ausgefallenen Triebwerke jetzt auf der Steuerbordseite, wo sie im Moment nicht gebraucht wurden, während die Triebwerke fünf und sechs der Steuerbordseite jetzt auf Backbord lagen und das Schiff in einer Ausweichkurve von der Sonne wegbeschleunigten.

Dana Frost schaute konzentriert auf die Anzeigen des Hauptbildschirms. Quälend langsam kam das riesige Schiff auf den neuen Kurs. Dann fielen die Bugschirme aus. Binnen Sekunden erhitzte sich das Metall des Schiffs bis zum Schmelzpunkt. Der abgerundete Bug begann zu glühen.

Commander Dana Frost, Captain der STERNENFAUST III, blickte auf den Hauptbildschirm und sah wie das mächtigste Schiff der Menschheit schmolz wie eine Kerze im Feuer.

Dann explodierte die Zentrale und alle Lichter erloschen.

*

Dana Frost lag wie benommen in ihrem Sessel. Sie hatte die Augen mit der Hand bedeckt.

Plötzlich flammte Licht auf und der Kommandostand war in gleißende Helligkeit getaucht. Ein Schott öffnete sich und herein trat ein hochgewachsener Mann von knapp 60 Jahren. Er trug die Uniform des Star Corps und seine Rangabzeichen wiesen ihn als Admiral aus. Stumm ließ er seinen Blick über die in der Zentrale anwesenden Offiziere gleiten, die alle schweißgebadet und mit versteinerten Gesichtern an ihren Kommandoständen saßen. Shamar al Khaled am Waffenstand sah um Jahre gealtert aus.

Der Admiral ging zur Mitte der Zentrale und blieb dort wortlos, doch umso bedrohlicher stehen. Das Schweigen dauerte an, bis Dana Frost die Kraft fand, ihren Sessel in seine Richtung zu drehen. Sie blickte ins Gesicht des Admirals. Regungslos maßen sich die beiden Leitenden Offiziere für einen Moment.

»Captain Frost.« Es war nur eine stille Bemerkung, doch die Wirkung auf Dana Frost und die Besatzung der Zentrale war nachhaltiger, als

wenn der Admiral getobt hätte.

»Nehmen Sie Haltung an!« Diesmal war die Stimme deutlich zu vernehmen.

Der Drill von Jahrzehnten zeigte Wirkung und ließ Dana umgehend aus dem Sessel hochschnellen. »Aye, Sir!«

»Captain Frost, Sie haben eben nicht nur den teuersten Flottenneubau der Menschheitsgeschichte zu Bruch geflogen, nein, Sie haben auch noch eine Elitebesatzung von 545 Männern und Frauen in den Tod geschickt.«

»Sir, ich …«, hob Dana Frost an, doch der Admiral wischte befehlsgewohnt ihre mögliche Erwiderung weg, bevor sie sie aussprechen konnte.

»Ich räume ein, Captain, das ist eine einmalige Leistung in der Geschichte des Star Corps, doch Sie sollten sich nichts darauf einbilden.« Der Sarkasmus in der Stimme des Admiral war nicht zu überhören. »Captain, ich erwarte Sie in einer Stunde zur Besprechung im Strategieraum vier.«

»Aye, Sir«, bestätigte Dana Frost den Befehl und salutierte.

Der Admiral ließ seine Blicke über die 3 Männer und 2 Frauen wandern, die sich außer Dana Frost noch in der Zentrale des Flighttrainers befanden. Jeder von ihnen schien sich am liebsten in irgendeine Ecke verkriechen zu wollen.

»Die restlichen Offiziere melden sich zur Bewertung dieses Trainingsdurchlaufs um 1500 im Besprechungsraum eins. Das war’s, meine Damen und Herren von der STERNENFAUST.«

»Aye, Sir!«, kam es müde aus fünf Kehlen und als sich das Schott hinter dem Admiral und frisch ernannten Kommandanten der STERNENFAUST III schloss, herrschte noch eine Zeit lang Schweigen unter den versammelten Offizieren.

Dana Frost fand schließlich als erste ihre Sprache wieder.

»Nun, nehmen wir es einmal positiv. Wie der Admiral gesagt hat, wir haben etwas vollbracht, was ohne Beispiel ist.« Ein harter Zug hatte sich um Frosts Mundwinkel eingegraben.

Niemand in der Zentrale konnte über den müden Scherz lächeln.

»Ladies und Gentlemen, machen Sie sich keine Sorgen um Ihre Berufung auf die STERNENFAUST III. Ich bin die einzige, die Konsequenzen zu befürchten hat. Ich bin allein dafür verantwortlich, was bei diesem Trainingslauf passiert ist.« Sie schaute in die Runde.

Die fünf Offiziere sahen blicklos zurück. Einzig Shamar al Khaled am

Waffenleitstand schüttelte langsam den Kopf.

»Nein, Captain. Sie trifft keine Schuld. Das war eine No-Win-Situation, das ist eindeutig. Aus diesem Schlamassel wäre niemand herausgekommen. Das wurde nur programmiert, um Ihren – um unseren – Charakter zu prüfen, Ma'am.«

Dana Frosts Blick wanderte von al Khaled zu Sobritzky am Steuerstand, dann zu dem dunklen Lieutenant Max Brooks, der für die Kommunikation verantwortlich war und den anderen zwei Offizieren, die sich in der Zentrale befanden, Jenny Black Fox und David Alyawarry, dem neuen Waffenoffizier. Sie alle drückten mit einem erschöpften Nicken ihre Zustimmung zu al Khaleds Einschätzung der Lage aus.

»Eine durchaus nachzuvollziehende Einschätzung, Commander al Khaled. Vielen Dank. Aber wie ich den Admiral kenne, wird er mir in der Besprechung mindestens zwei Möglichkeiten aufzeigen, wie man die STERNENFAUST hätte retten können – so wie es sich für die Simulationen ja eigentlich auch gehört. Wir haben sie nur nicht erkannt. Keiner von uns«, fügte sie ironisch hinzu. »Ich sollte den Dingen ins Auge sehen – besonders ich als Captain habe bei dieser Prüfung versagt.«

Jetzt, da sie es ausgesprochen hatte, trafen Dana Frost ihre eigenen Worte wie Hammerschläge. Versagen war etwas, was sie eigentlich für sich selbst ausgeschlossen hatte. Nun, sie würde viel Zeit haben, sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass das Schiff mit dem Namen STERNENFAUST in Zukunft ohne Captain Dana Frost das All erforschen würde.

»Gehen wir, uns erwarten noch ein paar unangenehme Stunden.«

Einer nach dem anderen schlichen die sechs Offiziere aus dem Flighttrainer, der eine exakte Nachbildung der STERNENFAUST-III-Zentrale war. Das Schott schloss sich zischend hinter ihnen und sie standen auf der Plattform des Flighttrainers. Von außen war es ein unansehnlicher Kubus von 30 Meter Kantenlänge, der in einer großen Halle auf Antigravfeldern schwebte. Dicke Kabelstränge verbanden ihn mit dem Kontrollzentrum, wo die realitätsidentischen Szenarien entwickelt wurden, auf die die Besatzung reagieren musste. Dana Frost sah noch einmal zurück. Sie musste zugeben: War man erst einmal in der Zentrale und im Trainingsdurchlauf, dann war es sehr schwer, im Hinterkopf zu behalten, dass alles nur eine Fiktion war.

Joelle Sobritzky, die Navigatorin drückte den Knopf für den Steg, der daraufhin von der Galerie an der Wand der Halle ausfuhr und am

Flighttrainer festmachte. Hintereinander ging die Besatzung hinüber zum Ausgang der Halle.

*

Fünfzig Minuten nach Ende der Simulation verließ Captain Dana Frost geduscht und in einer frischen Uniform ihr Quartier, bereit für die verbale Hinrichtung, die sie nun sicherlich erwarten würde.

Um zum Strategieraum vier zu kommen, musste sie ein Stück über den Außensteg gehen, der von transparentem Aluminium überdacht an der Oberfläche des Asteroiden Vesta entlanglief. Von dort hatte sie einen guten Blick auf Tausende von Planetoiden und anderen Himmelskörpern, die den Asteriodengürtel vor Jupiter ausmachten. Dana hatte Glück – hinter Vesta schimmerte jetzt auch der größte Planet des Sonnensystems. Er lief auf seiner Bahn um die Sonne gerade an Vesta vorbei.

Am günstigsten Punkt des Aussichtsstegs blieb sie stehen, um einen Anblick zu bewundern, an dem sie sich eigentlich nicht satt sehen konnte: die wirkliche STERNENFAUST III, die an dem eigens für sie geschaffenen Werftdock über Vesta schwebte. Sie war nicht das größte Schiff, das die Menschheit je gebaut hatte und maß mit ihren 400 Metern Länge wesentlich weniger als ein Schiff der Carrier-Klasse, aber sie war bei Weitem das mächtigste. Die schier unendliche Informationsmenge, die sich in den Computern der STERNENFAUST II bei ihrer Rückkehr vom Ursprung der Dronte befunden hatte, war in den zurückliegenden Jahren entschlüsselt worden – jedenfalls zu einem kleinen Teil. Die weitaus größte Menge der Daten harrte noch der Decodierung und hatte ihre Geheimnisse bisher trotz intensiver Forschung noch nicht preisgegeben. Doch immerhin – mit diesem kleinen Teil hatten die Solaren Welten einen Technologievorsprung gegenüber den Starr, J'ebeem und allen anderen bekannten Völkern erreicht – einen Materiewandler.

Es würde schwierig werden, das vor fünfzehn Jahren so mühsam erreichte Gleichgewicht der Kräfte so beizubehalten, wenn dieses Schiff erst einmal vom Stapel lief – und dann in die Serienproduktion ging.

Um die STERNENFAUST III zu bauen, waren viele Schritte notwendig gewesen. Der erste und wichtigste hatte darin bestanden, sich die neue Energiequelle der Toten Götter nutzbar zu machen, die direkt den HD-Raum anzapfte und von dort gespeist wurde. Damit

konnte man dann die Materietransformer betreiben, die den Bau der STERNENFAUST III erst ermöglichten. Zuerst aber hatte man ein komplett neues Werftdock bauen müssen, das sich auf Vesta, einem der größten Objekte im Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter, befand. Auf Vesta war genügend Materie vorhanden, um die energiefressenden Transformer zu füttern, die in der Lage waren, aus jedem Rohstoff das gewünschte Element herstellen zu können.

Eine Technologie, die wie Magie klingt, so fortgeschritten ist sie, dachte Dana und ging weiter.

So hatte eins ins andere gegriffen. In rund einer Woche sollte das Schiff getauft werden und schließlich vom Stapel laufen. Nach gut fünfzehn Jahren Forschung, Planung und schließlich dem Bau war die STERNENFAUST III jetzt so gut wie fertig gestellt und wartete nur noch auf ihre Besatzung.

Einer Besatzung, der ich wohl nach allem, was heute passiert ist, nicht angehören werde, dachte Dana Frost wehmütig und meldete sich über das Komfeld an der Tür zum Strategieraum vier an.

*

»Setzen Sie sich, Captain.«

Der designierte Kommandant des Flottenneubaus STERNENFAUST III, Admiral Taglieri, saß mit drei weiteren Personen hinter einem ausladenden Tisch, der mit Unterlagen, Computerterminals und Kom-Modulen überhäuft war. An der Wand hinter den vier Männern befand sich ein zwei mal drei Meter großes Display, auf dem im Moment nur das Symbol des Star Corps zu sehen war. Es schwebte golden vor einem anthrazitfarbenen Hintergrund.

Dana Frost nahm auf einem bequemen Sessel vor dem Tisch Platz.

Neben Admiral Taglieri befand sich noch der Leiter des Trainingsprogramms Commander Bondorski, der Chefpsychologe und Counselor Lieutenant Stelwag sowie der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung, Captain Duneback, an dem Tisch.

Ein nettes Hinrichtungskommando, ging es Dana Frost durch den Kopf, die den Rücken durchgedrückt kerzengerade im Sessel saß und sich weder anzulehnen noch eine bequemere Haltung einzunehmen wagte. Ihre Züge waren wie aus Stein gemeißelt.

»Commodore Frost, wollen Sie sich zuerst selbst zu dem Ablauf des heutigen Trainingsdurchlaufs äußern?«, richtete Taglieri das Wort an

sie.

»Nein, Sir«, sagte Dana und hörte erleichtert, dass ihre Stimme kühl klang und nicht zitterte.

»Nein?«, fragte Stelwag nach und zog dabei eine Augenbraue in die Höhe.

»Nein, Sir«, wiederholte Dana Frost und schaute dem Chefpsychologen fest in die Augen. »Alles, was ich zu diesem Zeitpunkt sagen könnte, wäre nur eine Rechtfertigung oder eine Entschuldigung für mein Versagen.« Dana Frost hatte sich in der kurzen Zeit, die ihr bis zu diesem Gespräch verblieben war, dafür entschieden, mit fliegenden Fahnen unterzugehen. Sie wollte der Admiralität nicht auch noch das Schauspiel bieten, um Gnade zu winseln und Besserung zu geloben. So wichtig war die STERNENFAUST III auch nicht.

Oder?

In ihrem Quartier hatte das alles logisch und klar geklungen, jetzt war sie nicht mehr ganz davon überzeugt. Aber ein Captain musste zu seinen Entscheidungen stehen, so hatte sie es immer gehalten und das hier war nicht der Augenblick, von dieser Maxime abzuweichen.

»Commodore Frost«, ergriff jetzt der Kommandant wieder das Wort, »sind Sie sich irgendwelcher Fehler bewusst, die Sie in diesem Trainingslauf gemacht haben könnten?«

»Nein, Sir. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen als Captain der STERNENFAUST III gehandelt.«

Taglieri war von ihrer Haltung scheinbar unbeeindruckt. »Nun, dann wollen wir das Szenario mal durchgehen.«

Auf dem Bildschirm hinter den vier Männern verschwand das Emblem des Star Corps und man hatte den Eindruck in die Weiten des Weltalls zu blicken. Von rechts schob sich die STERNENFAUST III in das Bild.

Die Männer wandten sich dem Bildschirm zu und auch Dana Frost blickte auf die täuschend echt wirkende Darstellung der Simulation. Admiral Taglieri, der designierte Kommandant der Sternenfaust, ergriff das Wort.

»Bis zu diesem Zeitpunkt war noch alles in Ordnung, nicht wahr, Captain Frost?«

»Ja, Sir«, bestätigte Dana Frost das Offensichtliche.

»Ich glaube, wir können uns diese Sequenz sparen«, warf Bondorski ein. »Gehen wir doch direkt zu der kritischen Passage.«

Der Bildschirm wurde einen Moment lang dunkel, dann hatte man das Gefühl, direkt in die Zentrale der STERNENFAUST zu blicken.

Dana Frost konnte mitverfolgen, wie sie die niederschmetternde Nachricht bekam, dass ein Eintritt in den HD-Raum nicht möglich war. Sie sah, wie ihr anderes Ich, jenes, dass vor knapp zwei Stunden in der Zentrale vergeblich versucht hatte, das Schiff zu retten, eine Hiobsbotschaft nach der anderen hatte verarbeiten müssen.

Das Bild auf dem Display gefror.

»Captain Frost«, ergriff Captain Duneback das Wort, »zu diesem Zeitpunkt war die STERNENFAUST schon tief in das Gravitationsfeld der Sonne eingedrungen. Das Schiff war schwer beschädigt, die Schutzschirme wiesen nur noch zwanzig bis vierzig Prozent Leistung auf und zwei Triebwerke waren ausgefallen. Wäre es in diesem Augenblick nicht an der Zeit gewesen, die STERNENFAUST zu evakuieren?«

»Das Schiff aufgeben?« Dana Frost sah Duneback ehrlich erstaunt an. »Wäre das im Sinne des Flottenkommandos gewesen? Fünfzehn Jahre Arbeit einfach so wegwerfen? Ohne alles versucht zu haben, das Schiff zu retten?«

»Der Gedanke, die STERNENFAUST III zu verlieren, ist schrecklich, nicht wahr, Captain Frost?«, schaltete sich der Chefpsychologe Lieutenant Stelwag ein. Er war ein kleiner, etwas rundlich geratener Mann, dessen ganze Haltung einen seltsam teilnahmslosen Eindruck erweckte. Jetzt sah er Dana Frost mit seinen blauen Augen an, als ob ihn das alles hier nichts anginge und er die Frage nur gestellt hatte, um sich nicht zu Tode zu langweilen.

Dana Frost ließ sich von solchen Äußerlichkeiten nicht täuschen. Allein die Tatsache, dass Counselor Stelwag hier saß, bedeutete nichts Gutes. In einer Situation, in der man ihr jeden Moment eine Schlinge um den Hals legen könnte, schien es, als sei Angriff die beste Verteidigung.

»Sehen Sie den Verlust eines Schiffes für einen Captain als etwas Alltägliches an?«, fragte sie kühl zurück.

»Ich weiß nicht, wie ein Captain darüber denkt, deshalb möchte ich es ja von Ihnen wissen, Captain Frost.« Die letzten beiden Worte machten Dana Frost unmissverständlich klar, wie in diesem Raum die Rollen verteilt waren. Es war klar, ihre sollte dabei nicht die beste sein.

»Nun, Major Stelwag, ich würde sagen, es ist für jeden Captain das Schlimmste, was ihm passieren kann – ein Schiff zu verlieren. Dies gilt ganz besonders, wenn es sich um das einzige seiner Art handelt. Ist

Ihre Frage damit ausreichend beantwortet?«

Stelwag nickte und lehnte sich bequem in seinem Sessel zurück, während Dana Frost ihre aufrechte Haltung um keinen Millimeter veränderte.

Admiral Taglieri ließ die Aufzeichnung weiterlaufen. Die Sternenfaust III drehte sich um hundertachtzig Grad, die Triebwerke flammten auf – zu spät. Dann wurde der Schirm dunkel.

Für einen Moment herrschte Schweigen im Raum, dann ergriff der Admiral das Wort.

»Captain Frost, sehen Sie jetzt im Nachhinein irgendeine Möglichkeit, wie diese Katastrophe hätte verhindert werden können?«

»Nun Sir, ohne Commander Bondorski zu nahetreten zu wollen«, dabei blickte sie auf den angespannt dasitzenden Leiter des Trainingsprogramms, »ich schätze die in dem Trainingsprogramm entwickelte Situation als nicht realitätskonform ein.«

Bondorski zog die Augenbrauen in die Höhe und räusperte sich. Doch bevor er etwas sagen konnte, gebot ihm Taglieri mit einer kurzen Handbewegung Einhalt.

»Sprechen Sie weiter, Captain.«

»Die uns angreifenden Feindschiffe hätten wesentlich früher von der Ortung erfasst werden müssen, so dass sie die STERNENFAUST nicht in einer so kritischen Phase des Probefluges hätten überraschen können. Kein uns bekanntes Volk verfügt über Schiffe, die dazu auch nur annähernd in der Lage sind. Dass die Bewaffnung der STERNENFAUST völlig unwirksam gegen den Angreifer ist, erscheint mir angesichts der neuen Technologie auch nicht sehr realistisch und dass das HD-Triebwerk so einfach blockiert … Nun, ich hoffe nicht, dass dies den tatsächlichen Gegebenheiten auf der STERNENFAUST III entspricht.«

»Zweifeln Sie die Qualität des Trainingsprogramms an, Commodore Frost?«, fragte Bondorski mit einem gefährlichen Ton in der Stimme, bevor ihn der Admiral ein weiteres Mal zurückhalten konnte.

»Die Qualität nicht, nur die Effizienz«, gab Dana Frost kalt zurück.

Bondorski setzte zu einer Erwiderung an, doch bevor er etwas sagen konnte, ging Stelwag dazwischen.

»Meine Dame, meine Herren, wir wollen hier doch sachlich bleiben. Wie meinten Sie das genau, Commodore Frost?«

»Genau wie ich es gesagt habe, Sir. Es war einfach zu viel. Das Programm stellte eine absolute No-Win-Situation her. Wir mussten

einfach verlieren. Wenn wir draußen im Weltraum tatsächlich auf einen solchen Gegner treffen würden, dann hätten wir keine Chance. Es ist im Endeffekt völlig egal gewesen, dass wir in die Sonne gestürzt sind, der Angreifer hätte die Sternenfaust III binnen kürzester Zeit in Stücke geschossen. Da hilft es auch nicht viel, dass das Programm die Angreifer zurückgezogen hat, als es für uns schon zu spät war.«

Aus dem Augenwinkel bemerkte Dana Frost, wie Duneback leicht nickte. Irgendetwas ging hier vor, sagte ihr ein Gefühl, doch sie hatte keinen Schimmer, was es war. Aber eigentlich war es auch egal. Wichtig war nur, dass sie das Vertrauen in die Richtigkeit ihrer Ansicht nicht verlor.

»Captain Frost, ich möchte Ihrer Einschätzung nicht widersprechen, doch wir müssen damit rechnen, auch in solche Situationen zu geraten, wenn wir mit der Sternenfaust III in unbekannte Bereiche der Galaxis vorstoßen, oder wenn ein überlegener Feind auftaucht. Sie werden sich sicher an die Invasion der Dronte erinnern …«

Dana Frost nickte. »Selbstverständlich.«

»… oder an das Auftauchen der Morax, die uns seinerzeit vor große, ja fast unlösbare Probleme gestellt haben.«

»Nur zu gut, Admiral«, bestätigte Dana Frost, die mit den Morax ihre eigenen, nicht sehr angenehmen Erfahrungen gemacht hatte.

»Also, versuchen wir, den Trainingslauf sachlich zu analysieren«, fuhr der Admiral fort und auf sein Handzeichen hin ergriff Bondorski wieder das Wort.

»In den Programmablauf waren zwei Alternativpunkte eingebaut, wobei nur der erste eine wirklich sichere Variante darstellte. Der erste Punkt war mit dem Eintreffen der fremden Raumschiffe erreicht. Es war schnell festzustellen, dass diese sich als kompromisslose Angreifer erweisen würden. Da über ihren Ursprung und ihre Kampfkraft keine Informationen vorlagen, wäre eine Alternative die sofortige Flucht gewesen. Man setzt sich keiner Gefahr aus, die man nicht kennt«, konnte es sich Bondorski nicht verkneifen hinzuzufügen.

Dana Frost holte tief Luft, sagte aber nichts. Admiral Taglieri machte eine beschwichtigende Geste in ihre Richtung.

»Es ist durchaus nicht unehrenhaft, einer Gefahr erst einmal auszuweichen, wenn man sie nicht einschätzen kann. Gut, das wäre die saubere Lösung gewesen. Ein kurzer Flug durch den HD-Raum, um dann eine Strategie zu entwickeln, die darin bestanden haben könnte, Jäger zur Aufklärung auszuschicken. Hätten Sie so gehandelt, Captain Frost, dann hätten die Jäger keine Spur mehr von den Angreifern

gefunden und Sie hätten Ihren Auftrag ohne Schwierigkeiten im zweiten Anlauf durchführen können.«

Dana Frost dachte darüber nach. Doch für sie klang das zu einfach, viel zu einfach. Wieso hätten die Angreifer einfach verschwinden sollen? In der Realität war das jedenfalls so noch nie vorgekommen.

»Der zweite Alternativpunkt wäre eine Evakuierung des Schiffes zum letztmöglichen Zeitpunkt gewesen, natürlich verbunden mit der Gefahr, im Weltraum zu stranden beziehungsweise von den Angreifern abgeschossen zu werden.«

»Und was hatten Sie für diese Variante geplant, Commander Bondorski?«, wurde der Leiter des Trainingsprogramms von Counselor Stelwag unterbrochen.

Bondorski zuckte mit den Schultern. »Mindestens neunzig Prozent Verlust durch Feindbeschuss. Vielleicht hätten sich ein oder zwei Jäger und ein Shuttle retten können.«

»Und da sprechen Sie von einer Alternative?« Deutlicher Unglaube schwang in Stelwags Stimme mit.

»Nun, es wäre zumindest eine bessere Chance gewesen, als in die Sonne zu fliegen.«

Dana Frost spürte, wie die Stimmung im Raum langsam umschwang. Anscheinend machte sich bei der nüchternen Analyse die Meinung breit, dass Bondorski über das Ziel hinausgeschossen war. Auch der Admiral schien die Dinge jetzt etwas anders zu sehen als direkt nach Beendigung der Simulation.

»Ich muss Major Stelwag recht geben«, erklärte der Admiral. »Der zweite Alternativpunkt ist eigentlich keiner. Damit sind die Vorgaben eines Trainingsprogramms nicht erfüllt, in dem es immer zwei vollwertige Alternativen geben muss, die der Besatzung die Möglichkeit eröffnen, eine Katastrophe zu verhindern.«

»Aber Sir!« fuhr Bondorski auf. »Es gab zwei Alternativen!«

»Commander Bondorski, wie wir eben erfahren haben, war die zweite keine wirkliche Alternative, auch wenn sie im aktuellen Trainingsablauf nicht wahrgenommen wurde. Im Übrigen werden wir das nicht jetzt und nicht hier diskutieren.«

»Commodore Frost, Ihre Meinung zu dem ersten Alternativpunkt«, forderte Taglieri Dana zu sprechen auf.

»Admiral«, setzte sie an, musste sich aber erst einmal räuspern, bevor sie weiter sprach. »Admiral, die von Commander Bondorski dargestellte Handlungsmöglichkeit am Alternativpunkt eins ist nicht

von der Hand zu weisen. Ich gebe zu, dass ich sie nicht in Betracht gezogen habe. Vielleicht, weil ich zu überzeugt von der Stärke und Überlegenheit der Sternenfaust III gewesen bin. Wir, das heißt die Menschheit, hat in ihrer Zeit als raumfahrendes Volk immer wieder Kontakt zu überlegenen Völkern gehabt. Dessen und der damit verbundenen Gefahren sollte sich ein Captain jederzeit bewusst sein und höchste Vorsicht walten lassen. Es wird mir nicht wieder passieren.«

Admiral Taglieri nickte. »Sehr gut, Captain Frost. Aber das hat nicht zu bedeuten, dass Sie jetzt in Sack und Asche gehen müssen. Durch solche Trainingsläufe sollen wir alle nur lernen – jeder einzelne hier im Raum«, dabei warf er einen viel sagenden Blick auf Bondorski. »Ich denke, Commodore Frost ist jetzt für die Problematik, die mit dem Gefühl einhergeht, ein schier unbesiegbares Schiff zu führen, sensibilisiert worden.« Admiral Taglieri blickte die drei anderen Männer an, die langsam nickten.

»Wir haben aber auch gelernt«, und dabei warf der Admiral wieder einen kurzen Seitenblick auf den Leiter des Trainingsprogramms, »dass wir den Offizieren der STERNENFAUST III wirkliche Alternativen bieten müssen, damit das Programm seinen Zweck erfüllt. Wir wollen eine hervorragend vorbereitete Mannschaft, die ihre Aufgabe erfüllen kann und nicht eine frustrierte Truppe, die nur darüber nachdenkt, welche Schweinerei man sich im Trainingsprogramm wieder hat einfallen lassen. Captain Frost, meine Herren, ich danke Ihnen.«

Der Admiral erhob sich aus seinem Sessel, die drei anderen Männer taten es ihm nach. Nur Dana Frost blieb sitzen und ignorierte auch den Adjutanten Taglieris, der gerade zur Tür hereingekommen war und dem Kommandanten der STERNENFAUST III einen bedeutsamen Blick zuwarf.

»Admiral, darf ich mir noch eine Bemerkung erlauben?«

Taglieri blickte Dana Frost erstaunt an und machte seinem Adjutanten ein Zeichen. »Natürlich, Captain.«

Die vier Männer nahmen wieder Platz. Taglieris Adjutant blieb neben der Tür stehen. Es schien etwas Dringendes zu sein, doch Dana ließ sich nicht beirren.

»Bei diesem Trainingslauf hat an Bord der STERNENFAUST der Kommandant gefehlt. Die am Alternativpunkt eins zu treffende Entscheidung wäre eine taktische Entscheidung gewesen, für die der Kommandant, also Sie, zuständig gewesen wäre. Mit Verlaub, Sir, ich fliege den Dampfer nur – wohin, das liegt in Ihrer Befehlsgewalt.«

Die Blicke von drei Männern gingen zum Admiral. Sein Gesicht war ausdruckslos. Im Raum war es so still, dass man eine Nadel hätte fallen hören können. Das Schweigen zog sich hin, während es im Gesicht Taglieris arbeitete.

»Commodore Frost«, hob der Kommandant der STERNENFAUST schließlich an, »damit haben Sie völlig recht. Ich hätte auf der Brücke sein müssen, wenn im Trainingsdurchlauf eine solche Entscheidung angelegt ist. Das spricht Sie allerdings nicht vollständig frei, denn sollte ich ausfallen, dann ginge die Befehlsgewalt auf Sie als Captain des Schiffes über. Trotzdem werden Sie mich bei den noch folgenden Trainingsläufen an Bord haben.«

Er erhob sich, blickte Dana Frost an, die jetzt auch aufstand.

»Danke, Admiral Taglieri.« Dana nickte und ging an dem Adjutanten vorbei, der jetzt, froh, dass die Sitzung vorüber schien, auf Taglieri zu hastete und ihm etwas ins Ohr flüsterte.

Für einen kurzen Moment fragte sich Dana, was wohl so wichtig sein konnte, dass der junge Mann in eine nicht beendete Sitzung hineinplatzte – eigentlich schätzte ihr neuer Vorgesetzter ein derartig informelles Verhalten nicht.

Sie sah nachdenklich zu Simon Carter hin, der Taglieri jetzt leise etwas zuflüsterte. Sie überlegte kurz, ob sie bleiben und nachfragen sollte, entschied sich dann aber dagegen. Sie würde auf der STERNENFAUST III sein, das war das Wichtigste.

Es war an der Zeit, sich ausgiebig darüber zu freuen.

*

»Simon, wie Sie wissen, schätze ich es nicht, während einer wichtigen Besprechung gestört zu werden.« Vincent Taglieris Stimme klang schneidend, einschüchternd.

Simon Carter kannte diesen Tonfall gut. Seit Jahren stand der junge Lieutenant bereits als Adjutant des Admirals in den Diensten des Star Corps. Er hatte Taglieri an guten und an schlechten Tagen erlebt und wusste so gut wie kaum ein zweiter, dass sich diese eigentlich in nichts unterschieden. Taglieri war ein Mann, der Ansprüche stellte – an seine Untergebenen, an die Kollegen … ja, vermutlich hätte er selbst dem unberechenbaren Universum gegenüber noch Erwartungshaltungen geltend machen wollen. Zumindest hätte es Simon nicht gewundert.

Und doch … Taglieri war kein Narr, kein unnützer Regelfetischist,

der sich nur auf die Statuten berief und erwartete, das der Rest der Welt ihm folgte. Er war ein Mann, der die Dinge erledigte, so einfach war das. Taglieri hatte Durchsetzungsvermögen, einen gesunden Menschenverstand und – vielleicht das Wichtigste von allem – die Autorität und die Ausstrahlung, um seinen zumeist zutreffenden Willen in die Tat umzusetzen. So mürrisch und schroff der Admiral manchmal auch wirken mochte, konnte sich Carter doch keinen besseren Vorgesetzten vorstellen. Insgeheim bewunderte er ihn.

Sie befanden sich nach wie vor in Besprechungsraum vier. Commodore Frost und die anderen Teilnehmer der zu Ende gegangenen Unterredung hatten das Zimmer gerade verlassen und Carter endlich Gelegenheit gegeben, seinen Vorgesetzten zu informieren.

»Sir, wir erhielten eine Nachricht vom Hohen Rat der Solaren Welten.« Simon sprach ruhig und sachlich, um die Wichtigkeit seiner Anwesenheit zu unterstreichen. »In Anbetracht des Absenders hielt ich es für angemessen, Sie sofort zu unterri…«

»Vom Hohen Rat?«, fiel Taglieri ihm ins Wort. Sein Zorn über die Störung war mit einem Mal wie weggeblasen.

»Ganz recht.«

Simon schwieg, während Taglieri ihn durchdringend ansah. Die Blicke des Admirals schienen sich in die Stirn des rothaarigen Adjutanten aus dem irischen Derry bohren zu wollen.

»Na, nun reden Sie schon, Mann!«, brach der Alte die Stille. »Was ist denn?«

Simon zögerte. »Ich fürchte, das kann ich Ihnen auch nicht genau beantworten, Admiral. Über die Hintergründe der Nachricht ist mir nichts bekannt. Es wurde mir nur mitgeteilt, dass Sie sich unverzüglich vor dem Hohen Rat einzufinden hätten. Persönlich, nicht via Funk.«

Ob Taglieri überrascht war, ließ sich nicht sagen. Das Gesicht des Admirals blieb ausdruckslos. »Nach New York, ja? Wenn ich den nächsten Transportflug nähme, wäre ich in …«

»… ein paar Stunden dort, Sir«, beendete Simon den Satz – wenn auch anders als von Taglieri erwartet. Nun lag wahre Überraschung auf den Zügen des 1,90 Meter großen Star Corps-Offiziers.

Als Simon fortfuhr, wurden die Augen des Admirals groß. »Die VERHOEVEN ist bereits in den Orbit von Vesta eingeschwenkt, Sir. Der Hohe Rat hat sie herbeordert, um Sie abzuholen und zur Erde zu befördern – mit dem Mesonentriebwerk des Sondereinsatzkreuzers sollte Ihre Reise nur wenige Stunden dauern.«

Taglieri wandte sich zum Fenster und blickte hinaus in das Dunkel des Alls. Simon konnte sich nur zu gut vorstellen, was jetzt in ihm vorging. Ein Termin beim Hohen Rat, so kurzfristig und unumgänglich anberaumt – das klang nach schlechten Nachrichten. Und so kurz vor dem Stapellauf der STERNENFAUST III waren schlechte Nachrichten das Letzte, was sie hier gebrauchen konnten.

»Ein Sondereinsatzkreuzer, extra für mich … Und keine weiteren Angaben?«, fragte der Admiral leise, ohne sich umzudrehen. »Keine Begründung, keine Andeutung bezüglich der Hintergründe dieser … nun, sagen wir, Anfrage?«

»Keine, Sir.«

Taglieri nickte. »Und was vermuten Sie, Simon?«

Für einen Moment stutzte der Ire. Taglieri hatte ihn bisher nur selten nach seiner Einschätzung einer Situation gefragt, und erst recht nicht, wenn es sich dabei um Belange des Hohen Rates handelte. »Ich«, setzte er zögernd an, »ich habe keine Ahnung, Sir.«

Abermals nickte der Alte, als hätte er mit dieser Antwort gerechnet. Vermutlich hätte er selbst auch nichts anderes gesagt. Dann riss er sich vom Fenster los, legte Simon den Arm auf den Rücken und schob ihn mit sich zur Tür. »Wenn dem so ist, sollten wir die VERHOEVEN nicht warten lassen«, sagte Taglieri mit fester Stimme. »Geben Sie Captain Gideon Bescheid, dass ich zu ihm unterwegs bin. Mal sehen, was die Erde von mir will.«

Auf dem Gang vor dem Besprechungszimmer trennten sich ihre Wege. Taglieri bog nach links ab und machte sich auf den Weg zu einem Transport, der ihn an Bord des Schiffes bringen sollte, das bereits auf ihn wartete. Simon Carter blieb zurück und sah ihm nach. Unbeachtet des aktuellen Geschehens empfand er abermals Bewunderung für den Admiral. Bald würde Taglieri an Bord der STERNENFAUST III den Oberbefehl übernehmen und mit ihr und ihrer Besatzung Reisen durchs All unternehmen. Reisen, die ihn auch jenseits der Grenzen der Solaren Welten bringen würden. Auch für Carter, der den heimatlichen Raumsektor noch nie verlassen hatte, klang dies verlockend, und doch wusste er, dass er Taglieri nicht auf Dana Frosts Schiff begleiten würde.

Es ist eine Sache, sich Abenteuer vorzustellen, dachte der junge Ire mit leichtem Bedauern, und doch etwas ganz anderes, sie am eigenen Leib zu erleben.

Zwar schwebte auch ihm, Carter, eine politische Karriere vor, und er wusste, dass es für Politiker der Solaren Welten immer wichtiger

wurde, sich auch im All, auch im Außeneinsatz beweisen zu können – doch der Schritt über die Grenzen der Heimat … es klang beschämend, aber so etwas war Carter einfach ein paar Nummern zu groß. Simon kannte die Geschichte der Raumfahrt. Er wusste von den Gefahren und Risiken, denen die Menschheit in ihrer kurzen aber intensiven bisherigen Zeit zwischen den Sternen ausgesetzt gewesen war. Und wenn er sich selbst gegenüber ganz ehrlich war, hatte er kein Interesse, sich diesen Risiken unmittelbar auszusetzen.

Nein, die STERNENFAUST würde ohne ihn starten. Und Simon würde ihr nachsehen, wie er schon so vielen Schiffen nachgesehen hatte.

Sicher war sicher.



Das »Forum Romanum« gehörte zu den nobelsten Restaurants, die man auf Vesta zur Unterhaltung der Star Corps-Mitglieder dort eingerichtet hatte und rühmte sich damit, für Reservierungen eine äußerst lange Warteschlange zu haben. Von außen mochte es noch recht schlicht und zweckmäßig aussehen, doch in seinem Inneren hatte sich ein wahrhaft ambitionierter Architekt selbst verwirklicht: Hohe und römisch anmutende Steinsäulen säumten die in dunklen Rottönen gestrichenen und mit geschmackvollen Kunstdrucken behängten Wände. Antik aussehende Krüge und Amphoren standen elegant und dekorativ in die Ecken drapiert. Der Fußboden erinnerte an einfache und bewusst auf alt getrimmte Steinplatten, bestand aber aus High Tech und war von innen beheizt, und in der klimatisierten Luft des stilvoll eingerichteten Schankraumes hing ein künstlich erzeugter Hauch von Landgeruch. Hätten die Kellner auch noch Toga getragen, wäre das »Forum« nur eine weitere jener unsäglichen Themen-Gaststätten gewesen, die Commodore Dana Frost einfach nur albern fand. Kulinarische Disney-Worlds waren das, die mit der Realität wenig zu tun hatten und Form über Funktion stellten. Doch das Servicepersonal des »Forums« trug Anzüge mit schwarzen Hosen und weißen Jacketts und altmodischen Fliegen, begrüßte jeden Gast freundlich und war sichtlich von der Bedeutsamkeit seines Etablissements überzeugt. Nicht ganz zu Unrecht.

Schon am Eingang nahmen sich gleich zwei der schwarz weiß gekleideten Männer Dana Frosts an. Während ein stattlicher

Mittvierziger mit grauen Schläfen nach ihrem Namen und ihrer Reservierung fragte, nahm sein um einige Dekaden jüngerer Kollege ihren leichten Mantel in Empfang und verschwand mit ihm hinter einem braunen Vorhang, vermutlich in Richtung einer uneinsehbaren Garderobe.

Es war voll im »Forum Romanum«. Nichts anderes hatte Dana erwartet. Neugierig ließ sie ihren Blick über die Tische und die Speisenden schweifen, während sie dem Kellner zu ihrem Platz folgte. Und zu ihrem Gastgeber heute Abend.

Sie hatte keine Ahnung, wie er es geschafft hatte, für diesen Abend überhaupt einen Tisch zu bekommen – zweifellos auf Wegen, über die nachzudenken Dana Frost nicht in der Stimmung war. Sie hatte zivile Kleidung angelegt und gefiel sich in dem eng anliegenden, grauen Etuikleid gut. Nicht, dass sie sich extra wegen ihm in Schale geschmissen hätte. Sie fand nur, dass sie nach diesem Chaostag ein wenig Stil verdient hatte. Und wenn er sie schon hierher einlud …

Nein, das stimmt nicht ganz, dachte sie plötzlich. Ich muss verrückt sein, mich überhaupt auf diese Verabredung eingelassen zu haben. Ein Abend mit ihm – das kann ja was werden …

»Dana!«, unterbrach eine vertraute Stimme ihren Gedankengang. »Wie schön, dass Sie es nach Ihren spannenden Erlebnissen heute noch einrichten konnten. Setzen Sie sich doch.«

Der Kellner nickte ihr kurz und freundlich zu und verschwand. Und Dana Frost, Captain der STERNENFAUST, gewiefte Strategin, durchsetzungsstarke Kommandantin und Überlebende unzähliger brenzliger Situationen, wie sie sich ein Großteil der restlichen Menschheit vermutlich nicht einmal vorstellen konnte, stand vor dem einen, dem einzigen Lebewesen im gesamten Universum, das sie immer wieder auf die Palme bringen konnte und das sich in den letzen 15 Jahren als echter Freund erwiesen hatte: Ashkono Tregarde.

Der knapp sechzigjährige Xeno-Mediziner sah entspannt aus. Er trug einen schwarzen und modisch geschnittenen Anzug und lächelte, nein, grinste sie unter seinen dunklen Locken spitzbübisch an. Dana seufzte innerlich und setzte sich ihm gegenüber. »Doktor«, sagte sie schlicht.

Tregarde griff nach einer auf dem Tisch stehenden Karaffe und goss Frost ungefragt Rotwein ein. Ihren kritischen Blick interpretierte er richtig. »Meine Liebe, für Sie natürlich nur das Beste: ein hervorragender Spätburgunder vom Südkontinent auf Wega IV, Jahrgang ‘18.«

Mein Geburtsjahrgang, dachte Dana. Ich könnte ihn erwürgen, diesen

Fuchs. Damit will er mich nur ärgern und an mein Alter erinnern. Ihre Augen funkelten, doch sie wusste, damit konnte sie Ash Tregarde nicht treffen.

»Wie ich höre, haben Sie unsere Karrierechancen ruiniert, da schien mir dieser Jahrgang doch der beste zu sein, dieses Ereignis zu feiern«, fuhr er betont beiläufig fort. »Das Schiff verspielt, die Crew gegrillt – und das alles nur in der Simulation. Ich frage mich, was Sie sich ausdenken, falls das Star Corps Sie wirklich noch einmal ans Steuer lässt.«

»Dann lasse ich sofort einen Kurs nach Marina III setzen und biete die gesamte Mannschaft im Austausch für eine Schiffsladung Gold-Algen, die ich dann verhökern werde. Dann kann ich mich endlich zur Ruhe setzen«, konterte Dana trocken. »Was dachten Sie denn? Im Übrigen brauchen Sie sich um Ihre berufliche Zukunft keine Sorgen zu machen, Ash. Auch wenn die medizinische Abteilung der Star Corps-Akademie auf Ganymed Sie nach allem, was heute geschehen ist, nicht einmal mehr mit der Pinzette anfassen dürfte: Ein Mann mit Ihren rhetorischen Fähigkeiten kann immer noch das Feld wechseln und Unterhaltungssendungen moderieren. Talkshows vielleicht.«

»Wäre das nicht schön?«, sagte der Mediziner lachend, hob sein Glas und stieß mit Dana an. »Auf die Zukunft, Captain. Auf jenes oft bemühte unentdeckte Land, das wir von nun an wohl mit einem Admiral als Anstandswauwau besuchen werden. Lang lebe Vincent Taglieri.«

»Wie unfein, Doktor«, sagte Dana in gespielter Entrüstung, nachdem sie getrunken hatte. »Sie wollen mich aus der Reserve locken und ein Gespräch über den Admiral anzetteln, lassen sich diese niedere Absicht aber anmerken. Rosten Sie etwa ein? Ich hatte Sie ein wenig eloquenter in Erinnerung.«

»Das muss am Alter liegen, meine Liebe. Oder schlicht an Ihrer wundervollen Gesellschaft, die meine ansonsten natürlich nach wie vor messerscharfen Sinne noch stärker in Mitleidenschaft zieht, als die Küche dieses an die römische Göttin des Feuers erinnernden, unfassbar übertrieben edlen Etablissements. Aber nun, da Sie es schon ansprechen: Was halten Sie von Taglieris Anwesenheit an Bord der STERNENFAUST III? Fünfzehn Jahre in der Vorbereitung, und jetzt, da ein Stapellauf endlich in Sicht ist, setzt man uns, setzt man Ihnen einen Aufpasser ins Genick.«

»Der Admiral ist ein erfahrener und bedeutender Mann, von dessen fachlicher und menschlicher Expertise die gesamte Mission

selbstverständlich profitieren wird«, sagte sie schlicht. »Und ich wahrscheinlich auch.«

Ein Kellner erschien und reichte ihnen die Speisekarte. Langsam ließ Dana ihren Blick über die angebotenen Gerichte schweifen, konnte sich aber nicht so recht konzentrieren. Tregarde hatte recht: Taglieris erwartete Anwesenheit – und Befehlsgewalt – an Bord der STERNENFAUST III störte sie mehr, als sie sich selbst eingestehen wollte.

»Schön gesprochen«, konterte Tregarde, ohne den Blick aus seiner Speisekarte zu heben. »Das war also ein offizielles Statement für die Mediendienste, das Ihnen nicht einmal GBN abkaufen wird. Und was denken Sie persönlich?«

Dana seufzte und ließ die Karte sinken. »Dass es nicht einfach wird. Dass ich es nicht gewohnt bin, meine Entscheidungen als Captain eines Schiffes des Star Corps ständig und unmittelbar hinterfragt zu wissen. Und dass Taglieris Anwesenheit an Bord mich das ein oder andere Mal in Ihre Obhut treiben dürfte, Doktor. Um Beruhigungsmittel verabreicht zu bekommen, bevor ich instinktiv handele und Dinge tue, die ich hinterher bereue.« Sie machte eine Pause und lächelte. »Kurz gesagt: Es wird ein großer Spaß.«

Ashkono nickte. Er grinste aufmunternd, als er sprach. »Und haben wir nicht genau deswegen diesen Beruf gewählt? Weil er uns Spaß macht, uns fordert, uns jeden Tag neuen Herausforderungen aussetzt? Nein, Dana, da sollten Sie sich keine unnötigen Gedanken machen. Taglieri ist nur eine weitere Variante des immer gleichen Schemas. Sie machen das schon.«

»Ich hatte mal eine Freundin«, sagte Dana düster, »der zufolge dies der Schlimmste aller möglichen Sätze ist: ›Sie machen das schon‹. Sie fand, er impliziere ein Vertrauen in die Fähigkeiten anderer, von denen die Angesprochenen selbst noch nicht einmal überzeugt seien. Und zusätzlich zu der Angst vor der eingeforderten Leistung litten sie dann auch noch unter der in diesem Satz wie selbstverständlich angedeuteten Erwartungshaltung.«

»Na, sehen Sie«, sagte Tregarde amüsiert und klappte seine Karte zu. »Da haben Sie schon die nächste Herausforderung am Start. – Dana, Dana, Sie leben wirklich Ihren Traumberuf! Ich frage Sie, wer in Ihrem Bekanntenkreis kann das schon von sich behaupten?«

Verdutzt sah Frost ihn an. Für einen kurzen Moment schwiegen die beiden alten Schiffsgefährten und blickten sich tief in die Augen, dann prusteten sie los.



Admiral Vincent Taglieri lehnte seinen Kopf gegen das Seitenfenster des Shuttles, atmete tief ein und seufzte leise. Kühl und beruhigend fühlte sich die durchsichtige Komponente der Außenwand des kleinen Raumers an seiner Stirn an; eine wohltuende, erfrischende Abwechslung. Und vielleicht die letzte Entspannung, die er sich in absehbarer Zeit gönnen konnte. Wenn Taglieri die Augen öffnete, konnte er die Erde sehen – einen immer größer werdenden blaugrünen Ball in der Schwärze des Weltalls. Und das, so wusste der Admiral, bedeutete das Ende seiner kurzen Reise. Hoffentlich nur von ihr, dachte er düster, und von nichts anderem.

Nein, Taglieri mochte es nicht, wenn er über die Hintergründe einer Situation bewusst im Unklaren gelassen wurde. Wenn man ihm gezielt Informationen vorenthielt, um … ja, um was zu erreichen? Einen dramatischen Effekt? Eine unnötige Aura des Geheimnisvollen, des Inoffiziellen? Was glaubte der Hohe Rat dadurch zu gewinnen, dass er ihm den Grund, aus dem man ihn so kurzfristig zur Erde beorderte, bis zu seiner Ankunft vorenthielt? Fürchtete man in New York, ein informierter Taglieri würde es erst gar nicht für nötig halten, dort aufzutauchen? Wenn dem so war, dann handelte es sich bei jenem Grund tatsächlich um eine Lappalie, die seine Zeit und Aufmerksamkeit wirklich nicht verdiente.

Doch der Admiral kannte den Hohen Rat. Er wusste, das hier war wichtig – sonst wäre es nicht geheim gehalten worden.

Und dieses Wissen machte ihm zunehmend Sorgen.

Die Arbeiten auf Vesta laufen nach Plan, dachte Taglieri nicht zum ersten Mal, seit er den Asteroiden verlassen hatte. Die STERNENFAUST III befindet sich wenige Tage vor ihrer fristgerechten Fertigstellung, und ihre Crew wird sich, das hat nicht zuletzt die heutige Trainingseinheit im Simulator gezeigt, auch bald in und mit ihr zurechtfinden. Alles läuft nach Plan. Verdammt, es gibt keinen Grund dafür, uns jetzt noch zu bremsen!

Oh, es hatte genügend Versuche gegeben. Schon seitdem die STERNENFAUST II vor nunmehr fünfzehn Jahren wieder aufgetaucht war und diese mysteriösen Daten aus dem Nirgendwo mitgebracht hatte, mehrten sich innerhalb der Solaren Welten Stimmen, denen zufolge ein Ende des menschlichen Forschungsdrangs erreicht worden

sei. Was mit der STERNENFAUST II geschehen sei, so argumentierten diese Duckmäuser und Schwarzseher ungeachtet des galaktischen Geschehens seit mittlerweile fünfzehn Jahren weiter, beweise eindeutig, dass man draußen in der Unendlichkeit auf Dinge und Zustände stoße, denen man schlicht nicht gewachsen sei.

Solche unqualifizierten und sachlich nicht haltbaren Kommentare kamen immer auf, wenn sich im All etwas Unvorhergesehenes tat. Gewisse Bevölkerungsgruppen schienen nichts Besseres zu tun zu haben, als die Missionen des Star Corps mit einem ängstlich erhobenen Zeigefinger zu beobachten und darauf zu warten, dass die Katastrophe eintrat, von deren Kommen sie ohnehin schon überzeugt waren.

Denn dann konnten diese Spinner laut »Wir haben es doch gewusst!« rufen und sich dabei wichtig fühlen.

Das Star Corps und der Hohe Rat der Solaren Welten hatten derartige Bemerkungen immer ignoriert, egal wie lautstark sie propagiert wurden und von welcher Seite des schlecht informierten Pöbels sie stammten. Taglieri erinnerte sich zum Beispiel noch lebhaft an diesen Kerl aus den Mediennetzen, Melvin Frohike, der monatelang in einer billig produzierten Talkshow beim Sender EBC wildeste Verschwörungstheorien aneinandergereiht und versucht hatte, seine eigene nahezu psychotische Angst vor dem »Unbekannten von jenseits des Himmels« auch dem Rest des Planeten aufzudrücken.

Es war ihm nicht gelungen. Wie es überhaupt niemandem gelungen war, zumindest nicht in erwähnenswertem Rahmen, das Projekt STERNENFAUST III noch im Planungsstadium zu sabotieren. Und mit ihm seine Crew – eine Crew, der auch Admiral Vincent Taglieri angehörte.

Genau darum geht es hier doch wirklich, gestand er sich seine größte Sorge ein, während sein Shuttle die unzähligen Satelliten, Orbitalheime und weiteren Stationen im Erdorbit passierte. Um mich. Irgendeiner von euch Bürokraten hat plötzlich ein Problem damit, mich an Bord des Schiffes zu wissen. Irgendeiner von euch will mich aus der Gleichung entfernen – und vielleicht selbst meinen Platz einnehmen.

Und das war einfach nicht fair.

Der Bau des dritten Schiffs namens STERNENFAUST war sein, Vincent Taglieris Projekt. Es war seine Chance, den seit Jahren nur noch als Routine empfundenen Schreibtischjob gegen das einzutauschen, was er schon so lange insgeheim herbeigesehnt hatte: die Rückkehr zu den Sternen!

Vince Taglieri wollte wieder da draußen, endlich wieder direkt und

unmittelbar beteiligt sein. An vorderster Front erleben, erfahren und entscheiden, was die Zukunft des Star Corps, vielleicht sogar der Menschheit bestimmen konnte. Er war bereit für diesen Job. Nein, mehr noch: Er war ihm gewachsen.

Und er kannte niemanden, von dem er guten Gewissens das Gleiche hätte sagen können.

Was wussten diese Jungspunde heutzutage denn auch von den Kridankriegen oder auch von der Invasion der Msssarrr oder dem Krieg gegen die J'ebeem und die Starr? Nichts wussten sie. Oh, sie mochten sich daran erinnern, mochten in Geschichtsbüchern und Aufzeichnungen darüber gelesen haben, aber er, Vincent Taglieri, hatte sie am eigenen Leib erlebt. Er war dabei gewesen, schon damals als kommandierender Offizier.

Die STERNENFAUST III brauchte einen Kommandanten mit langer und umfassender Erfahrung, sowohl in der Theorie als auch in der Praxis. Vince Taglieri brachte sie mit. So einfach war das.

Und er würde nicht zulassen, dass weltfremde Bürohengste ihm dieses Kommando wegnahmen.

Nicht so kurz vor dem Ziel.

*

»Wir sind dann gleich da, Sir«, sagte die blonde Flugbegleiterin und steckte den Kopf aus der Tür, die den Innenraum des kleinen Shuttles vom Cockpit trennte. »Wenn Sie sich schon einmal auf den Ausstieg vorbereiten möchten? Wir werden direkt auf dem Dach des Ito-Todoshi-Gebäudes landen.«

Taglieri nickte knapp. Unnütze Informationen teilt man mir offenbar noch mit; immerhin, dachte er sarkastisch. Dass sie New York erreichten, war ihm auch ohne die Ansage des jungen Dings klar geworden. Von seinem Fenster aus konnte er die Skyline Manhattans bewundern. Er sah die goldene Freiheitsstatue mit ihrer diamantüberzogenen Fackel, sah das kupferspanfarbene Parlamentsgebäude, das ins Meer hinausreichte und dessen bananenförmiges Aussehen ihm schon seit Jahrzehnten den Spitznamen »Grüne Gurke« eingebracht hatte. Und er wusste, dass der Moment der Wahrheit nun unmittelbar bevorstand.

In wenigen Minuten würde er wissen, was der Hohe Rat ihm so Dringendes zu sagen hatte. Was so wichtig war, dass es persönlich

überbracht werden musste.

Das Ito-Todoshi-Gebäude. Sitz aller irdischen Büros, die sich mit den auswärtigen Ämtern des Hohen Rates befassten und Zentrale des diplomatischen Corps. Er war nicht überrascht.

Kurze Zeit später landete das Shuttle. Wie es das Protokoll verlangte, bedankte sich Vince formell bei der kleinen Crew. Sie würde gleich wieder abheben, zurück zur VERHOEVEN und zu Captain Gideon, der ihn bis kurz vor die Erde gebracht und ihm für »die letzten Meter«, wie er es ausdrückte, diesen Transport angeboten hatte. Immerhin eleganter, als gleich mit dem ganzen Sondereinsatzkreuzer hier zu landen. Und unauffälliger, fügte er in Gedanken noch hinzu. Ob Gideon auf ihn wartete? Ob er den Auftrag hatte, den Admiral auch wieder zurück nach Vesta zu bringen? Taglieri wusste es nicht.

Er wusste überhaupt wenig, dachte er abermals, als er über das Dach des nach dem ersten Präsidenten der NUNO benannten Gebäudes in Richtung Treppenhaus ging, wo eine sichtlich um Eile bemühte Adjutantin bereits auf ihn wartete und ihn mit ausladenden Gesten zu sich winkte. Frischer Herbstwind fuhr durch sein angegrautes Haar, und für einen kleinen Augenblick genoss Vincent es, wieder einmal auf der guten alten Erde zu sein. Doch ob der Anlass dieses Gefühl rechtfertigte, musste sich erst noch zeigen.

Und Admiral Taglieri würde nicht gehen, bevor er nicht ein paar Antworten bekommen hatte.

*

Die Raumbeleuchtung schaltete sie nicht ein, als sie ihr Quartier betrat.

Sie wollte im Dunkeln sein, sich nach diesem frustrierenden Tag von der Welt da draußen abschotten, und sei es nur für einen Moment. Die Dunkelheit, nur vom schwachen Licht der Sterne und der Asteroiden draußen erhellt, passte zu ihrer aktuellen Stimmung. Lieutenant Commander Jenny Black Fox, designierte Vierte Offizierin und Chefingenieurin der STERNENFAUST III, war mit ihren Kräften am Ende.

Zumindest für heute.

Die Vierzigjährige stand bereits seit Jahren im Dienste des Star Corps und hatte schon zur Crew der beiden Vorgängerschiffe dieses großen Namens gehört. Sie hatte Dinge gesehen und Welten besucht, die ihre Vorstellungskraft überstiegen. Und jetzt das!

Jenny seufzte, atmete einmal tief durch und lauschte in die Stille ihrer Unterkunft hier auf dem Asteroiden Vesta. Langsam gewöhnten sich ihre Augen an die Lichtverhältnisse im Inneren der Kabine, und nach und nach konnte die Nachfahrin nordamerikanischer Cheyenne-Indianer die Umrisse der wenigen Möbel und anderen Einrichtungsgegenstände der schlichten Unterkunft erkennen. Sie sah das schmale Bett unterhalb des Fensters, den kleinen Tisch mit den zwei Klappstühlen, die in die Wand eingelassene Kom-Konsole …

Es ist gut, dachte Jenny wieder und wieder, um ihre Gefühlswelt unter Kontrolle zu bringen. Um die Woge des Zorns, die in ihr aufbrandete, zu glätten. Es ist geschehen, ist vorbei. Was nützt es, sich im Nachhinein noch darüber aufzuregen?

Doch das waren nur Worte. Hohl und falsch. Worte, die zwar von ihr stammten, doch denen sie selbst nicht glauben mochte.

Von ihrem Fenster aus konnte sie auf das Raumdock sehen, das leicht über der Oberfläche Vestas schwebte, auf die Asteroiden und anderen Himmelskörper in der Nähe der Station, die als Werft der STERNENFAUST III diente. Und zum wiederholten Mal an diesem Tag fragte sie sich, ob sie überhaupt noch Teil dieses Schiffes und seiner Mission war. Nach dem – gelinde gesagt – katastrophalen Simulatortest von vorhin bezweifelte sie, dass überhaupt noch jemand aus Dana Frosts Trainingscrew an Bord des Raumschiffes gehen würde, wenn es startete. Admiral Taglieri hatte nicht gerade glücklich ausgesehen, als sie den Simulator verlassen hatten, und Jenny konnte es ihm nicht verdenken.

Sonneneruptionen, feindliche Schiffe im direkten Anflug und keine mögliche Flucht in den HD-Raum – nein, dieser Test war schlicht nicht zu bestehen gewesen. Was hätte Captain Frost aber auch machen sollen? Aussteigen und von Hand ein Loch in den Einsteinraum schneiden, durch den sie das Schiff hätte retten können? So lachhaft das klang – und war –, schien Jenny Black Fox doch keine andere Alternative denkbar. Und das trotz des Briefings um 1600. Es hatte keinen praktikablen Weg in dieser Simulation gegeben. Die Offizierin hoffte sehr, dass Dana Frost dies ähnlich sah und es den Entscheidungsträgern beim Star Corps entsprechend deutlich mitteilte.

Nein, eigentlich war sie sich sogar sicher, dass ihre ehemalige Kommandantin genau dies getan hatte. Denn die Dana Frost, die Jenny kannte, war kein Duckmäuser. Reserviert und kühl vielleicht, aber dennoch willensstark. Frost ging ihren Weg, seit Jahrzehnten schon. Er hatte sie zum Kommando über die STERNENFAUST III geführt, und es

war schlicht nicht fair, wenn man es ihr – ihnen allen – so kurz vor dem Ziel wieder entzog. Nur wegen einer Prüfung, die einfach nicht zu bestehen war.

Ein sanfter Glockenton erklang im stillen Zimmer und im gleichen Augenblick aktivierte sich die Kommunikationskonsole, die neben der Eingangstür in die Wand eingelassen war. »Eingehende Transmission«, blinkte es in orange schimmernden Lettern auf dem jetzt wie aus dem Nichts erscheinenden Display der Anlage auf, geschrieben in Solar, der Standardsprache innerhalb der Solaren Welten. Was ist denn nun schon wieder?, dachte Jenny ein wenig genervt, griff sich dann aber doch einen der funktionsmäßig designten Klappstühle und setzte sich vor die Konsole.

Mit einem simplen Befehl nahm sie das Gespräch an – und blickte plötzlich in das Gesicht von Colonel Ragnarök S. Telford.

»Du siehst überrascht aus, Liebling«, sagte der 41-jährige Marine mit einem warmen Lächeln.

Jenny antwortete mit einem genervten Blick und vergrub dann stöhnend das Gesicht in den Händen. »Rags! Du machst dir keine Vorstellung!«

»Oha, so schlimm?« Ragnarök klang verständnisvoll. »Ich kann mir denken, wie du dich jetzt …«

»Sag es nicht«, fiel sie ihm ins Wort, ihre Stimme wie ein schneidendes Messer. »Sag nicht, dass du meine Gefühle nachvollziehen kannst! Denn wenn ich im Moment eines nicht gebrauchen kann, dann sind es Platitüden wie diese.«

Jenny wusste, dass sie überreagierte und ihre Wut an jemandem ausließ, der diese Behandlung nicht verdiente. Doch es war ihr egal, es musste einfach aus ihr heraus; und hatte sie vielleicht darum gebeten, gestört und angesprochen zu werden? Nein. Doch Telford ließ sich nicht anmerken, ob ihn dieser unprovozierte Angriff verletzte.

Es hätte sie auch gewundert. Ragnarök war immerhin nicht nur ein Genetic, ein genetisch aufgebesserter Mensch, der seine Mimik und Motorik bisweilen deutlich besser im Griff hatte als sie – nein, er war auch Jennys Ehemann. Und als solcher wusste er, wann sie wie reagierte.

Auf einmal fühlte sie sich seltsam getröstet von der Tatsache, dass da einer war, der sie so gut kannte, dass sie nicht nett und freundlich sein musste.

Sie seufzte, kniff die Augen zusammen und massierte sich die Stirn. »Tut mir leid, ich … ich bin einfach müde.«

»Und wütend, nehme ich an. Immerhin ist so ein vergeigter Simulatortest schon …«

»Moment mal«, unterbrach sie ihn, plötzlich hellwach. »Woher weißt du von unserem Test? Ich denke, du bist in deinem Ausbildungslager auf dem Merkur?«

Telford lächelte. »Nichts im gesamten Universum verbreitet sich schneller als schlechte Nachrichten, meine Schöne, das weißt du doch«, sagte er mit einer Sanftheit in der Stimme, die Außenstehende dem 2,05 Meter großen Marines-Ausbilder gar nicht zugetraut hätten. »Ich habe gerade davon gehört und wollte mich erkundigen, ob du darüber reden willst. Ist wenig los hier auf dem Merkur.«

Jenny Black Fox streckte die Hand aus und berührte das flache Bild aus Licht, das vor ihr schwebte. Langsam ließ sie ihre Finger durch die Darstellung von Ragnaröks Gesicht gleiten. Fast glaubte sie, ihn damit zu spüren, als sei die Luft an der Stelle, an der sein Gesicht schwebte, wärmer. Es war gut, Rags an ihrer Seite zu haben. Aber: Reden, wollte sie das?

»Ich … ich glaube, ich möchte nicht darüber sprechen«, sagte sie leise. »Noch nicht. Ich muss erst einmal runterkommen, Dampf ablassen, verstehst du? Für mich allein sein. Danach können wir darüber sprechen. Vielleicht rufe ich fürs Erste einfach mal John Wild Owl an und schaue, wie es Emily geht.«

Telford nickte. »Wie soll es ihr schon gehen, bei einem Patenonkel, der ihr jeden Wunsch von den Augen abliest? Manchmal denke ich, dass dein Stamm unsere Kleine hoffnungslos verwöhnt. Aber mach das, Jenny. Ruf John an. Und grüß die Maus von mir.«

Sie trennten die Verbindung und Jenny ließ einen Kontakt zur Erde herstellen. Zu John Wild Owl, den sie seit Kindesbeinen kannte. Und zu einem fünfjährigen Mädchen namens Emily, das bei ihm lebte, solange seine Eltern im Weltall unterwegs waren.

»Hallo, Mama!« Als das Bild ihrer Tochter erschien – ein strahlendes Lächeln in einem von schwarzen Locken umrahmten, vor Gesundheit strahlenden Gesicht – verschwanden die Gedanken an den Simulatortest aus Jennys Hirn.

Zwei Worte von Emily, und sie war glücklich.

*

»23. Juni 2042« stand in gusseisernen Lettern auf dem Sockel der Säule

im Flur des Gebäudes geschrieben, vor der Admiral Vincent Taglieri stand. Das Datum des Todestages von Ito Todoshi, der exakt ein Jahr nach seinem Amtsantritt als erster Weltpräsident einem Anschlag zum Opfer gefallen war. Viele hatten damals, im Gefolge der grausamen Tragödie, das Ende der erst frisch geeinten Menschheit prophezeit. Doch es war weitergegangen, in Todoshis Sinne und in seinem Geiste. Die Weltbevölkerung war bereit gewesen, endlich an einem Strang zu ziehen und Dinge anzustreben, die noch Jahrzehnte vorher undenkbar gewesen waren – auch ohne den großen Anführer und vielleicht sogar gerade wegen seines ungerechten Ablebens. Sie hatte es damals geschafft, die ihr bestimmte Zukunft zu verteidigen, und kein irrationaler terroristischer Akt hatte sie noch davon abbringen können.

Heute, mehr als 200 Jahre später, wünschte sich Vince nichts sehnlicher als einen Bruchteil des Todoshi-Geistes. Nur einen Hauch dieser Wirkung, dieses Nachhalls.

Der Admiral stand im Ito-Todoshi-Gebäude in New York und wartete darauf, dass man ihn vorließ. Ein Ausschluss wolle sich mit ihm befassen, so hatte man Vince bei seiner Ankunft mitgeteilt, und er erwartete nichts Gutes. Die Sorgen und Bedenken, die ihm schon auf seinem Hinflug gekommen waren, hatten nicht nachgelassen. Im Gegenteil, jede verstreichende Minute der Ungeduld machte sie größer, schlimmer. Sie wollen mir mein Schiff wegnehmen, dachte Taglieri abermals und sah hinauf in das bronzene Gesicht des ersten Präsidenten der Neuen UNO. Noch bevor ich es richtig betreten habe.

Es klang absurd, aber mit einem Mal fühlte er sich Todoshi sehr nahe. »In dem Sinne sind wir Partner im Geiste, du und ich«, murmelte er in Richtung der Statue. »Wir hatten beide mehr Potenzial, als wir je zeigen durften. Man bremste uns aus, noch bevor es richtig losging.«

»Wie meinen Sie, Sir?«

Mit einem Ruck drehte Vince sich um und blickte in das Gesicht einer rothaarigen und leicht fülligen Frau von vielleicht vierzig Jahren. Er hatte sie gar nicht kommen hören.

»Oh, verzeihen Sie«, sagte sie erschrocken, als sie seine Reaktion bemerkte. »Ich wollte Sie nicht erschrecken.«

»Nicht der Rede wert«, winkte er ab und zeigte auf die geschlossene Tür des Tagungsraumes, vor dem er nun schon seit einer halben Stunde wartete. »Ich schätze, die da drinnen sind endlich soweit, Miss …«

Die Rothaarige nickte. Sie trug einen schlichten Hosenanzug in gedeckten Farben und schien zum Personal dieser Einrichtung zu gehören. »Noble, Sir. Donna Noble. Und: Ja, deshalb bin ich hier. Der

Ausschuss erwartet Sie.«

»Nun denn«, sagte er mit unverhohlener Theatralik in der Stimme. »So sei es.«

Dann nickte er der Frau freundlich zu, ging zur Tür des Besprechungsraumes und klopfte. Sofort wurde ihm geöffnet.

Als er das Zimmer betrat, wusste Taglieri sofort, dass er sich geirrt hatte. Hier ging es nicht um ihn, nicht um seine berufliche Zukunft. Dafür war schlicht zu viel Personal beteiligt – und diese Versammlung auch viel zu förmlich.

Sieben Männer saßen an drei hufeisenförmig zusammengestellten Tischen und blickten ihm erwartungsvoll entgegen. Vince erkannte drei von ihnen: den sechzigjährigen Walter Gregorovitch von Far Horizon, dem für den Großteil der irdischen Raumfahrttechnik verantwortlichen Wirtschafts- und Wissenschaftskonzern. Dieser Mann war ein paar Mal auf Vesta gewesen. Zwischen ihm und dem designierten Schiffsarzt der STERNENFAUST III – wie hieß der doch gleich? Ach ja, Tregarde – schien das Verhältnis seltsam unterkühlt zu sein. Taglieri erkannte auch den grauhaarigen Josef Schüssler, stellvertretender CEO des Handelskonzerns StarTrade Inc., und das Ratsmitglied für Äußere Angelegenheiten, Kalpen Suresh.

Letzterer ergriff auch sofort das Wort. »Vincent, kommen Sie. Schön, dass Sie es einrichten konnten.«

Als ob ich eine Wahl gehabt hätte.

Mit einer ausladenden Geste winkte Suresh den Admiral näher und deutete ihm, auf einem im Zentrum des Tisch-Hufeisens stehenden Stuhl Platz zu nehmen. »Wenn man so nett und freundlich gefragt wird, kommt man doch gerne«, sagte Taglieri ironisch und lächelte leicht.

Suresh nickte. »Ich verstehe, dass Sie da oben auf Vesta derzeit alle Hände voll zu tun haben. Aber glauben Sie mir, uns blieb keine andere Wahl, als Sie umgehend herzubitten. Was wir mit Ihnen besprechen wollen, ist von großer Wichtigkeit – und sollte vorerst unter uns bleiben. Ihre Mannschaft wurde von Ihrer Abwesenheit nicht informiert und so sollte es bis zuletzt bleiben.«

Aus dem Augenwinkel sah Vince, wie rechts von ihm ein schwarzhaariger Mittdreißiger in einem scheinbar maßgeschneiderten dunklen Anzug unruhig auf seinem Stuhl hin und her rutschte. Auf dem Tisch vor ihm lag eine dünne und in dunkles Leder gebundene Mappe mit dem Emblem der GalAb auf dem Titel, des Geheimdienstes der Solaren Welten.

Die GalAb schickt einen ihrer Agents zu meiner Anhörung?, wunderte sich der Admiral. Suresh, was für ein Spiel spielst du hier?

»Erlauben Sie mir zunächst, dass ich Sie mit den restlichen Anwesenden bekannt mache«, fuhr der Inder fort. Mit der rechten Hand zeigte er auf den links außen sitzenden Gregorovitch, dessen Uniform sich deutlich über einem wachsenden Schmerbauch wölbte. »Ich schätze, Walter Gregorovitch von Far Horizon ist Ihnen bekannt. Neben ihm sitzt Pino Kuhlmann, ebenfalls Repräsentant des Wissenschaftsunternehmens.« Beide Herren nickten knapp in Taglieris Richtung.

Suresh sprach weiter. »Zu seiner Rechten sehen Sie Ratsmitglied Tyler Bergen und zu meiner Rechten Josef Schüssler von StarTrade, Xeno-Biologe Jean Balestrano und neben ihm Gregory Laurie.«

»Gentlemen.« Vince nickte ihnen der Reihe nach zu und registrierte sehr wohl, dass Kalpen Suresh sich bei der Vorstellung des letzten Anwesenden, des Mannes mit der GalAb-Mappe, eine genauere Beschreibung seines Amtes verkniff. Also geht's um euch, folgerte er. Um die Galaktische Abwehr. Die Sache wurde immer mysteriöser.

Suresh räusperte sich. »Wenn Sie gestatten, würde ich Sie gerne etwas fragen, Admiral.«

»Ich schätze, dafür bin ich hier«, sagte Taglieri vorsichtig.

»Da … haben Sie in der Tat nicht ganz unrecht. Sagen Sie, wie steht es um die STERNENFAUST III? Die Arbeiten am Schiff sollten mittlerweile abgeschlossen sein, ja?«

Vince nickte. »Am Schiff selbst schon, Sir. Die Vorbereitungen liegen allesamt genau im Zeitplan und Captain Frosts Crew bereitet sich gerade im Simulator auf den kommenden Stapellauf vor.« Und all das wisst ihr ganz genau, fügte er in Gedanken hinzu. All das steht in meinen regelmäßigen Berichten, die ihr alle jederzeit einsehen könnt.

»Ah ja, Commodore Frost«, sagte Suresh und es klang, als sei ihm die erfahrene Offizierin gerade erst eingefallen. »Wie ist Ihre fachliche Einschätzung, Admiral: Ist die STERNENFAUST III unter ihrer Führung bestens aufgestellt? Oder gibt es vielleicht Probleme – zum Beispiel koordinativer Art?«

Das glaube ich jetzt nicht, dachte Vince. Du meinst doch wohl nicht diesen missglückten Simulatortest?

»Nun, Captain Frost ist eine starke Frau mit eisernem Willen und bemerkenswertem Durchsetzungsvermögen«, antwortete er bewusst diplomatisch. »Vielleicht sogar einem zu starken Durchsetzungsvermögen. Ich könnte mir vorstellen, dass wir bei

unserem gemeinsamen Befehl über das Schiff und seine Crew einige … nun gut, nennen wir es: fruchtbare Gedankenaustausche haben werden.« Doch dann merkte er, dass Kalpen Suresh ihm schon gar nicht mehr zuhörte.

»Sehr schön«, sagte das Ratsmitglied für Äußere Angelegenheiten und nickte dem GalAb-Vertreter aufmunternd zu. »Dann erteile ich hiermit Gregory Laurie das Wort.«

Der Angesprochene erhob sich, strich sich die Krawatte glatt und öffnete seine Mappe.

*

In früheren Zeiten hätte man diesen Bereich des Vesta-Raumdocks wohl Mall genannt, dachte Lieutenant Max Brooks und ließ seinen Blick den breiten und von zahlreichen Reklameschildern und aufdringlichen Werbe-Holos in ein buntes Farbenmeer getauchten Gang hinabschweifen. Eine Fülle von Läden, die allesamt unter einem gemeinsamen Dach, an ein und dem selben Ort versammelt waren und den Besuchern ermöglichten, die unterschiedlichsten Einkäufe in einem Abwasch zu erledigen und dabei auch noch das Gefühl zu haben, sich abwechslungsreich zu betätigen. Hatte es da nicht sogar mal ein Lied gegeben? So einen Nummer-1-Hit in Kanada: »Let's go to the mall«?

Richtig, von Robin Sparkles – einem Teen-Hit-Wonder des späten 20. Jahrhunderts. Max lächelte. Egal wie viel er auch getrunken hatte, mit Musik, seiner Leidenschaft und seinem Hobby, kannte sich der neue Kommunikationsoffizier der STERNENFAUST III aus. Unter allen Umständen.

The Mall … Na ja, so ganz traf dieser Begriff hier nicht zu. Denn obwohl die Einrichtung, in welcher er und seine Schiffskollegen Commander John Santos, Lieutenant Commander Jake Austen und Colonel George Yefimov nun bereits seit mehreren feuchtfröhlichen Stunden ihre Runden drehten, durchaus architektonische Ähnlichkeiten mit jenen Rieseneinkaufszentren der irdischen Vergangenheit aufwies, war sie inhaltlich doch etwas ganz anderes.

Kein Einkaufs-, sondern ein Vergnügungszentrum.

Bars, Spielhallen und Wettbüros reihten sich im »Saturn's Comet« aneinander, der größten – und einzigen – Freizeiteinrichtung für die auf Vesta stationierten Mitarbeiter des Star Corps. Es gab Holo-Kinos der jugendfreien und der eher textilfreien Couleur, Fast-Food-

Restaurants und irgendwo weiter hinten sogar eine altmodische Leihbibliothek – ein einsamer, von der Anlagenleitung subventionierter und eher bemitleidenswerter Versuch, diesem Tempel aller möglichen Freuden ein wenig kulturellen Anstrich zu verleihen. Max war nun schon seit Monaten hier auf Vesta stationiert und kannte niemanden, der die Bücherei je betreten hatte.

Von seinen drei Schiffskameraden hätte sie momentan auch niemand gefunden, so betrunken waren sie. Santos, Austen, Yefimov und er hatten früh angefangen und bereits drei Bars und eine Spielothek hinter sich, aber noch immer nicht genug. Sie hatten nur selten Gelegenheit, etwas stärkeres als Guarana-Tee oder centaurischen Zitrussaft, angereichert mit Koffein, zu sich zu nehmen und hatten das in den letzten Stunden weidlich ausgenutzt. Einzig Max, der sich am liebsten erst gar nicht auf diese spontane Kneipentour eingelassen hätte, wollte zurück in sein Quartier, wurde aber weiterhin gnadenlos mitgeschleift. Ist vielleicht auch besser so, dachte er mit einem Blick auf seine Begleiter, und schmunzelte leicht. Allein finden die drei sicher nicht mehr heim.

»Macks, pass auf.« Jake Austen, designierter Dritter Offizier der STERNENFAUST III und momentan mehr als nur leicht angeheitert, legte ihm freundschaftlich den Arm um die Schultern. »Der nächste Laden wird'n Knalla. Wart's ab. N Knalla, sachichdir.«

Erstaunlich zielstrebig steuerte Austen auf das nächste Lokal zu und zog Max einfach mit sich: in einen dämmrigen kleinen Schuppen mit dem ungerechtfertigten Namen »Paradise« und der von den knallgelben Plakaten am Eingangsbereich versprochenen Aussicht auf nackte Haut weiblichen Ursprungs. Letzteres dürfte Austen vornehmlich angelockt haben, galt der 37-jährige Lieutenant Commander mit den grünblauen Augen und dem unbändigen roten Lockenschopf doch als Womanizer reinster Sorte. Wie man hörte, hatte er sogar ein Auge auf Captain Frost geworfen – aber bisher keinen Erfolg bei der eher als kühl geltenden Kommandantin.

»N Knalla, hörsu?«, wiederholte Jake, als Brooks nicht gleich reagierte.

»Ist ja gut, Commander«, sagte John Santos und rollte theatralisch mit den Augen. Scheinbar war Max nicht der einzige aus ihrer Gruppe, den Austens ungestüme Art amüsierte. »Er hat's gehört.«

Jake nickte heftig. »Und das soller auch. Muss doch auf annere Gedanken kommen, der Mann.« Er schenkte Max ein breites und aufrichtiges Lächeln.

Andere Gedanken … Brooks zuckte innerlich zusammen. Da war er wieder, der Grund ihres Hierseins. Der Vorwand, den seine drei Schiffskameraden nutzten, um einen Abend lang mit ihm um die Häuser zu ziehen: Max' Liebesleben. Der Teufel musste ihn geritten haben, ausgerechnet Jake Austen zu gestehen, dass ihm die niedliche Navigatorin, diese Joelle Sobritzky, gefiel. Zugegeben: In Frauenangelegenheiten war Jake sicherlich nicht der unerfahrenste Ratgeber, doch wie er mit Max' Geständnis umging, schoss dann doch weit übers Ziel hinaus.

Der 31-jährige Brooks war eher schüchterner Natur und bei Weitem nicht so ein offenbar keine zwischenmenschlichen Risiken fürchtender Alpha-Typus wie der nur sechs Jahre ältere Lieutenant Commander. Brooks war häuslicher, genügsamer und oft schon damit zufrieden, sich in Ruhe seinen Aufgaben und seinem Steckenpferd, der Musik, widmen zu können. Und Navigatorin Joelle Sobritzky, diesen Eindruck hatte Max von der dreißigjährigen Schönheit mit dem kastanienbraunen Haar zumindest gewonnen, war ihm in dieser Hinsicht recht ähnlich.

Doch genau diese charakterliche Übereinstimmung wurde Max nun zum Verhängnis.

Er war mit seinem begrenzten Latein am Ende. Er hatte all seinen Mut zusammengenommen und Joelle mehrfach nach den Simulatortests angesprochen – doch mehr als ein paar Minuten belanglosen Smalltalks waren nie daraus entstanden. Max hatte sich sogar Joelles tägliche Routine gemerkt und war wiederholt wie zufällig zur gleichen Zeit wie sie in der Offiziersmesse der Anlage aufgetaucht, in welcher sie alle untergebracht waren und ihre Mahlzeiten einnahmen. Zweimal hatte er es sogar geschafft, dort am gleichen Tisch wie Sobritzky Platz zu nehmen – doch anstatt seine Anwesenheit zu einem Gespräch zu nutzen, hatte die junge Frau ihn gar nicht weiter beachtet, wie selbstverständlich ein Datenpad aus der Jackentasche ihrer Uniform gezogen und ihr Mittagessen lesend genossen. Ungestört.

Dieses Verhalten war in keinster Weise unhöflich oder ablehnend gemeint, das wusste Max. Joelle nahm von seinen – zugegebenermaßen sehr dezent angezeigten – Avancen einfach keine Notiz. Und erwartete sie auch nicht. Max Brooks war sich sicher, dass er an ihrer Stelle nicht minder ahnungslos gewesen wäre – und doch fand er nicht den Mut, über seinen Schatten zu springen und deutlicher zu werden.

Jake Austen war ihm als logische Anlauf stelle erschienen. Der Ruf

des Lieutenant Commanders bezüglich seines Erfolgs bei den Damen war schon fast legendär, und Austen hatte auch sofort begeistert eingewilligt, Max ein paar seiner Tricks beizubringen – ein wenig zu begeistert, wie Max fand. Doch dann hatten sich Santos und Colonel Yefimov ihnen angeschlossen, und aus einem Abend der ruhigen Männergespräche war schnell eine Tour durch die einschlägigen Etablissements geworden – so »Saturn's Comet« diese hergab.

Ist vielleicht auch besser so, wiederholte Max gedanklich resignierend, als er Jake und den anderen ins »Paradise« folgte.

*

Das Lokal war klein, aber dunkel, wodurch ersteres nicht sonderlich auffiel. Und es war kaum besucht. An einer kleinen Theke saßen drei ins Gespräch vertiefte Männer älteren Jahrgangs. Sie trugen Mechanikeroveralls und schienen zu denjenigen zu gehören, welche mit den Bauarbeiten an der STERNENFAUST III beschäftigt gewesen waren. Abgesehen von ihnen und dem Wirt – einem vielleicht fünfzigjährigen kleinen Männlein mit wirrem weißen Haar und einem ziemlichen Rauschebart – war sonst niemand hier. Von reizvollen Frauen keine Spur.

Die vier Männer von der STERNENFAUST nahmen an einem der leeren Tische Platz, von dem aus sie das Treiben draußen auf dem Gang beobachten konnten, und bestellten eine Runde hoffnungslos überteuertes Importbier, das – zumindest laut Karte – aus j'ebeemschen Brauereien stammte. Sie beschlossen, diese Angabe nicht zu hinterfragen, sondern für bare Münze zu nehmen.

Als die eisgekühlten Flaschen vor ihnen auf dem Tisch standen, ergriff George Yefimov eine und prostete seinen Kameraden zu. »Auf die STERNENFAUST, meine Herren«, sagte er übertrieben feierlich und konnte sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. »Ein stolzes, schönes Schiff, und eine stolze, schöne Crew – die hoffentlich bald hier eintrifft, denn nach Captain Frosts Simulator-Debakel dürften Sie wohl aus dem Rennen sein.«

»Nun halten Sie aber mal den Ball flach, George«, protestierte John Santos lachend. »Ich kenne Captain Frost schon eine ganze Weile. So leicht lässt die sich nichts wegnehmen.«

»Sie haben schon auf den ersten beiden STERNENFAUSTs unter ihr gedient, Commander?«, fragte Brooks neugierig. Er war froh, dass

seine Schwärmerei für Sobritzky endlich einmal nicht Gesprächsthema ihrer Runde war und wollte dies ausnutzen, so lange es ging.

Santos nickte. »Auf der I und auf der II. Ich war damals Lieutenant und habe sogar die Ereignisse in Transalpha miterlebt.« Er wurde unwillkürlich ernst. »Das war nicht schön, und wie Captain Frost diese Mission überstanden hat, weiß ich nicht. Sie hat so gut wie alles dort verloren – nur nicht ihren Mut. – Sie wissen ja, damals verschwand das ganze Schiff spur- und grundlos im HD-Raum, und als es wieder auftauchte, waren diese Unmengen von Daten plötzlich im Zentralrechner. Und ein Großteil unserer Crew damals hat es nicht überlebt.«

Sein Blick ging ins Leere, als er sich an das Geschehen von vor fünfzehn Jahren erinnerte.

Die anderen schwiegen, selbst Jake Austen spürte, dass er jetzt besser nichts sagte. Schließlich versuchte Max, den Commander abzulenken.

»Es war … alles voll mit Schriftzeichen der sogenannten Toten Götter, nicht wahr?«

Santos nickte, dankbar, dass er sich von den schrecklichen Bildern lösen konnte. »Alles, was den Schiffscomputer ausgemacht hatte, war mit einem Mal überschrieben – und stattdessen war da dieses unverständliche Material, das wir zwar den Toten Göttern zuordnen, aber das bis heute niemand entziffern konnte. Wir haben den einzigen, der diese Arbeit vielleicht hätte leisten können, ja ebenfalls auf dieser Mission damals verloren: Den Kryptologen Yngvar MacShane. Ein unheimliches Gefühl; man kam sich so … ja, so machtlos vor.«

Die anderen nickten. Jeder im Star Corps kannte diese Geschichte – sie war eines der größten und meistdiskutierten Rätsel der jüngeren irdischen Raumfahrt.

»Weiß der Geier, was damals wirklich mit uns geschehen ist«, sagte der Commander leise und nahm einen tiefen Zug aus seiner Flasche. »Welchem Phänomen oder wessen fremden Plan wir da begegnet sind. Wenn ich ganz ehrlich sein soll, will ich auch gar nicht so genau darüber nachdenken. Hab’s zumindest immer wieder bereut, wenn ich es versuchte zu verstehen.«

»So ist das All«, murmelte Yefimov wissend. »Man meint, man habe irgendwann raus, wie alles läuft, und dann begegnet einem ein Phänomen, das man rational nicht mehr erklären kann. Etwas, vor dem man steht wie der Steinzeitmensch vor einem Computer. Mit völligem Unverständnis – und mit Zweifeln, Zweifeln am eigenen Weltbild. Am Selbstverständnis. An der eigenen Definition des Ichs.«

Er blickte nach Verständnis suchend in die Runde. »Man fragt sich: Ist das Fremde, vor dem ich da stehe, noch meine Wirklichkeit, noch mein Begriff des Seins? Kann ich es überhaupt verstehen, oder beweist seine Existenz nicht vielmehr, dass ich, der ich doch von mir glaube, gebildet und aufgeklärt zu sein, eigentlich gar nichts weiß? Ja, nicht einmal mich selbst und meinen Platz im kosmischen Gleichgewicht kenne?«

»Tiger, Tiger, hell entfacht, in den Waldungen der Nacht«, zitierte Max plötzlich in die Stille hinein, die den Worten des Colonels folgte. »Welches Gottes Aug' und Hand wohl dein entsetzlich Gleichmaß band …«

Yefimov lächelte still, und Santos sah überrascht in Max' Richtung. Dann nickte der Commander, wissend. Auch er hatte verstanden, was Max ausdrücken wollte.

Einzig Jake Austen schien der Stimmung des Augenblicks nicht ganz folgen zu können. »Max, mein Freund«, nuschelte er bierselig und legte Brooks abermals einen Arm um die Schultern. »Wenn du schon Süßholz raspeln und Gedichte sssitieeeren willst, dann mach das bei Sobri …, Sobsi …, na eben bei deiner Kleinen da.«

Max Brooks, der junge Mann aus Kamerun, griff nach seiner Flasche j'ebeemschen Bieres und schwieg.

*

Admiral Vincent Taglieri stand am Aussichtsfenster der Offiziersmesse der Vesta-Station und blickte hinaus in die ewige Nacht. Von hieraus, vom obersten Stockwerk des Gebäudes, konnte er das Raumdock sehen, in dem die STERNENFAUST III lag. Und dahinter den Jupiter, umgeben von seinen vielen Monden. Aktuell war der Große Rote Fleck – jener ständige Wirbelsturm, der seit Jahrhunderten seine Bahn durch die Wolkenschichten des Gasplaneten zog – gut zu erkennen, und Vince folgte gedankenverloren mit dem Blick seinem Weg.

Er war vor zwei Stunden wieder auf Vesta eingetroffen, zurück aus New York. Und noch immer hatte er dieses unangenehme Gefühl in der Magengegend – diese absurde Mischung aus nahezu euphorischer Aufregung und unstillbaren Zweifeln.

Zwei Tage, dachte er besorgt. Mehr Zeit bleibt uns nicht.

Die STERNENFAUST III würde auslaufen, das Raumdock verlassen. Das hatte der Hohe Rat unmissverständlich klargemacht. Es musste

sein – eine Meinung, die Taglieri nun teilte. Jetzt, da er wusste, was die Stunde geschlagen hatte. Noch hatte er niemanden auf Vesta über ihre Befehle informiert, dazu blieb auch morgen noch genug Zeit. Doch dann würde es losgehen. Wenn der Stapellauf einmal angestoßen war, gab es kein Zurück.

Aber sind wir überhaupt schon so weit? Wird Dana Frost so weit sein, wenn es von ihr verlangt wird?

Er wusste es nicht. Doch er würde es herausfinden – in spätestens zwei Tagen.

*

Commander Shamar al Khaled, designierter erster Offizier der STERNENFAUST III, prüfte die Liste nun bereits zum dritten Mal. Hatte er wirklich nichts übersehen? Waren sämtliche Vorräte an Bord und entsprechend verstaut? Wieder und wieder ließ er seinen Blick über die endlos scheinenden Datenreihen, die auf dem Bild vor ihm schwebten, schweifen und verglich sie mit den Angaben auf dem Datenpad in seiner Hand. Er kontrollierte hier, hakte dort einen Posten nach dem anderen ab.

Schließlich lächelte er zufrieden. Es sah gut aus, sehr gut sogar. Wenn er sich auf diese Angaben verlassen konnte, lag er deutlich unter seinem Zeitlimit.

Als erster Offizier gehörte es zu Shamars Aufgabenbereich, vor dem Stapellauf des Schiffes sicherzustellen, dass alles an Bord war. Seit drei Stunden stand er nun schon auf seinem Posten auf der Brücke des nach wie vor im Raumdock liegenden Schiffes und überwachte die von der Vesta-Station ausgehende Anlieferung der von Captain Frost angeforderten Vorräte und anderen Waren.

Shamar war ein gründlicher, strategisch denkender Mann und er liebte diese Tätigkeit einfach. Als hobbymäßiger Linguist und Völkerkundler hatte er sich schon seit Studientagen mit Statistiken, Listen und Tabellen befasst und die Systematik als sichere und verlässliche Hilfe kennen und lieben gelernt. »Es geht nichts über einen guten Plan«, pflegte er oft zu sagen. Doch als erfahrener Angehöriger des Star Corps wusste er natürlich auch, dass das Universum nicht immer fair spielte und sich bisweilen nicht an Statistiken hielt. Dieser Ungewissheitsfaktor war es, der dem knapp 40-jährigen Mann persischer Abstammung den Beruf noch ein wenig schmackhafter

machte.

Ein leiser Summton erklang, und auf Shamars Monitor öffnete sich ein kleines Kom-Fenster. »Nachricht von Shuttlerampe 4«, blinkte es in roten Lettern darin. Mit wenigen Handgriffen hatte al Khaled den Ruf angenommen und die gewünschte Verbindung zugelassen. Die blinkende Schrift verschwand und machte dem immer etwas verhuscht wirkenden Gesicht von Dr. Hyman Geller Platz, einem eher unauffälligen Mitarbeiter des Ingenieurstabs.

»Doktor«, sagte Shamar knapp. »Was kann ich für Sie tun?«

»Sir, ich wollte nur kurz Meldung machen«, begann Geller und schien knapp an Shamar al Khaled vorbeizusehen – eine durch und durch typische Eigenart für den menschenscheuen, rotblonden Mittvierziger mit dem schütteren Haar. Der hochgewachsene I.O. der STERNENFAUST III mit der scharf konturierten Nase dachte sich, dass Techniker sicher der richtige Job für Geller war, bei den Anforderungen, die Jenny Black Fox an ihre Ingenieure stellte. »Die angeforderten Daten aus dem Zentralcomputer der Vesta-Station sind jetzt vollständig auf die STERNENFAUST III übertragen, Sir. Der Bordrechner ist somit vollständig bestückt und einsatzbereit.«

Shamar unterdrückte ein Schmunzeln. Es geht doch nichts über das Protokoll, was, Hyman? Hätte ich das nicht ohnehin auf dem Monitor angezeigt bekommen, auch ohne deine Wortmeldung?

»Ich danke Ihnen, Doktor Geller. Dann dürfte einer erfolgreichen Mission ja nichts mehr im Wege stehen. Brücke, En…«

»Eins noch, Commander«, fiel Geller ihm ins Wort, bevor er die Verbindung trennen konnte. »Wenn Sie gestatten.«

»Nur zu, Doktor«, sagte Shamar überrascht. »Was haben Sie auf dem Herzen?«

Hyman Geller senkte den Kopf ein wenig und zog die Mundwinkel lang – ein typisches Zeichen dafür, dass ihm das, was nun kam, eher unangenehm war. Der Ingenieur mochte fachlich eine Koryphäe sein und über beachtliches Knowhow in der Theorie und Praxis seines Berufsfeldes verfügen, doch was ihn dort auszeichnete, fehlte ihm an sozialer Kompetenz. Zwischenmenschlich war Hyman Geller wenig mehr als ein Fisch ohne Wasser – ein vielleicht sogar gut gemeinter Ansatz, aber langfristig schlicht nicht praktikabel.

Als Geller bereits zum dritten Mal einen kurzen Blick zu al Khaled warf und dann wieder an ihm vorbeisah, ohne ein Wort gesagt zu haben, hakte Shamar erneut nach. »Immer nur raus damit, Doktor. Was kann ich noch für Sie tun?«

»Nun, Sir, ich habe ein wenig nachgedacht …«

»Ja, und?«, fragte der Commander und seufzte innerlich. Muss man dir denn alles aus der Nase ziehen? Wir haben beide heute noch mehr zu tun, Geller.

»Ich weiß nicht, ob Ihnen mein Hobby vertraut ist, Sir«, druckste Hyman herum. »Galaktische Geschichte?« Schweißperlen bildeten sich auf seiner Stirn, als er weitersprach. »Und da habe ich mir gedacht … insbesondere in Hinblick auf das mysteriöse Geschehen um die STERNENFAUST II vor fünfzehn Jahren … und auf die Forschungsergebnisse der SONNENWIND … Nun, Sir, ich habe mich gefragt, ob es nicht von Nutzen für uns wäre – natürlich möchte ich damit in keinster Weise Ihre Autorität untergraben, Commander; verstehen Sie das bitte nur als Anregung – ob es eben nicht von Nutzen wäre, auch zumindest einen Teil der Daten an Bord zu kopieren, die von der Expedition der SONNENWIND nach dem Ursprung der Dronte stammen. Wenn Sie gestatten, Sir.«

Für einen kurzen Augenblick musste Shamar al Khaled stutzen. Warum war ihm dieser Gedanke nicht gekommen? Geller hatte vollkommen recht – auch wenn der gute Doktor nicht gerade so aussah, als glaube er selbst daran. Momentan hatte er die Augen geschlossen, atmete schwer und wartete vermutlich darauf, verbal in die Schranken seines Kompetenzbereiches verwiesen zu werden. Shamar schmunzelte.

»Doktor Geller, das …«, begann er, brach ab und schüttelte den Kopf, überrascht über sich selbst. Da erstelle ich Checklisten – und sogar noch Checklisten für meine Checklisten – aber etwas so Offensichtliches entgeht glatt meiner Aufmerksamkeit.

»Das ist eine sehr gute Idee, Doktor«, sagte der Commander schließlich.

Hyman Geller hob den Kopf und öffnete die Augen. »Sie meinen, Sie … Sie stimmen mir zu? Sie fühlen sich nicht angegriffen?«

»Warum sollte ich mich von einem äußerst berechtigten und konstruktiven Vorschlag eines qualifizierten Mitarbeiters angegriffen fühlen?«, meinte al Khaled freundlich. »Im Gegenteil: Ich bin Ihnen für Ihre Wachsamkeit sehr dankbar.«

Gellers Blick streifte den ersten Offizier wieder kurz, doch diesmal blieb der Fokus des promovierten Ingenieurs auch an Shamar al Khaled hängen. Verdutzt und irgendwo auch sehr zufrieden blickte er den Commander an.

»Wissen Sie was, Doktor?«, fragte Shamar. »Warum übernehmen Sie

das nicht, sofern es Ihre Zeit erlaubt? Geben Sie Vesta Bescheid, dass wir die Daten der SONNENWIND-Expedition noch benötigen. Ich würde allerdings vorschlagen, wir spielen die Daten auf einen besonderen Server, damit im Ernstfall unser Hauptcomputer damit nicht belastet wird.«

»Mit … mit dem größten Vergnügen, Sir«, stotterte Hyman.

»Wunderbar. Und wenn Ihnen wieder etwas auffällt, lassen Sie es mich bitte wissen, Doktor. Brücke, Ende.«

Die Verbindung wurde getrennt, Gellers strahlendes Gesicht löste sich in Nichts auf.

Der Commander streckte die Arme aus und ließ die Schultern knacken. Es war so weit, das Schiff so gut wie einsatzbereit. Ein paar Handgriffe noch, ein paar wenige Routinechecks und dann konnte die Besatzung endlich ihre neuen Quartiere und Arbeitsplätze in Beschlag nehmen. Der offizielle Stapellauf der STERNENFAUST III war für nächste Woche angesetzt, und vorher würde es eine Zeremonie mit Reden und allerhand anderem Brimborium geben. Das mussten sie noch hinter sich bringen und dann gehörte das Schiff ihnen. Sozusagen.

Mit einem lauten Zischen öffnete sich plötzlich das Brückenschott und unterbrach al Khaleds Gedanken. Verwundert drehte sich der Perser herum, um den Ankömmling zu sehen. Ihm war nicht bekannt, dass heute noch jemand auf die Brücke kommen wollte.

»Was ist denn noch …«, setzte er reichlich ungehalten an, dann stockte ihm der Atem.

Admiral Vincent Taglieri hatte die Brücke betreten. Und ich war gerade dabei, ihn deswegen anzuschnauzen!

Shamar fing sich schnell. »Admiral«, sagte er und erhob sich. »Verzeihen Sie, ich war über Ihren Besuch nicht unterrichtet.«

Taglieri winkte ab. »Ja, ja. Sagen Sie, Commander: Wie steht es um die Versorgung der STERNENFAUST? Sind bereits alle Fracht- und Datenlieferungen an Bord und an ihren Plätzen?«

»So gut wie, Sir. Ich überwache gerade die letzten Eingänge. Bisher liegen wir sehr gut im Zeitplan.« Shamar erlaubte sich ein kleines Lächeln ob dieser exzellenten Leistung seiner Crew.

Doch der Admiral ging nicht weiter darauf ein. Taglieri blickte hinter Shamars Schulter ins Leere, strich sich gedankenverloren durch das angegraute, aber noch volle Haar und seufzte leise. Dann sagte er: »Ich fürchte, dieser Zeitplan ist nicht länger relevant, al Khaled. Veranlassen Sie, dass die Crew das Schiff schnellstmöglich bezieht und dass die

noch ausstehenden Arbeiten, sofern unbedingt nötig, umgehend erledigt werden. Die STERNENFAUST III legt in 24 Stunden ab.«

Shamar stockte der Atem. »In 24 Stunden … Aber, Sir, was ist mit dem offiziellen Stapellauf?«

»Die Feierlichkeiten haben sich hiermit erledigt, Commander«, sagte Taglieri und wandte sich ohne eine weitere Erklärung zum Gehen. »Und informieren Sie Commodore Frost. Wäre doch schade, wenn das Schiff ohne seinen Captain starten müsste.« Als sich die Lifttüren hinter Vince Taglieri schlossen, hatte Shamar al Khaled seine Sprache noch immer nicht wiedergefunden.

*

Die nächsten Stunden vergingen wie im Flug.

Vorbei waren die Sorgen und Gerüchte, dass Dana Frosts Crew von der STERNENFAUST III abgezogen worden sei. Vorbei war die ruhige Routine, mit der Star Corps-Mitarbeiter gewöhnlich ihre Positionen an Bord eines Schiffes in Betrieb nahmen und ihre Quartiere bezogen. Laut Zeitplan hätten Frost und ihren Kollegen dafür noch vier Tage zugestanden – mehr als genug. Doch nun wurde all das in läppische 24 Stunden gequetscht. 24 Stunden, um den Lieben daheim noch einmal Hallo zu sagen. 24 Stunden, um sich auf das Kommende vorzubereiten. Und 24 Stunden, um sich über die Tatsache aufzuregen, dass man über die Hintergründe dieses übereilten Aufbruchs vollständig im Dunkeln gelassen wurde.

Oh, Dana Frost hatte sich beschwert. Laut und deutlich. Sie sei der Captain, hatte sie kühl angemerkt, und als solcher habe sie ein Recht darauf, über ihre Mission informiert zu werden.

Simon Carter konnte es ihr nicht verdenken. Aber er verstand auch, *warum* ihr niemand reinen Wein einschenkte. Noch nicht, dazu war es unter den gegebenen Umständen, über die ihn Taglieri am Vortag in Kenntnis gesetzt hatte, zu früh.

Der Ire stand allein in der Offiziersmesse der Vesta-Station und blickte durch das große Panoramafenster hinaus auf das Raumdock. Er sah, wie sich Andockklammern lösten, wie physische Kontakte entfernt und Halterungen eingezogen wurden und wie die STERNENFAUST III vom Stapel lief – zu einer Jungfernfahrt, die doch ungleich mehr als das war.

Es hatte diesmal keine Reden gegeben. Keine Blaskapellen, guten

Wünsche und Hände, die medientauglich geschüttelt wurden, während unzählige Kameraleute ihre Aufnahmen machten. Die STERNENFAUST III bekam kein großes Halali, jetzt nicht mehr. Die Zeit war gegen sie.

Und so flog das Schiff mit dem stolzen Namen hinaus in die ewige Nacht, in eine unbekannte Zukunft, die niemand an Bord genauer bestimmen konnte. Niemand, außer Vincent Taglieri.

Ohne, dass es ihm selbst bewusst war, hob Simon Carter die Hand und salutierte. »Gute Reise«, sagte diese Geste, und Simon war es egal, dass niemand an Bord des Raumschiffs von ihr Notiz nahm. Er machte sie für sich. Für das Schiff.

»Nichts sonst erbitt' ich, bloß ein Schiff«, murmelte er leise, während die STERNENFAUST draußen vor dem Fenster immer weiter ins All verschwand, »und einen Stern als Steuermaß.«

*

»Strecke ist programmiert, Sir. Alle Systeme laufen innerhalb erwarteter Parameter«, meldete Navigatorin Joelle Sobritzky knapp und widmete sich wieder ihrer Station. Shamar al Khaled nickte. »Verstanden, Lieutenant. Halten Sie den Kurs.«

Der Commander stand in der Mitte der Kommandobrücke der STERNENFAUST III, zwischen dem Sichtmonitor, auf dem der Sternenhimmel außerhalb des Schiffes zu sehen war, und den Arbeitsplätzen der Brückencrew. Nun wandte er sich um und sah seine Vorgesetzten, Captain Dana Frost und Admiral Vincent Taglieri, an, die auf ihren Sesseln in der Brückenmitte saßen und den Stapellauf des Schiffes beobachteten. »Ma'am«, sagte Shamar mit einem Lächeln zu seinem Captain, »wenn Sie übernehmen möchten?«

»Danke, I.O.« Dana Frost erhob sich und machte einige Schritte in den Raum hinein. Shamar trat zur Seite und blieb im Hintergrund, weitere Befehle erwartend.

»Lieutenant Sobritzky, Sie kennen unseren Kurs?«

»Ja, Captain«, sagte die dreißigjährige Schönheit sachlich.

»Dann bringen Sie uns hin.« Dana Frost klang kühl wie immer, doch niemand der auf der Brücke Anwesenden ließ sich davon täuschen. In ihrem Innern kochte es, aus Frustration. Zwar verstand sie durchaus, dass eine gewisse Geheimhaltung in manchen Situationen unumgänglich war, doch war sie immerhin der Captain dieses Schiffes

und alles andere als unerfahren. Sie brauchte keinen Aufpasser wie Taglieri, der nicht nur ihre Entscheidungen hinterfragte, sondern ihr auch noch relevante Informationen vorenthielt. Dana war es nicht gewöhnt, derart bevormundet zu werden. Und manchmal konnte sie sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Taglieri nicht allein aus Pflichtgefühl so handelte – sondern auch noch eine diebische Freude dabei empfand, ihre Kompetenzen zu beschneiden.

Dana kochte innerlich, und bald kochte sie über. Noch immer war die 545 Mann starke Crew der STERNENFAUST nicht über den Zweck ihres verfrühten Aufbruchs informiert worden. Und das war kein Zustand, den Frost einfach so hinnehmen würde – Befehlskette hin oder her. Kaum hatte sie ihren symbolischen Startbefehl gegeben, wandte sie sich auch schon wieder an Taglieri.

»Admiral«, begann sie, und ihr ruhiger Tonfall sprach ihren inneren Gefühlen Hohn, »wie Sie sehen, sind Ihre Wünsche ausgeführt. Wir befinden uns auf der uns genannten Route zum Wurmloch Alpha.«

Taglieri nickte, schwieg aber weiterhin.

»Finden Sie nicht, dass Ihre Geheimniskrämerei nun zu einem Ende kommen sollte?«, hakte Frost nach. Ungeduld lag in ihren Augen. »Die STERNENFAUST ist unterwegs, hat das Raumdock verlassen – alles, was Sie geheim zu halten wünschten, wird das Schiff nicht mehr verlassen. Dafür ist es nun doch ohnehin zu spät. Wäre es nicht langsam an der Zeit, uns reinen Wein einzuschenken?«

Der Admiral sah Dana Frost einige Momente an, dann erhob er sich seufzend und schüttelte kaum merklich den Kopf. »Captain Frost, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt: Es steht mir nicht zu, auf Ihr durchaus verständliches Interesse an den Details unserer Mission entsprechend zu antworten. Seien Sie – ein weiteres Mal – versichert, dass Sie und Ihre Mannschaft alle zur Durchführung Ihrer kommenden Aufgaben notwendigen Informationen erhalten werden. Und zwar sobald die Situation dies erfordert.«

Taglieri klang müde und gereizt. Mit unverhohlener Überheblichkeit in der Stimme fuhr er fort. »Ich war mir eigentlich sicher, dass eine Frau in Ihrer Position ein derartiges Prozedere verstünde.«

Nicht nur, dass er uns am ausgestreckten Arm verhungern lässt, dachte Dana und bemühte sich, ruhig zu bleiben, jetzt greift er mich auch noch persönlich an. Nein, es besteht kein Zweifel mehr: Es macht ihm Spaß, uns für dumm zu verkaufen.

Dana war von Natur aus eher reserviert, doch nun brach es aus ihr heraus: »Admiral. Bei allem Respekt, Sir, aber das halte ich für absolut

unnötig.« Darf ich Sie daran erinnern, dass dies nicht Ihr Schiff ist? Dass nicht Sie, sondern wir diejenigen mit der umfangreicheren Erfahrung im Weltraumeinsatz sind? Wir sind die Crew eines beispiellosen Prototyps, eines der wohl renommiertesten und prestigeträchtigsten Raumschiffe in der jüngeren Geschichte des Star Corps. Es ist nahezu unverantwortlich, uns derart zu bevormunden!, fügte sie in Gedanken noch hinzu, aber sie hütete sich, diese Worte laut auszusprechen. Ein Streit zwischen den beiden obersten Befehlshabern des Schiffes durfte einfach nicht auf der Brücke ausgetragen werden.

Dennoch hatte sie gereizter geklungen, als sie selbst das gewollt hatte – und in der nach ihren Worten folgenden Stille hätte man eine Stecknadel fallen hören können. Jedes Mitglied der Brückencrew schien den Atem anzuhalten und den erneut ausgebrochenen Kompetenzstreit zwischen dem Captain und dem Admiral zu verfolgen.

Dana hätte sich am liebsten die Zunge abgebissen.

Doch anstatt ebenfalls laut zu werden, sah Taglieri amüsiert auf die 15 Zentimeter kleinere Frost herab, und stieß ein leises Lachen aus. Dann wandte er sich um und ging zum Ausgang der Brücke. »Ihren Kampfgeist in allen Ehren, Captain«, rief er über die Schulter und schritt durch die sich öffnende Lifttür, »doch sparen Sie sich Ihre Energie für später. Im Einsatz dürfte sie weitaus angebrachter sein.«

Die Tür schloss sich wieder und entzog ihn Danas Blick.

Shamar al Khaled trat neben sie. »Captain? …«, begann er, doch Dana fiel ihm ins Wort.

»Sie haben den Mann gehört«, sagte sie leise. »Er ist der Boss. Hoffen wir nur, dass er auch weiß, was er tut.«

*

Das Karalon-System lag im Transalpha-Sektor, auf der anderen Seite des Wurmlochs Alpha. Im Jahr 2241 hatten sich menschliche Kolonisten hier niedergelassen und insbesondere in Karalon eine neue Heimat für sich und ihre Nachfahren etabliert. Doch die Dronte, ein parasitäres Volk, hatten ihre Pläne, nun ja, nachhaltig verändert. Doch seit fünfzehn Jahren gab es die Dronte nicht mehr. Das Karalon-System gehörte wieder den Menschen. Aber nicht nur ihnen allein: Im Orbit um Karalon III schwebte immer noch ein künstliches Gebilde. Der Goldene Kubus, und der war von den echsenähnlichen Starr besetzt.

Dana Frost stand auf der Brücke der STERNENFAUST III und blickte auf die Abbildung des Kubus auf dem Frontschirm. Er war nur noch in Fragmenten vorhanden, seit der Herr der Dronte ihn damals beinahe zerstört hatte.

Der Anblick brachte Erinnerungen mit sich, schmerzhafter Natur. Sie musste an die Zeit denken, die sie mit dem Vorgängerschiff hier verbracht hatte – damals, als sich die Menschheit in ihrer Rolle als führendes Volk dieses Raumsektors um eine Aufklärung der Funktionen des mysteriösen Kubus bemüht hatte. Vielleicht hatten die Dronte mit ihm Einfluss auf die Wurmlöcher genommen, doch welchen Zweck sie damit verfolgten, war der STERNENFAUST II zunächst unbekannt geblieben. Dass der Kubus eine von vielen Stationen war, an denen die Lichtsonden, die die Dronte an ihren Ursprungsort gerufen hatten, »aufgetankt« hatten, hatte sich erst später herausgestellt.

Zu spät. Zu spät für Stephan van Deyk, für Susan Jamil und all die anderen.

Dana erinnerte sich an den Wettlauf um Informationen, den sich die Menschheit mit den Starr und den J'ebeem geliefert hatte, welche ebenfalls am Kubus interessiert gewesen waren. An die Gefahren und unverhohlenen Drohungen, denen sie damals trotzen mussten.

Seitdem war viel Zeit vergangen. Das Karalon-System hatte sich verändert. Die echsenhaften Starr waren hier draußen nach wie vor zahlreich vertreten. Eine direkte Transportverbindung zwischen ihrer Konsensdom genannten Regierungszentrale auf dem Planeten Namban und dem mittlerweile halb zerstörten Goldenen Kubus machte es schlicht unmöglich, die echsenartigen Sauroiden aus dem Arashalan langfristig aus Karalon zu vergraulen. Dem Hohen Rat der Solaren Welten war letztendlich nichts anderes geblieben, als sich den Sektor mit den Starr zu teilen.

Und somit auch seine Geheimnisse.

Fair geteilt wurde ohnehin nicht, dachte Dana. Immerhin war es einzig den Starr bisher gelungen, das unbekannte Transportsystem zu entschlüsseln und – wenn auch nur in Maßen – für sich zu nutzen. In Maßen, weil der Transport via dieser Einrichtung eine immense Menge an Energie verschliss. Mehr als die Starr hier draußen langfristig zur Verfügung hatten.

Energie, die wir euch geben könnten, dachte Dana. Aber sagen wir es mal so: Ohne eine entsprechende Gegenleistung von eurer Seite, zum Beispiel einen Einblick in eure Forschungsergebnisse, hat der Hohe Rat auch Besseres zu tun, als euch was zu schenken.

Starr und Menschen – in Karalon lebten sie nebeneinander, auch wenn das System selbst nach wie vor zu den Solaren Welten zählte und nicht zum Arashlan. Und keine der beiden Parteien war über die Anwesenheit der anderen besonders glücklich.

»Wir sind in Funkreichweite, Ma'am«, meldete Kommunikationsoffizier Max Brooks und unterbrach Danas Reise durch ihre Erinnerungen. »Soll ich der Star Corps-Dependance auf Karalon III unsere Ankunft melden?«

Dana schüttelte den Kopf. Schön wär's. »Negativ, Lieutenant. Teilen Sie einfach mit, dass wir Karalon wie geplant erreicht und in Bälde auch passiert haben werden. Abgesehen davon halten Sie Funkstille, verstanden?«

Der dunkelhäutige Offizier aus Kamerun nickte. »Aye.«

Dann wandte sich Dana zu Joelle Sobritzky am Navigationsposten. »Lieutenant, wir bleiben auf Kurs.

Fliegen Sie am äußersten Rand des Systems und halten Sie uns nach Möglichkeit unsichtbar. Wir sind nur auf der Durchreise und sollten es tunlichst vermeiden, die Aufmerksamkeit der Starr zu erregen. Wenn wir eines nicht brauchen, dann ist es ihre Begleitung.«

»Verstanden, Ma'am«, sagte Joelle.

Während um sie herum Befehle ausgeführt wurden und die Reise der STERNENFAUST weiter ihrem unbekannten Ziel entgegenging, blickte Dana Frost ein weiteres Mal auf den großen Frontbildschirm. Der Goldene Kubus wurde immer kleiner, je weiter sich das Schiff von Karalon III entfernte. Von dort und von den Starr.

Ich habe zwar noch immer keine Ahnung, warum uns das Star Corps hier draußen haben will, dachte Dana und ein leichtes Lächeln stahl sich auf ihre Züge.

Aber wie es scheint, werden wir das nicht mit euch teilen.

*

»Leitstand, Status für Eintritt in den HD-Raum.«

Shamar al Khaled klang ruhig, konnte sich aber eine gewisse Nervosität nicht verkneifen. Erinnerungen an jenen letzten, so unglamourös geendeten Simulatortest auf Vesta zogen durch seine Gedanken. Und das ist nur die Generalprobe gewesen, dachte er bitter. Jetzt kommt der Ernstfall.

»Status Grün, Commander«, meldete Sobritzky von der Navigation.

»Alle Systeme bereit.«

Gut. Vielleicht bekommen wir Taglieris Manöver ja tatsächlich hin …

Nein, das war nicht fair. Sie hatten es schon oft hinbekommen, im Simulator auf Vesta. Der Wechsel in den HD-Raum, wohl die außergewöhnlichste Eigenschaft der STERNENFAUST III, war in der Vorbereitung auf diese Mission wieder und wieder eingeübt worden. Und abgesehen von besagtem Simulatordebakel war er ihnen stets gelungen, auch wenn so manchem Besatzungsmitglied die dazugehörige und auf Erkenntnissen der Toten Götter basierende Technologie noch immer wie Zauberei vorkam.

Shamar drehte sich um und warf einen fragenden Blick zu Dana Frost, die in ihrem Kommandosessel im hinteren Teil der Zentrale saß und ihn beobachtete. Den auf dem oberen Brückenbereich stehenden Taglieri, der dieses Manöver auf Empfehlung von Jenny Black Fox angeordnet hatte und es nun mit kritischem Blick beobachtete, ignorierte er. »Möchten Sie fortfahren, Ma'am?«, fragte der Commander.

Frost schüttelte den Kopf. »Die Ehre gebührt ganz Ihnen, I.O. Zeigen Sie uns, was das Schiff kann.«

Al Khaled nickte und wandte sich wieder Joelle zu – und dem Frontbildschirm, der noch den Sternenhimmel jenseits des Karalon-Systems anzeigte. Aber nicht mehr lange. Hoffentlich.

Lieutenant Sobritzky saß in ihrem Navigator-Stuhl, einem nahezu anachronistisch wirkenden Gebilde, das aber erstaunlich effizient arbeitete. Über einem klassischen und leicht nach hinten gebogenen Liegesessel befand sich ein kleines Meisterwerk der Interface-Gestaltung: An einer Halterung aus Leichtmetall waren mehrere Konsolen und Kontrollmonitore angebracht, welche der Offizierin zu jeder Zeit die navigatorischen Leistungen des Schiffes – Kurs, Geschwindigkeit, Maschinenleistung – anzeigten. Außerdem konnte die Navigatorin die manuelle Steuerung des Schiffes bei Bedarf von dort zu sich herabziehen, ähnlich wie der Kommandant eines U-Bootes sein Periskop. Das manuelle Steuer bestand aus einer mit grifffestem Plastik überzogenen Art von Lenkrad. Es reagierte auf die leichtesten Bewegungen und kam immer dann zum Einsatz, wenn der Kurs des Schiffes mehr Fingerspitzengefühl verlangte, mehr human touch sozusagen, als es eine eingegebene Programmabfolge zu leisten imstande gewesen wäre. Gemeinsam formten der Sessel und das Metallgestell mit den Monitoren eine Art liegendes Oval.

Al Khaled wusste, dass Sobritzky diese für Raumschiffe des Star

Corps doch ungewöhnlich altmodisch anmutende Methode des haptischen Steuerns bevorzugte – ganz im Gegensatz etwa zu John Santos, der sich mit einem Touchscreen nach Art der alten STERNENFAUST II am wohlsten fühlte. Für sie war es eine direktere Art, das Schiff zu lenken und auf seinen Kurs Einfluss zu nehmen. Nicht, dass die junge Navigatorin der automatisierten Kurseingabe misstraute; sie fand es einfach angenehmer – und vielleicht auch ein wenig sicherer –, unmittelbar darauf Einfluss nehmen zu können, und zwar buchstäblich mit ihren eigenen zwei Händen.

Die dreißigjährige Schönheit mit dem kastanienbraunen Haar hatte ihr Schiff fest im Griff, im wahrsten Sinne des Wortes. Und nun war sie nervös. Man merkte es ihr kaum an, aber Shamar, der direkt neben der jungen Offizierin stand, sah, wie sie sich eine Haarlocke aus der Stirn wischte und an ihrer Unterlippe knabberte. Er musste schmunzeln. Keine Sorge, Lieutenant. Der Vesta-Simulator ist weit entfernt.

Er legte eine Hand auf Joelles Sitzlehne – eine beruhigende Geste, die hoffentlich Vertrauen ausstrahlte. »Sobritzky, leiten Sie den Übergang in den HD-Raum ein. Meldung, sobald alle Vorbereitungen getroffen sind.«

»Aye«, erwiderte sie und schenkte ihm ein dankbares Lächeln.

Dann öffnete er eine Kom-Verbindung zum Maschinenraum. »Commander Black Fox, wie sieht's aus?«

»Alles bereit, Sir«, kam die prompte Antwort der vierten Offizierin und Technikexpertin. »Wir warten hier nur noch auf Ihr Kommando.«

»Bereit für Übergang in den HD-Raum, Sir«, schaltete sich Joelle Sobritzky sofort ein.

»Na dann, probieren wir die STERNENFAUST doch einfach mal aus«, murmelte al Khaled zufrieden. »Lieutenant Sobritzky, Übergang in den HD-Raum!«

»Verstanden. Übergang wird eingeleitet«, erwiderte die Angesprochene prompt, ergriff das manuelle Steuer und betätigte einige Eingaben auf ihren Konsolen.

Und mit einem Mal verschwand der Sternenhimmel vom Frontschirm!

Plötzlich erfüllte ein helles Licht den Monitor, ein gleißendes Meer aus rot-weiß glühenden Funken und Strahlen – dann war die normale Sicht wieder da. Obwohl … so ganz stimmte das nicht.

»Übergang erfolgreich«, meldete Sobritzky.

»Alle Systeme arbeiten innerhalb normaler Parameter«, sagte Black

Fox über Funk. »Sieht aus, als hätten wir's geschafft.«

Dana Frost erhob sich und trat zu ihrem ersten Offizier. »Schön zu sehen, dass die modifizierte Darstellung funktioniert«, sagte sie mit Blick auf den Frontbildschirm. »Ich erinnere mich noch mit Grausen an die ersten Tests mit dem HD-Raum, als dieser noch 1:1 abgebildet wurde. Insbesondere die männlichen Mitglieder der Brückencrew klagten noch Stunden nach der Simulatorübung über Kopfschmerzen, weil die räumliche Darstellung nicht dem aus dem Einsteinuniversum gewohnten Bild entsprach. Für Frauen scheint das scheinbare Durcheinander intuitiv leichter zu erfassen zu sein.«

Al Khaled lachte leise. »Wie nett vom technischen Entwicklungsstab des Star Corps, auf uns Rücksicht zu nehmen. Auch wenn ich vom Universum ein wenig mehr Gleichberechtigung erwartet hätte.«

Der HD-Raum mochte auf dem Monitor zwar aussehen, wie der Einsteinraum, den die STERNENFAUST soeben hinter sich gelassen hatte, doch diese Ansicht trog. Was gerade in echt außerhalb des Schiffes zu sehen war, ging an die Grenzen des menschlichen Fassungsvermögens. Dimensionen waren verdreht, Relationen gekrümmt und Abstände rein optisch nicht mehr so, wie es die Erfahrung und die physikalischen Gesetze gelehrt hatten. Es war, als wäre aus einem dreidimensionalen Weltall mit einem Mal eine zweidimensionale Abbildung desselben geworden – nur mit dem Unterschied, dass das darin befindliche Raumschiff und seine Crew weiterhin dreidimensional blieben. Ein Widerspruch, der die optischen Gegensätze eines Übergangs in dieses Universum nur noch verstärkte.

Das Auge nahm die Zweidimensionalität, die eigentlich keine war, zur Kenntnis und übermittelte sie ans Gehirn, doch dieses dachte von sich und seiner Umgebung nun einmal dreidimensional – und weigerte sich langfristig gesehen, die vom Auge kommenden Informationen zu akzeptieren. Die Folge waren bei denen, die sich der geänderten Wahrnehmung nicht anpassen konnten, starke Kopfschmerzen und ein dumpfes Unwohlsein bis hin zu Ohnmachtsanfällen. Das strenge und komplizierte Auswahlverfahren der Piloten der STERNENFAUST III hatte ergeben, dass Frauen – die ihre Umgebung eher intuitiv wahrzunehmen schienen – mit dieser Änderung leichter zurechtzukommen schienen als die Herren der Schöpfung. Ohne den Schiffscomputer, der die geänderten Bedingungen im HD-Raum kannte, berechnete und dankenswerter Weise entsprechend modifiziert auf den Monitor brachte, wäre eine zielgerichtete Navigation in diesem für die meisten nahezu unmöglich gewesen. Doch für Joelle Sobritzky

schien das kein Problem zu sein.

»Schieben Sie nicht auf das Universum, was die Biologie selbst verbockt hat«, flüsterte Dana Frost ihrem I.O. zu und schmunzelte. Dann wandte sie sich zu Taglieri und sagte in normaler Lautstärke: »Ich habe genug gesehen. Was meinen Sie, Admiral?«

Taglieri nickte. »Ich glaube, diesen Testlauf können wir als vollen Erfolg verbuchen. Gute Arbeit.«

Al Khaled reagierte prompt. »Sie haben den Admiral gehört, Ladies«, sagte er zu Joelle Sobritzky und der noch immer über Funk zugeschalteten Jenny Black Fox. »Bringen Sie uns zurück in den Einsteinraum.«

»Aye, Sir«, sagte die Navigatorin. »Übergang auf Ihr Kommando.«

»Jetzt!«, befahl al Khaled. Abermals erfüllte das Funkenmeer den Monitor und ließ die gesamte Brücke in einem beeindruckenden Licht-und-Schatten-Spiel erstrahlen. Dann verschwand das Schauspiel und der Sternenhimmel kehrte zurück.

»Übergang erfolgreich, alle Systeme normal«, meldete Sobritzky. »Wir sind wieder da.«

Dana Frost nickte ihrem ersten Offizier zufrieden zu. Diese Übung war absolut zufriedenstellend verlaufen. Sie wollte gerade wieder auf ihrem Sessel in der Zentrale Platz nehmen, als Admiral Taglieri sich hinter ihr räusperte.

»Captain, lassen Sie das Schiff wieder in den HD-Raum wechseln. Und wenn Sie bitte den Führungsstab im Konferenzraum versammeln würden?«, bat er. »Ich finde, es wird Zeit, dass wir uns besprechen.«

Na endlich, dachte al Khaled. Da wird sie Ihnen nicht widersprechen. Doch er verkniff sich einen Kommentar. Taglieri war der Befehlshaber auf der STERNENFAUST III, ob ihnen das passte oder nicht.

»Ja, Sir«, sagte Frost schlicht und wandte sich erneut zu al Khaled. »I.O., informieren Sie die Leiter aller Abteilungen. Wir treffen uns umgehend im Konferenzraum – und kommen Sie selbst auch.«

»Verstanden.«

*

Als Captain Frost den Konferenzraum betrat, konnte sie sich nicht helfen: Sie musste einfach an seinen Vorgänger denken. Das entsprechende Zimmerchen auf der STERNENFAUST II war klein gewesen, eng und schon eher ein Kabuff denn ein Besprechungsraum.

Einem Schiff dieses Status und einer solchen Besatzung absolut unangemessen.

Sie hatte es geliebt!

Gerade seine Unkonventionalität hatte den alten Raum in Danas Augen so besonders gemacht. All die Entscheidungen, die sie dort getroffen hatten, all die dramatischen und mitunter wahrhaft weltbewegenden Momente und Entschlüsse – und all das in so einem unscheinbaren und unpraktischen Zimmer.

Im Vergleich dazu war sein Äquivalent an Bord der STERNENFAUST III der reinste Luxus. Der locker 25 Quadratmeter große Konferenzraum wurde von einem lang gezogenen Tisch aus Stahl mit edler Holzoptik dominiert, um den sich mehrere bequem gepolsterte Sessel gruppierten. Ein kleines Sortiment an Erfrischungsgetränken stand darauf bereit, neben einer ausreichenden Anzahl an Trinkgefäßen. Dana war überrascht, das zu sehen und machte sich eine mentale Notiz, Shamar al Khaled nachher dafür zu loben. Ein I.O., der mitdachte und so schnell reagierte, war Gold wert.

Die rechte Seite des Zimmers nahm eine breite Fensterfront ein, durch welche man aus dem Schiff hinaus ins Weltall schauen konnte. Ihr gegenüber war eine Kom-Einheit in die Wand eingelassen, eine Kombination aus Monitor und Eingabekonsole, mit welcher man vom Konferenzraum aus direkt auf die Datenbestände des Bordcomputers zugreifen und sie als dreidimensionale Darstellung in den Raum projizieren oder, sobald man von der Brücke entsprechend durchgestellt worden war, eine Funkverbindung nach außen herstellen konnte.

Ein schönes, nahezu edles Zimmer, dachte Dana und nahm auf einem der freien Sessel Platz – und hätte sich beinahe ans Kopfende des Tisches gesetzt. Gerade noch rechtzeitig fiel ihr ein, dass dieser Platz für Taglieri reserviert war. Sie blickte sich um, scheinbar hatte niemand diesen Faux Pas bemerkt.

Jake Austen war bereits anwesend und nickte ihr freundlich zu, neben ihm saßen Jenny Black Fox und John Santos.

Commander John Santos!, korrigierte sie sich in Gedanken. Auch wenn es schon eine ganze Weile her war, dass ihr ehemaliger Lieutenant befördert worden war, so hatte sie sich noch nicht an seinen neuen Rang gewöhnt. Irgendwie wird er für mich immer der junge Ruderoffizier bleiben, als den ich ihn kennengelernt habe. Das Brücken-Nesthäkchen sozusagen. Gott, wie lange ist das schon her?

Die Tür des Raumes öffnete sich und der zweite Offizier Commander

David Alyawarry sowie Colonel George Yefimov von den Marines traten ein, dicht gefolgt von Dr. Tregarde. Als der Mediziner Dana sah, hellte sich seine Miene auf. Er nahm gegenüber von Captain Frost Platz und beugte sich verschwörerisch über den Tisch zu ihr. »Wie ich höre, bricht der große Meister sein Schweigen«, flüsterte er und zwinkerte Dana zu. »Was haben Sie ihm dafür versprochen, meine Liebe? Ein Abendessen? Die Seele Ihres Erstgeborenen? Oder gleich die Weltherrschaft?«

»Er hat doch schon das Schiff«, wisperte Dana zurück, »was soll er dann noch mit irgendeiner Welt? Obwohl ich gern Ihr Gesicht sehen würde, wenn ich Ihnen wegen Taglieri ein Abendessen wie auf Vesta absage.« Den Geschmack der traumhaften Pasta, die sie an diesem Abend hatte genießen dürfen, hatte sie jetzt noch im Mund.

Tregarde hob in gespielter Überraschung die Augenbrauen und lehnte sich wieder in seinen Sitz zurück. Ein Lächeln umspielte seine Lippen. Offenbar hatte er nicht mit so einer schlagfertigen Antwort gerechnet. Gut zu wissen, dass ich ihn nach all den Jahren immer noch überraschen kann, dachte Dana.

Der Captain der neuen STERNENFAUST sah sich ein weiteres Mal im Raum um und diesmal blieb ihr Blick an David Alyawarry hängen. Bisher hatte sie noch nicht die Gelegenheit gehabt, ihren zweiten Offizier näher kennenzulernen, doch Alyawarry, ein gebürtiger Aborigine-Australier, der auf Sirius III aufgewachsen war, kam mit den besten Referenzen. Außerdem hatte er sich während des Trainings in der Vesta-Station schon mehr als bewiesen.

Sirius III, dachte Dana und mit einem Mal hatte sie das Bild Bruder Williams vor Augen. Es war lange her, dass sie den Christophorer-Mönch, der einst Mitglied ihrer Crew gewesen war, zuletzt gesehen hatte. Sie hatten viel gemeinsam durchgemacht, damals. Ich frage mich, wie es ihm heute geht. Als ich das letzte Mal etwas von ihm hörte, hatte man ihn zum Meister gemacht. Ich frage mich – dies mit einem erneuten Blick auf Alyawarry – ob auch dieser junge Mann die Brüderschule auf Sirius III besucht hat. Immerhin akzeptierten die Christophorer auch Schüler, die keine Karriere in ihrem theosophischen Orden anstrebten.

Abermals öffnete sich die Tür und die letzten Teilnehmer von Taglieris spontaner Konferenz trafen ein – Commander al Khaled, der gleich neben seinem Captain Platz nahm, und der Admiral selbst. Taglieri schritt an den Wartenden vorbei und nahm seinen Platz am Kopfende des Tisches ein.

»Ladies und Gentlemen«, begann er und blickte einmal in die Runde, »ich danke Ihnen dafür, dass Sie es so kurzfristig einrichten konnten. Sicherlich haben Sie alle genug zu tun, daher lassen Sie mich gleich zum Kern unseres Treffens kommen.«

Eine Floskel, dachte Dana. Ihm ist völlig egal, was wir zu tun haben oder nicht. Der Chef ruft und die Angestellten haben zu erscheinen – so einfach ist das. Sie warf Tregarde einen Blick zu und der spöttische Gesichtsausdruck des Arztes machte deutlich, dass dieser ihre Einschätzung teilte.

»Wie Sie wissen«, fuhr der Admiral fort, »stand es mir beim Stapellauf der STERNENFAUST nicht frei, Sie über das Ziel unserer ersten gemeinsamen Reise zu informieren. Und im Verlauf der letzten Tage könnten Sie unter Umständen den Eindruck gewonnen haben, wir seien einzig zum Zwecke der Durchführung einiger Manöver hier draußen. Nun, lassen Sie mich Ihnen eines versichern: Dem ist nicht so.«

Taglieri erhob sich, strich sich die Uniformjacke glatt und schritt zur Kom-Konsole an der Seitenwand, wo er einige Befehle eingab, die Dana . nicht erkennen konnte. Mit einem Mal erschien eine dreidimensionale holographische Darstellung über der Tischplatte, übertragen und erzeugt von Holo-Emittern, die in die Decke des Raumes integriert waren. Sie zeigte den Sternenhimmel. Und zwar die Sternenkonstellationen der Region, durch die wir gerade fliegen, stellte Frost fest.

»Was Sie dort sehen, ist eine Abbildung unseres aktuellen Aufenthaltsortes, jenseits des Karalon-Systems in Transalpha.« Taglieri schritt zum Tisch und wies mit ausgestrecktem Zeigefinger auf eine Linie mitten in dem Sternenmeer. »Und dies ist unser Flugvektor.«

Er machte eine Handbewegung und die Darstellung veränderte sich. Die Sterne drehten sich, so als wären sie ein feststehendes Objekt, um das der Betrachter herumging. Dann hielt die Projektion an und eine mathematische Zahlenkette erschien in ihrer Mitte, in leuchtend roten Lettern.

Dana Frost stutzte. Ein Flugvektor war schön und gut, aber warum so umständlich? Warum nannte Taglieri nicht einfach ihre Zielkoordinaten? So schwierig konnte das ja nicht sein, alles wäre geklärt gewesen.

»Captain, geben Sie diese Information bitte an die Navigation weiter«, befahl er mit einem Nicken an Frost. »Lassen Sie uns diesen Vektor fliegen, und zwar mit gleichbleibendem Tempo.«

Dann wandte er sich zu Yefimov und Santos. »So viel dazu. Nun: Commander, Colonel, ich habe noch einige Manöverroutinen entwickelt, die ich Ihnen beiden übergeben möchte. Sie sollten schnellstmöglich ausgeführt werden, noch bevor wir unser Ziel erreichen. Wir werden dazu ein oder zweimal aus dem HD-Raum austreten.«

So viel dazu?, dachte Dana überrascht. War's das etwa schon, mehr bekommen wir nicht geboten?

Kritisch betrachtete sie die roten Ziffern, die vor ihr in der Luft zu schweben schienen. Ihr war klar, wo dieser Vektor hinführte: in eine Region, die nicht einmal sie, eine der erfahrensten Offizierinnen des Star Corps je besucht hatte. Eine Region, die weit außerhalb des erforschten Teils von Transalpha lag und dem Kern der Galaxis bedrohlich nahe – nicht gerade ein Ort, an dem sie sich grundlos aufhalten wollte.

Der Admiral war zu Santos und dem Colonel getreten und hatte ihnen jeweils ein Datenpad mit den Angaben zu den gewünschten Manövern übergeben. Nun kehrte er zu seinem Sessel zurück und setzte sich. »Gut. Sofern keine Fragen bestehen, wäre das alles«, sagte er knapp und wollte sich schon wieder erheben, als Dana ihn stoppte.

»Eine Frage hätte ich, Sir.«

Taglieri hielt inne und nickte ihr zu. »Bitte, Captain.«

»Ihre Geheimhaltungspflicht in allen Ehren, Sir, aber wäre es nicht sinnvoller, uns mit Zielkoordinaten zu versorgen? Ein schlichter Flugvektor allein ist, mit Verlaub, nicht gerade aufschlussreich.«

Taglieri sah zu Boden. Er wirkte genervt und es dauerte ein paar Augenblicke, bis er antwortete. »Nein, Captain«, sagte er mit betont ruhiger Stimme. »Das wäre es nicht.«

Dana spürte förmlich, wie sehr sich der Admiral selbst disziplinierte. Vermutlich hätte er, ohne das Protokoll und die übrigen Anwesenden, mit weitaus deutlicheren Worten und in einer höheren Lautstärke gesprochen. »Im Übrigen wissen Sie so gut wie ich, Captain Frost, dass ich Ihnen derartige Fragen nicht beantworten muss. Stattdessen sollten Sie sich lieber bemühen, meine Anordnungen umgehend in die Tat umzusetzen.«

Dana konnte es kaum fassen. Taglieri fuhr sie an, vor der gesamten Führungscrew. Ungläubig warf sie Dr. Tregarde einen Blick zu. Der Mediziner nickte ihr beinahe unmerklich zu und legte den Kopf leicht schief, als wolle er sie zu einer Replik ermuntern. Sie wollte auch gerade etwas erwidern, als Taglieri in die Hände klatschte und die

Konferenz kurzerhand beendete.

»In Ordnung, Ladies und Gentlemen. Das war's. Zurück auf Ihre Posten. Captain Frost, Sie bleiben bitte noch einen Augenblick hier.«

»Oh, mit dem größten Vergnügen«, sagte sie leise.

»Sir.«

*

Dana Frost war ein eher reservierter Mensch. Gefühle erlaubte sie sich nur innerlich, nie nach außen, und man musste sie schon sehr genau kennen, um beispielsweise zu wissen, wann sie wütend war. Jetzt war sie es und als die übrigen Offiziere den Raum verlassen hatten, hielt sie sich nicht länger zurück. »Admiral, bei allem Respekt, aber …«

»Respekt?«, fiel Taglieri ihr scharf ins Wort. »Sie sprechen von Respekt, Captain? Darf ich Sie daran erinnern, dass ich auf diesem Schiff die Befehlsgewalt habe? Und nebenbei bemerkt halte ich Ihre stetigen Versuche, meine Autorität zu untergraben, für höchst befremdlich. Vorsichtig ausgedrückt!«

Sie schüttelte den Kopf und versuchte es sachlicher. Doch ihre Stimme klang selbst in ihren Ohren eisiger als nötig. »Sir, meine Erfahrung als Kommandantin hat mir gezeigt, dass es für alle in führender Position an einer Mission beteiligten Offiziere deutlich fruchtbarer ist, wenn es einen einheitlichen Wissensstand gibt. Ich bin überzeugt, dass wir unter derartigen Umständen weitaus zielgerichteter und produktiver arbeiten könnten. Wir beide sind die kommandierenden Offiziere an Bord dieses Schiffs, Admiral. Wir sollten wirklich an einem Strang ziehen, deshalb noch einmal meine Bitte: Weihen Sie mich ein!«

Taglieri lächelte, doch seine Augen blieben ernst. Nahezu kalt. »Sie übersehen da etwas, Commodore«, sagte er fest. »Auch wenn wir uns an Bord dieses Schiffes die Kontrollfunktion teilen, so dienen Sie doch faktisch als amtierender Captain dieses Schiffes – und einzig ich als der Kommandant. Damit gilt mein Wort über Ihrem. Und es würde mich wirklich, wirklich freuen, wenn Sie das endlich …«

Eine laute Alarmsirene unterbrach den Admiral. Noch bevor er und Dana reagieren konnten, ertönte schon mal Khaleds Stimme über den Bordfunk. »Roter Alarm, alle Mann auf ihre Posten! Admiral Taglieri und Captain Frost bitte sofort auf die Brücke.«

*

Als Dana Frost in Begleitung des Admirals die Brücke betrat, herrschte dort eine angespannte Stimmung. Al Khaled stand neben Joelle Sobritzkys Navigatorplatz und sah zu der sitzenden Offizierin hinunter, Jake Austen war über seine Konsole gebeugt und schien fieberhaft Daten auszuwerten. Was war hier geschehen?

»Ausfall des HD-Antriebs«, rief Austen, als er sie eintreten sah, über die noch immer lärmende Alarmsirene hinweg. »Wir sind wieder im Einsteinraum, Sir. Darstellung folgt umgehend.«

Dana verkniff sich die Frage, die ihr auf der Zunge lag. Sie wollte sich erst ein Bild der Lage machen, bevor sie einschritt. Und eine schematische Darstellung, wie sie der Lieutenant Commander von Wega IV in Aussicht stellte, dürfte ihr da eine geeignete erste Anlaufstelle sein.

Wie der Admiral nahm auch Frost ihren Platz in der hinteren Mitte der Zentrale ein – und sofort leuchtete der drei mal vier Meter messende Frontschirm auf. Eine 3-D-Darstellung des Schiffes erschien, von den holografischen Emittern des Bildschirms in die Zentrale hineinprojiziert. Es handelte sich um eine Art Querschnitt der STERNENFAUST III, ähnlich einer Risszeichnung. Mehrere Sektoren waren mit roten Linien markiert.

Seltsamerweise war das nicht der Maschinenraum, in dem sich der Wandler befand. Es war die Brücke, genauer gesagt, der Steuerstand von Joelle Sobritzky, der rot aufleuchtete.

Dana war verblüfft. Warum nicht der Wandler, der unbekannteste Teil des Schiffes?

Der Materiewandler war das Herzstück des neuartigen Antriebs der STERNENFAUST. Er konnte aus einer ausreichenden Menge von beliebiger Materie die Energie erzeugen, die das Schiff benötigte. Derartige Geräte waren eine recht neue Errungenschaft des Star Corps und es gab nur ein Schiff, dass ihn bereits an Bord hatte: die STERNENFAUST III. Dass sie aber fehlerfrei funktionierten, hatte zum Beispiel die Vesta-Station bewiesen: Immerhin war die gesamte STERNENFAUST III aufgrund der Arbeit von Materiewandlern gebaut worden, mit deren Hilfe die nötigen Schiffsmaterialien repliziert worden waren.

Auch die neumodischen Nahrungsmittelreplikatoren, über welche im Star Corps bisher nur die STERNENFAUST verfügte, basierten auf

dieser Wandlertechnologie.

Doch dass es jetzt nicht der Wandler war, der nicht funktionierte, sondern etwas an der Steuerung versagt haben sollte, schien ihr seltsam.

»Bericht, I.O. Mit was für einem Schaden haben wir es zu tun?«

»Eine Kettenreaktion, Ma'am. Wir fielen aus dem HD-Raum, weil sich der Wandler abschaltete. Ein Fehler in der Steuerung«, antwortete Shamar al Khaled prompt und trat zu seinem Captain. Er sah ratlos aus, als habe auch er noch keine Erklärung für dieses unvorhergesehene Ereignis. »Die Ursachenforschung ist noch nicht abgeschlossen.«

»Nun, ich bin sicher, dass uns Miss Sobritzky da Auskunft geben kann«, warf Vincent Taglieri ein und wies auf die rechts vor ihm sitzende Navigatorin. Seine Stimme klang ungehalten. »Der Lieutenant wird einen Fehler bei der Bedienung des Antriebs gemacht haben, so einfach ist das. Denn dass die Technik funktioniert, hat sie auf Vesta wiederholt unter Beweis gestellt. Menschliches Versagen halte ich da für wesentlich wahrscheinlicher als technische Mängel. – Austen? Stellen Sie endlich mal diese lästige Sirene ab, man versteht ja sein eigenes Wort nicht!«

»Jawohl Sir«, meldete Jake Austen, der sich hinter ihnen auf der höher gelegenen Brückensektion befand. Es wurde stiller in der Zentrale und Dana fühlte, wie sie sich entspannte.

»Meldung vom Maschinendeck. Der HD-Antrieb hat sich wirklich von selbst ausgeschaltet. Wir schweben antriebslos im All.«

Sofort ergriff Sobritzky das Wort. »Captain«, rief sie, ohne von ihren Konsolen aufzuschauen. »Der Computer hat unsere Standortbestimmung abgeschlossen. Wir sind zwar wieder in den Einsteinraum eingetreten, sind aber nicht da, wo wir laut Kurs und den Berechnungen des Computers sein sollten!«

»Ich sagte doch, das ist unmöglich!«, sagte Taglieri schroff und verließ seinen Platz. Mit schnellen Schritten trat er zu der jungen Navigatorin. »Lassen Sie mich mal sehen.«

Frost wandte sich zu Max Brooks um und bat um eine Verbindung in den Maschinenraum. Sofort öffnete sich vor der holografischen Schiffsdarstellung ein weiteres Fenster, und Dana konnte unmittelbar in Jenny Black Fox' Reich im hinteren Schiffsteil blicken. Dort herrschte Hochbetrieb. Techniker liefen eifrig von einer Konsole zur anderen, riefen sich Befehle und Informationen zu. Sie sah Jenny selbst, die mit einem Kollegen ins Gespräch vertieft war und verzweifelt versuchte,

Ordnung in das ausbrechende Chaos ihrer Abteilung zu bringen. Der gesamte Raum pulsierte im roten Licht der noch immer blinkenden Alarmlampen.

Sieht nicht nach einem Navigatorenfehler aus, dachte Dana besorgt. Sie wollte gerade zu einem Befehl ansetzen, als ihr Shamar al Khaled unwissentlich das Wort abschnitt. »Admiral«, sagte der persische Offizier. »Ich habe die Navigationsdaten soeben überprüft und keinen Bedienungsfehler feststellen können. Die STERNENFAUST ist jederzeit dem eingegebenen Kurs gefolgt. Und dennoch weicht unser jetziger Aufenthaltsort von den Berechnungen ab.«

Für einen Moment war es still auf der Brücke.

*

Die Schrecksekunde, die al Khaleds Aussage gefolgt war, wurde von Dana Frost jäh unterbrochen. Jetzt war nicht der Zeitpunkt für ungläubiges Schweigen, jetzt mussten Taten sprechen. »Lieutenant Sobritzky«, befahl sie ruhig, »geben Sie unsere Position auf den Hauptschirm.«

Sofort verschwand die Darstellung des Schiffes und machte einer Projektion des Weltallsektors Platz, in dem sie sich gerade befanden. Ein orange blinkender Punkt symbolisierte die STERNENFAUST.

»Ich lege den berechneten und ausgeführten Kurs in die Darstellung, Sir«, meldete die Navigatorin. Über der Positionsansicht erschien eine blaue Linie, welche auf die geplante Route der STERNENFAUST verwies – daneben eine rote, die den tatsächlichen Kurs markierte. Dana sah, dass ihr aktueller Standort nicht stark, aber doch deutlich von der geplanten Strecke abwich. Und bei einem so fortschrittlichen Antrieb ist ohnehin schon die kleinste Abweichung ein großer Grund zur Sorge.

Auch Taglieri, der neben sie getreten war und ratlos auf die 3-D-Darstellung schaute, schien sich das Geschehen nicht mehr erklären zu können.

Frost nickte gedankenversunken. »Lieutenant Brooks, geben Sie mir noch mal den Maschinenraum.«

Abermals erschien das Sichtfenster in Mitten der bereits existierenden Projektion, doch verblassten die bisherigen Komponenten des Bildes nun ein wenig, nahezu als gäben sie dem Direktlink ins Herz der STERNENFAUST den Vortritt. Dana sah diesmal in das Gesicht von

Jenny Black Fox; die Technikerin wirkte gestresst – und überrascht.

»Ich wollte Sie just in diesem Moment kontaktieren, Captain«, sagte sie mit einem leichten Lächeln. »Hier unten ist alles unter Kontrolle. Und, Ma'am, der Fehler lag nicht bei uns.«

Abermals nickte Dana. Das war doch schon mal eine brauchbare Information. »Danke, Lieutenant Commander. Könnten Sie dann einen Ihrer Mitarbeiter auf die Brücke schicken? Ich würde die Navigationskonsole gerne einmal untersuchen lassen. Vielleicht steckt der Teufel ja doch noch im Detail.«

»Verstanden, Ma'am. Holloway macht sich sofort auf den Weg.«

Wenige Minuten später betrat Lieutenant Barry Holloway die Zentrale. Frost kannte ihn vom Sehen und erinnerte sich an seine Akte, die sie bei der Zusammenstellung der Schiffsbesatzung gelesen hatte. Der knapp vierzigjährige Holloway, ein stämmiger Mann mit kurzen braunen Haaren und einem beachtlichen Schnurrbart, hatte vier Jahre an Bord der COMET gedient und sich dort mehrfach als kompetenter und mitdenkender Offizier und Techniker erwiesen.

Er wusste, was er zu tun hatte, nickte Frost und Taglieri nur kurz zu und begab sich sogleich zu Sobritzkys Station. Die junge Frau stand sofort auf und machte ihm Platz.

»Geben Sie mir ein paar Minuten, Ma'am«, sagte der Techniker und nahm in Joelles Sessel Platz. »Dann wissen wir mehr.«

»Lassen Sie sich Zeit, Lieutenant«, sagte Frost. »Hauptsache, wir sind hinterher schlauer als vorher.«

Taglieri, der noch immer neben ihr stand, schüttelte den Kopf. »Es ist mir absolut unverständlich, wie das passieren konnte«, murmelte er so, dass nur Frost ihn hören konnte. »Ein technischer Fehler? Bei einem so sorgsam getesteten, quasi fabrikneuen Schiff? Nichts gegen Ihre Crew, Captain, aber menschliches Versagen wäre die weitaus angenehmere Alternative.«

Frost schüttelte den Kopf. »Ich fürchte, das ist nicht der Fall, Sir.«

Mehrere Minuten lang war Holloway beschäftigt, dann erhob er sich aus dem Navigatorensitz und erstattete seinen Bericht. »Es lag am Heinlein-Kompensator, Ma'am. Das Gerät war nicht richtig geeicht und verursachte eine Abweichung von 0,65 Prozent gegenüber der programmierten Normalleistung.«

Dana stutzte. Der Heinlein-Kompensator? Dabei handelte es sich um einen Bestandteil der Navigation, der als Puffer diente und etwaige Diskrepanzen zwischen dem eingegebenen Kurs und der

letztendlichen Flugroute ausmerzte. Bei der Ausführung derartiger Berechnungen kam es immer mal zu kleineren Abweichungen durch kleinere Gravitationsfelder oder andere Irritationen und das Heinlein-Aggregat kompensierte sie – still und unbemerkt. Frost war keine Mechanikerin, aber soweit es ihre Kenntnisse anbetraf, hatte diese kleine aber entscheidende Komponente der Schiffsnavigation noch nie Probleme bereitet. Eigentlich war das von Natur aus ausgeschlossen, denn dieser Kompensator war mit dem Hauptcomputer verbunden.

»Ich hatte gedacht, der Heinlein könne gar nicht fehlerhaft arbeiten, da der Hauptcomputer ihn kontrolliert«, sagte sie skeptisch.

»Richtig, Captain«, bestätigte Holloway. »Das ist auch das erste Mal, dass ich so etwas erlebe. Der Heinlein-Kompensator ist ein eher unspektakulärer Bestandteil der Navigation und definitiv kein Verschleißteil. Tatsächlich funktioniert er so reibungslos, dass es noch nicht einmal eine spezielle Kontrollinstanz im Programm für ihn gibt – wie Lieutenant Sobritzky soeben erlebte. Das Gerät funktionierte nicht richtig, doch die Navigationskonsole lieferte keine Fehlermeldung, eben weil das Programm das normalerweise verhindert. Das ist so Standard.«

Captain Frost stutzte. Die Sache kam ihr mehr als nur verdächtig vor. Wir sind das modernste und prestigeträchtigste Schiff des Star Corps, dachte sie, sind erst vor wenigen Tagen aufgebrochen – und schon haben wir einen technischen Defekt? Noch dazu an einer Stelle, wo er kaum auffällt? Wo noch nie ein Fehler aufgetreten ist? Entweder wurde beim Bau der STERNENFAUST III beispiellos schlampig gearbeitet, oder …

Sie wechselte einen wissenden Blick mit al Khaled. Der Commander wirkte besorgt, er schien ihre Vermutung zu teilen. »Wie lange werden die Reparaturen dauern?«, schaltete sich Taglieri in die Unterhaltung ein.

»Als der Heinlein versagte, beeinträchtigte das den HD-Antrieb nachhaltig«, sagte Holloway. »Der Computer erkannte, dass die Flugbahn des Schiffes nicht mehr mit dem eingegebenen Kurs übereinstimmte und als eine Art Sicherung wurde der Antrieb automatisch heruntergefahren. Das alles wieder auf Nullstand zu bringen, wird leider eine Weile dauern. Inklusive eines umfassenden Probelaufs nach erfolgter Arbeit gehe ich von 24 Stunden aus, Sir.«

Dana musste Taglieri nicht ins Gesicht sehen, um seine Reaktion auf diese Nachricht zu kennen. Der Admiral schien einem strengen Zeitplan zu folgen und ein ihr nach wie vor unbekanntes Ziel

anzusteuern. Einen ganzen Tag zu verlieren, dürfte seine Planungen gründlich über den Haufen werfen.

Zu ihrer grenzenlosen Überraschung nickte Taglieri aber nur. »In Ordnung, Lieutenant«, sagte er zu Holloway. »Sie und Ihr Team sollen sich sofort an die Arbeit machen. Sobald die Reparaturen durchgeführt sind, übernehmen wir von der Brücke aus und machen den gewünschten Testlauf.« Holloway nickte und verließ die Brücke, um die nötigen Werkzeuge und Mitarbeiter zu holen.

»Sieht so aus, als hätten wir eine kurze Zwangspause vor uns, Captain«, sagte Taglieri, als der Mechaniker gegangen war. Er schien nicht unzufrieden. »Sie haben die Brücke. Wenn man mich braucht, ich bin in meinem Quartier.«

Ungläubig sah Dana Frost ihm nach, als der Admiral den Lift betrat, der ihn aus der Zentrale brachte.

*

»T minus sieben …«

Commander Shamar al Khaleds sonore Stimme hallte durch die Zentrale, und Vince Taglieri merkte, wie ihm der Schweiß ausbrach. Wenn das jetzt nicht funktionierte, dann …

»Sechs …«

Oh, er hatte sich bemüht, sich nichts anmerken zu lassen. Den Zorn, den der Admiral über den gescheiterten HD-Flug verspürt hatte, hatte er allein ausgelebt, für sich in seinem Quartier auf Deck C. Nicht vor den Augen der Crew, nicht einmal vor Dana Frost.

»Fünf …«

Was hätte es auch genutzt? Was hätte er noch geändert? Der Schaden war da und keine Form von Sturheit hätte ihn noch ungeschehen gemacht. Nein, es war gut, dass er sich so verhalten hatte. Dinge, die man nicht ändern konnte, musste man einfach hinzunehmen wissen. Auch darin lag eine Größe. Auch darin zeigten sich die Führungsqualitäten eines Offiziers.

»Vier …«

Er sah zu Captain Frost, die auf ihrem gewohnten Platz in der Zentrale stand und mit stoischem Blick nach vorne schaute, wo ihr erster Offizier den Countdown bis zum Testlauf des frisch reparierten HD-Antriebs herunterzählte. Täuschte Vince sich oder war dieser starre Blick der ach so kühl auftretenden Frost ein Anzeichen für Nervosität?

Wenn dem so ist, müsste man sich den Tag eigentlich im Kalender markieren, dachte er spöttisch, auch dies ein Zeichen seiner Anspannung. Die große Dana Frost zeigt eine emotionale Reaktion!

»Drei …«

»Alle Anzeigen grün, alle Werte innerhalb normaler Parameter«, meldete Lieutenant Sobritzky pflichtgemäß. Al Khaled, der neben ihrem Navigationsposten stand, nickte zustimmend und zählte weiter. »Zwei …«

Taglieri starrte voraus auf den Sternenhimmel in der Projektion des Frontbildschirms. Es war so weit. Alles oder nichts. Er atmete ruhig.

»Eins …«

Ob unsere Zwangspause wohl auf Sabotage zurückzuführen ist?, schoss es ihm durch den Kopf.

»Go!«

Und die Welt um ihn herum verschwand in einem hellen Meer aus Lichtern!

Strahlen und Glitzern erfüllte die holografische Darstellung in der Mitte der Zentrale. Ein sekundenlanges, gleißend helles und doch buntes Feuerwerk aus energetischen Entladungen, ähnlich dem Funkeln einer Silvesterrakete, nur sehr viel intensiver. Es reflektierte von den Wänden der Brücke und von den Gesichtern ihrer Mannschaft.

Dann war es vorbei, so schnell und unvorbereitet, wie es vor nicht mehr als einem Sekundenbruchteil über sie gekommen war. Taglieri hielt den Atem an.

»Messungen kommen rein«, rief Joelle Sobritzky.

Jake Austen sah von seinem Posten auf. »Schiff ist intakt, alle Systeme arbeiten fehlerfrei.«

Der Admiral nickte ihm bestätigend zu. Das haben wir gestern auch gedacht.

»Ja!« Sobritzky reckte spontan die Faust in die Luft und machte einen leisen Ausruf, fasste sich aber sofort wieder. »Eintritt in den HD-Raum erfolgreich«, meldete sie sachlich, so als schäme sie sich für ihren Ausbruch. »Die STERNENFAUST ist genau auf Kurs.«

Und mit einem Mal fiel auch von den anderen Anwesenden die Anspannung der letzten Minuten ab. Sie hatten es geschafft. Max Brooks begann zu applaudieren, und nach und nach schlossen sich seine Offizierskollegen an. Die Stimmung war gelöst und Taglieri störte sich nicht daran. Den kleinen Freudenausbruch hatten sie sich redlich verdient.

Als der Beifall endete, ergriff er allerdings umgehend das Wort. Für das, was als Nächstes anstand, brauchte er ein effizientes Team, kein fröhliches. »In Ordnung, Ladies und Gentlemen, das war gute Arbeit«, sagte er anerkennend, wurde aber direkt wieder sachlich. »Commander al Khaled, bitten Sie die Abteilungsleiter und führenden Brückenoffiziere erneut in den Konferenzraum. Umgehend.«

»Aye, Sir«, bestätigte der persische Offizier.

Taglieri schritt derweil zur Navigatorin, beugte sich über Sobritzkys Sessel und gab Koordinaten in ihre Konsole ein. »Setzen Sie einen Kurs dorthin, Lieutenant«, erklärte er, als die dreißigjährige Frau ihn überrascht ansah. »Das ist das Endziel unserer Reise.«

Dann drehte er sich um und ging schweigend zum Konferenzraum, vorbei an den fragenden Gesichtern seiner Crew.

*

Das Bild glich dem von vor vierundzwanzig Stunden: Im Konferenzraum des Schiffes hatten sich die leitenden Offiziere der STERNENFAUST III abermals versammelt, um Taglieris Anweisungen zu hören. Dr. Tregarde kam es fast vor wie ein Déjà-vu. Der Mediziner blickte sich um und sah in die Gesichter seiner Kollegen. Da war John Santos, sichtlich gespannt auf das Kommende. Jake Austen wirkte desinteressiert und schien mit seinen Gedanken woanders zu sein. David Alyawarry saß kerzengerade in seinem Sessel und blickte stoisch geradeaus. Als gäbe es hier Haltungsnoten, dachte Ashkono amüsiert und verkniff sich ein Schmunzeln.

Und da war Dana Frost.

Tregarde hatte keine Ahnung, was nach der gestrigen und so bedauernswert unergiebigen Besprechung noch zwischen dem Admiral und dem Captain vorgefallen war. Aber er kannte Dana gut genug, um zu wissen, dass hinter ihrer sachlichen und reservierten Fassade ein emotionales Wesen steckte, das, wenn ausreichend provoziert, auch ausbrechen konnte.

Ich an ihrer Stelle wäre schon allein durch Taglieris Anwesenheit auf dem Kriegspfad, dachte er. Und obwohl die beiden seit unserem verfrühten Stapellauf immer wieder mal aneinandergeraten sind, hat sich Dana doch stark zurückgehalten und beherrscht. Als ihr Arzt sollte ich ihr wohl mal empfehlen, Dampf abzulassen. Das könnte uns allen helfen – ihr als Methode zum Stressabbau und uns anderen wegen des

zu erwartenden Unterhaltungswertes.

Vincent Taglieri räusperte sich und eröffnete damit die Besprechung. Der sechzigjährige Admiral – Kommt er nicht aus Sizilien?, fragte sich Ashkono und machte sich eine mentale Notiz, es in den Akten nachzuschlagen – erhob sich von seinem angestammten Platz am Kopfende des schweren Holztisches und schritt nachdenklich zur Seitenwand des Konferenzraumes. Vor der Kom-Konsole blieb er stehen und wandte sich zu den Wartenden.

»Ladies und Gentlemen«, sagte er und ließ seinen Blick einmal in die Runde schweifen, als wolle er die Anwesenheit jedes einzelnen Crewmitglieds hier zur Kenntnis nehmen. »Ich danke Ihnen für ihr kurzfristiges Erscheinen. Wie Sie vermutlich schon wissen, habe ich Navigatorin Sobritzky nun die Koordinaten des Zieles unserer Reise übermittelt. Die STERNENFAUST befindet sich bereits auf dem Kurs dorthin.«

Tregarde hob eine Augenbraue. Irre ich mich, oder reden Sie heute endlich mal Tacheles, Vince? Er richtete seinen Blick auf den Admiral und erntete amüsiert ein zorniges Augenaufblitzen dafür.

»Ich möchte Ihnen nochmals versichern, dass meine bisherige Geheimhaltung in dieser Sache nichts mit Ihnen und Ihrer Qualifikation zu tun hatte«, fuhr der Kommandant fort. Er klang aufrichtig. »Sie wurde mir vielmehr befohlen, direkt von Kalpen Suresh, dem Außenminister des Hohen Rates persönlich.«

Taglieri ließ dieser Auskunft einen Moment der Stille folgen, als wolle er sie einsinken lassen. »Kurz vor unserer Abreise bat mich Suresh nach New York, wo ich über etwas informiert wurde – welches ich nun, da wir uns im direkten Anflug auf das Ziel unserer Reise befinden, endlich auch tun kann.«

Die anwesenden Offiziere schwiegen und lauschten gebannt seinen Worten. Selbst Jake Austen schien jetzt aufmerksam zuzuhören. Mehrere Tage des Halbwissens und der Frustration hatten sie schon für die kleinsten Informationshappen dankbar werden lassen – und das hier, so schienen sie alle zu spüren, war kein Happen mehr. Jetzt kamen die Karten endlich auf den Tisch.

Der Admiral gab einen Befehl in die Konsole ein, und die Bild-Emitter in der Decke des Raums projizierten die dreidimensionale Darstellung eines Emblems vor die anwesenden Crewmitglieder. Tregarde erkannte es sofort: Es handelte sich um das Symbol des Temuran, des Geheimdienstes der J'ebeem.

»Einige Tage vor unserem geplanten Jungfernflug erhielt die GalAb

eine Nachricht vom j'ebeemschen Geheimdienst«, erläuterte Taglieri, »die auf der Erde für … na, sagen wir, für einiges Interesse gesorgt hat. Wie viele von Ihnen aus eigener Erfahrung wissen, ist unser Verhältnis zu dem menschenähnlichen Bewohnern des Planeten Ebeem bislang durchaus freundschaftlich zu nennen.«

Tregarde nickte gedankenverloren. Nicht zuletzt, weil man uns Menschen im All des Öfteren mit den leicht rothäutigen »Söhnen von Ebeem« verwechselt. Ich wünschte, auch wir hätten unsere wichtigsten Organe in zweifacher Ausfertigung im Körper. Es würde meine Arbeit als Mediziner zweifellos vereinfachen.

Doch er wusste auch, dass es immer mal wieder Spannungen zwischen den beiden Sternenvölkern gab. Zum Beispiel wegen des Wurmlochs Beta, dessen Nutzungs- und Zugangsrechte die J'ebeem bis heute für sich beanspruchten. Die Solaren Welten hatten kaum Informationen über dieses galaktische Phänomen sammeln können und hatten nicht die geringste Ahnung, wo es im Sektor Transalpha endete.

Falls das andere Ende überhaupt in Transalpha lag.

Es überraschte Tregarde daher nicht, als die 3-D-Darstellung wechselte. Ein Raumsektor erschien vor ihnen – und zwar einer, der laut geltendem Recht den J'ebeem zugeschrieben wurde.

»Was Sie hier sehen, ist der Sektor 042 B, J'ebeem-Territorium«, sagte Taglieri. »Und das«, er machte eine Handbewegung und ein blinkendes rotes Licht erschien inmitten des Sternenmeeres, »ist unser Ziel.« Es lag an der Grenze zwischen unbekanntem – und unbeanspruchtem – Gebiet und dem Territorium der J'ebeem.

»Ich vermute, die J'ebeem wissen nichts von unserem Kommen«, sagte Dana Frost. Zweifellos dachte sie dabei an die Beteiligung der Galaktischen Abwehr an dieser Mission.

»Oh, doch«, beruhigte Taglieri sie. »Sie haben uns sogar ausdrücklich hergebeten.«

Abermals bewegte er seine Hand und über der Darstellung des Weltallsektors erschien ein unscharfes, undeutliches Bild. Ähnlich einer altmodischen und von einem untalentierten Menschen geschossenen Fotografie. Es zeigte, sofern Tregarde das anhand dieses Bildes beurteilen konnte, ein Raumschiff.

»Die Söhne Ebeems fanden kürzlich dieses Schiffswrack in ihrem Raumsektor«, sagte der Admiral. »Leider liegt uns keine bessere Darstellung vor. Es handelt sich laut der Galaktischen Abwehr vermutlich um eines unserer Schiffe. Ein irdisches Schiff.«

Shamar al Khaled beugte sich vor, um das unscharfe Bild näher zu betrachten. »Woran wurde diese Annahme festgemacht?«

»Gute Frage, Commander. Dazu wäre ich als nächstes gekommen.« Taglieri gab einen weiteren Befehl in die Kom-Konsole ein und ein neues Bild erschien. Es handelte sich um einen vergrößerten Ausschnitt des ersten, einen Zoom auf die Außenwand des Schiffes – und dort waren Schriftzeichen!

Tregarde konnte nicht erkennen, was da stand. Ja, selbst die Sprache war nicht genau zu bestimmen. Doch eines war nicht von der Hand zu weisen: Es konnte sich durchaus um Solar handeln, die Sprache der Menschen.

»Vielleicht die NEW HOPE?«, murmelte Jake Austen fasziniert. »Sie wissen schon, dieses Generationenschiff, das vor 220 Erdenjahren auf die Reise nach Wega gegangen ist, dort aber nie ankam. 35.000 Personen gelten seitdem als vermisst, die gesamte Besatzung.«

»Vielleicht die EXCALIBUR«, warf al Khaled ein. »Wie lange ist es jetzt her, dass diese Sekte um Ronald Hibbings die Erde verließ und sich eine neue Heimat zwischen den Sternen suchen wollte? Etwa 5.000 Anhänger flogen damals mit und man hat nie wieder von ihnen gehört.«

»Vielleicht handelt es sich aber auch um schlichtes Jubar«, erinnerte Captain Frost an die Sprache der J'ebeem. »Und wir, die wir einfach nicht erkennen können, was wir da genau sehen, werden von den J'ebeem manipuliert und hierher gelockt. Nur wozu?«

»Alles mögliche Annahmen, Ladies und Gentlemen«, sagte Taglieri nickend. »Und um herauszufinden, was dahintersteckt, sind wir hier. Bei der derzeitigen Geschwindigkeit werden wir das Zielgebiet in etwa 30 Stunden erreicht haben. Ich schlage vor, dass Sie alle diese Zeit nutzen und Ihre Abteilungen entsprechend vorbereiten.«

*

Wooosh …

Die rot glühenden Antriebsdüsen eines Jägers der STERNENFAUST III raubten John Santos für einen Augenblick beinahe die Sicht. »Hiller, verdammt!«, schnauzte er die Pilotin des kleinen Raumfahrzeugs über Funk an. »Wenn Sie schon so waghalsige Kurven schlagen müssen, dann achten Sie wenigstens darauf, dass Sie Ihrem Hintermann nicht ins Gehege kommen! Ein weniger erfahrener Pilot als ich wäre Ihnen

jetzt entweder aufs Heck geprallt oder erblindet.«

»Sorry, Sir«, kam die kleinlaute Erwiderung aus den Lautsprechern, die in Santos' Helm integriert waren. »Kommt nicht wieder vor.«

Da hast du verdammt recht, Mädchen, dachte der Commander. Beim nächsten Mal bist du nämlich raus aus dem Team.

John hatte seine Jägerpiloten instruiert, im All das Landen auf und das Navigieren zwischen kleinen Objekten zu üben. Ein Asteroidengürtel, den die STERNENFAUST gerade passierte, kam ihm da wie gerufen. Was ihm aber nicht gefiel, waren die unbedachten Aktionen seiner zum Teil noch recht jungen Flieger wie Sonia Hiller. Erst recht jetzt, wo wir ohnehin wieder im Landeanflug auf das Schiff sind.

Er umfasste den Steuerknüppel seines eigenen Jägers fester und brachte ihn wieder auf Kurs. Einige Hundert Meter vor sich konnte er die STERNENFAUST sehen, ein heller Fixpunkt im Dunkel des Weltraums. Ein Knacksen ertönte in Santos' Helm – ein sicheres Zeichen dafür, dass sich jemand von außerhalb in seinen Funkverkehr eingeschaltet hatte.

»Seien Sie gnädig, Commander«, erklang Captain Frosts Stimme und dem Commander war klar, dass sie nur ihn angewählt hatte. Niemand sonst konnte sie hören. »Ich erinnere mich noch gut an einen anderen waghalsigen jungen Piloten«, sagte Frost und er konnte sie förmlich grinsen hören. »Der hat mich auch viele Nerven gekostet. Er hieß John irgendwas. Ich frage mich, was wohl aus dem geworden ist …«

Santos' Lachen erfüllte den Äther.

*

Wooosh …

Die rot glühenden Positionslampen eines Jägers der STERNENFAUST III warfen ihr Licht durch die Fenster im Offizierscasino auf Deck F, einem der Freizeiträume an Bord des Schiffes. Zahlreiche Crewmitglieder hatten sich hier versammelt, um dem just im Moment zu Ende gehenden Manöver der Jägerstaffel zuzusehen. Darunter auch, wie Kommunikationsoffizier Max Brooks freudig erkannte, die Navigatorin Joelle Sobritzky. Sie stand allein am rechten Seitenfenster und blickte hinaus. Was um sie herum geschah, schien die dreißigjährige Britin mit dem vornehm blassen Teint und dem kastanienbraunen, halblangen Haar gar nicht wahrzunehmen.

Versuch's einfach, dachte Max und erinnerte sich an Jake Austens Ratschläge. Was anderes als »Nein« kann sie nicht sagen. Er atmete tief ein und trat zu ihr.

»Ganz schön waghalsig, was die da machen«, sagte er und nickte in Richtung der Jäger, die draußen ihre Landeschleifen drehten. Joelle schwieg, reagierte aber auch nicht abweisend. Sah er da nicht sogar ein Lächeln über diesen entzückend geschwungenen Mund huschen?

»Ich habe mich ein wenig über die Geschichte der STERNENFAUST-Schiffe informiert, bevor ich an Bord ging«, fuhr er hoffnungsvoll fort. »Und John Santos war wohl immer schon für die ein oder andere nicht gerade dem Lehrbuch entsprechende Aktion gut.«

Joelle seufzte wohlig. Ihr Kopf schmiegte sich an die Wand des Casinos, gleich am Rahmen des Fensters. Als gefalle es ihr, Max zuzuhören.

Brooks smalltalkte nun um sein Leben. »Er hat schon auf den letzten beiden Schiffen dieses Namens gedient, wussten Sie das? Und immer unter Captain Frost.«

Keine Reaktion.

»Was halten Sie eigentlich von der?«, fragte er, verzweifelt nach neuen Gesprächsthemen suchend, und sah Joelle an. »Ich finde sie recht tough, wenn ich ehrlich sein soll. Aber das bringt diese Position vermutlich ohnehin mit sich.«

Abermals reagierte die Navigatorin nicht.

Ach, was soll's. Die Gelegenheit ist so gut wie jede andere. Also los, alles oder nichts.

»Sagen Sie«, begann Max und spürte mit einem Mal, dass sein Mund trocken wurde. Seine Hände waren feucht. »Ich … ich wollte Sie schon lange mal fragen, ob Sie nicht einen Kaffee trinken wollen. Mit … mit mir, vielleicht?«

Endlich drehte sie sich zu ihm um. Ihre grünen Augen leuchteten freudig, auf ihren weichen Lippen lag ein aufrichtiges, echt wirkendes Lächeln. Max' Herz setzte einen Schlag aus. Mit ihren schlanken, feingliedrigen Händen griff die schönste aller Navigatorinnen unter ihr angenehm duftendes, schulterlanges Haar, warf es in den Nacken – und zog sich zwei Kopfhörerstöpsel aus den Ohren.

»Oh, hallo Max«, sagte sie überrascht. »Ich hatte Sie gar nicht bemerkt, verzeihen Sie. Der neue Bekker als Hörbuch, wissen Sie? Es stimmt schon, was sie in der Werbung versprechen: So spannend, dass man die Welt um sich vergisst.« Sie steckte die Kopfhörer in die Tasche

ihrer Uniformhose und wandte sich zum Gehen. »Jetzt muss ich aber dringend los, meine Schicht fängt gleich an. Wir sehen uns sicher später auf der Brücke.«

Sie winkte ihm zu, als sie den Raum verließ.

»Na klar«, seufzte Max leise, nachdem sich die Tür hinter ihr geschlossen hatte. »Wo auch sonst.«

*

Wooosh …

Die harte Faust des Marines traf Jägerpilot Marvin Tyree am Kinn. Hart. Sein Kopf kippte nach hinten weg und für einen Moment wurde dem sechsundzwanzigjährigen Texaner mit den Sommersprossen und den semmelblonden Locken schwarz vor Augen.

»Das war für deine Einstellung«, knurrte der Marine, dann traf ein weiterer Schlag Marvins Magengegend. »Und der ist auf Vorrat.«

Marvin hatte kaum noch Luft in den Lungen. Er sackte auf die Knie, hielt sich den Bauch und versuchte, die Welt vor seinen Augen davon zu überzeugen, endlich wieder stehen zu bleiben. Er sah uniformierte Beine und über das Rauschen in seinen Ohren hörte er das anfeuernde Jubeln der übrigen Marines – und auch der Piloten um ihn herum.

Nein, dachte sich Tyree, es war keine gute Idee gewesen, mit diesem Juan de Pento, Private der Marines an Bord der STERNENFAUST III einen Streit anzufangen.

Doch was war Marvin anderes übrig geblieben? De Pento hatte ihn beleidigt, hatte die gesamte Jägerstaffel beleidigt, deren Alphateam gerade wieder im Schiff angekommen war, nachdem Commander Santos sie durch ein weiteres Manöver gescheucht hatte. Der Spanier hatte sich über sie lustig gemacht und ihre Qualifikation im Kampfeinsatz angezweifelt, sehr zur Begeisterung seiner Kollegen. Und da war Marvin der Geduldsfaden endgültig gerissen. Gut, Marine- und Bodentruppen waren gleichermaßen davon überzeugt, die besseren zu sein, doch Tyree und seine Kameraden waren nicht bereit, irgendwelche dummen Bemerkungen von irgendwelchen dahergelaufenen Marines einfach so im Raum stehen zu lassen und zu übergehen.

Plötzlich spürte er Hände unter seinen Achseln, die ihn hielten und energisch wieder auf die Beine stellten. »Ganz ruhig, Lieutenant«, drang eine Stimme an sein Ohr, die Marvin zwar bekannt vorkam, die

er allerdings noch nicht einordnen konnte. »Gleich sind Sie wieder auf den Beinen.«

Als er stand, noch immer keuchend an die Seitenwand des Schiffskorridors gelehnt, sah er endlich, wer da zu seiner Rettung erschienen war. Und der Anblick des hochgewachsenen, blonden Mannes mit den stechenden blauen Augen war kein angenehmer Anblick.

»Gentlemen, Sie enttäuschen mich«, bellte Colonel George Yefimov zu den fünf Marines, aber auch zu den Piloten, die noch immer im Gang standen und mittlerweile eher kleinlaut wirkten.

Und besonders sprach er mit Tyree und de Pento.

»Mir ist durchaus bewusst, dass es auf vielen Schiffen des Star Corps immer mal wieder kleinere Reibereien zwischen Vertretern der Marines und der Jägerstaffel gegeben hat. Doch ich hoffte mich verständlich gemacht zu haben, als ich Ihnen vor unserem Stapellauf sagte, dass ich keinerlei derartige Aktionen an Bord der STERNENFAUST III dulden würde!« Sein Blick wanderte von einem der Männer zum anderen.

»Ja, Sir«, murmelte der Mann, der Marvin provoziert und geschlagen hatte.

»Was sagen Sie, Marine?«, fragte Yefimov in gespielter Überraschung. »Ich habe Sie nicht verstanden!«

De Pento stand plötzlich stramm und nahm Haltung an. Und auch wenn Tyree sich nicht danach fühlte, tat er unwillkürlich dasselbe.

»Sir! Ja, Sir!«, brüllte de Pento militärisch und drückte die Brust heraus. »Ich hatte Sie verstanden, Sir!«

Der Colonel sah ihn einen Augenblick stumm an, dann nickte auch er. »Das kann ich mir kaum vorstellen, Marine! Immerhin beweist Ihr eigenes Handeln ja eindrucksvoll das Gegenteil!« Yefimov richtete seinen drohenden Blick auch auf Tyree, der ein wenig kleiner wurde. »Und Sie? Sie haben doch angefangen! Ich bin sicher, dass Commander Santos keinerlei Erlaubnis zu derartigen Ausfällen gegeben hat!«

Der Pilot sackte ein wenig in sich zusammen, salutierte dann aber dennoch. »Natürlich nicht, Sir. Sir, ich muss mich bei de Pento entschuldigen, Sir!«

»Soso. – Nun«, wandte Yefimov sich wieder an seinen Marine. »Wie dem auch sei, ich fürchte, um Ihre Gesundheit steht es nicht zum Besten, Gentlemen«, fuhr er mit bedrohlich zusammengezogenen Augenbrauen fort. »Sie scheinen allesamt unter Hörproblemen zu leiden. Aber gut, dass ich das bemerkt habe, bevor wir an unserem

Zielort angekommen sind. Lieutenant de Pento, ich befehle Ihnen und Ihren Männern, sich umgehend auf die Krankenstation zu begeben und sich einem umfassenden Hörtest zu unterziehen! Das gilt auch für Sie, Tyree! Sie werden auch in Zukunft zusammenarbeiten müssen und da will ich nicht auf akute Taubheitsfälle stoßen, meine Herren!«

»Sir, Jawohl, Sir«, sagten die Marines gleichzeitig, und auch Marvin stimmte ein. Jeder Widerspruch hätte ihre Lage nur noch verschlimmert.

»Wunderbar, das haben Sie also tatsächlich verstanden«, sagte der beinahe zwei Meter große blonde Colonel. »Ich werde Doktor Tregarde über Ihr Kommen unterrichten. Wegtreten, Gentlemen.«

Als Marvin gemeinsam mit den Marines zu Tregardes Station marschierte, packte de Pento ihn sanft am Ellbogen. Wie beiläufig beugte sich der Spanier zu ihm. »Das ist noch nicht vorbei, du Weichei«, zischte er. »Mach dir bloß keine falschen Hoffnungen, klar? Wir sprechen uns noch!«

Auf einmal erfüllte eine Sirene den Gang. Roter Alarm!

*

Auf der Brücke herrschte hektisches Treiben. Der Lärm der Alarmsirene erfüllte den Raum und das ständig rot aufblinkende Licht verlieh der Situation zusätzliche Dramatik. »Bericht«, bellte Dana Frost von ihrem Platz in der Raummitte.

»Abermaliger Ausfall des HD-Triebwerks, Sir«, meldete Shamar al Khaled von seiner Station. »Rückkehr in den Einsteinraum bei …«

»0,8 LG«, rief Jake Austen von seiner Konsole her.

Die junge Navigatorin hatte sich das Steuerrad aus dem Metallgestell über ihr nach unten gezogen und hielt es fest umklammert. Sie antwortete nicht. Ihre Augen sprachen von äußerster Konzentration und sie schien den Schweiß, der auf ihrer Stirn stand, nicht zu spüren. 0,8 LG waren keine Kleinigkeit und eigentlich viel zu schnell für einen Flug außerhalb des hyperdimensionalen Raumes. Das war jedem auf der Brücke klar.

»Schon wieder der Heinlein?«, rief Admiral Taglieri, der gerade aus dem Turbolift kam und auf seinen Posten eilte. Dana achtete nicht auf ihn.

»Antrieb abbremsen!«, befahl sie. »Maschinenraum, geben Sie mir 0,2 LG! Wir müssen langsamer werden!«

»Negativ«, erklang Jenny Black Fox' Stimme über Bordfunk. »Die Steuerung entzieht sich noch unserer Kontrolle. Ich … ich kann im Moment nichts tun.«

Das hatte Frost befürchtet. Sie schluckte und sah abermals zu Sobritzky, die verbissen geradeaus blickend versuchte, das Schiff vor einer Kollision mit einem Himmelskörper zu bewahren. Joelle schlug mit dem stromlinienförmigen Prototypen Kurven und Kapriolen, die einen weniger talentierten Navigator längst in den Wahnsinn getrieben hätten. Jetzt hängt's allein an dir, Mädchen, dachte Dana und verspürte Mitleid mit der jungen Frau. Du allein hast uns in der Hand – buchstäblich.

Doch dann konzentrierte sie sich wieder auf den Hauptschirm.

Und auf Joelle Sobritzkys Konsole blinkten die Alarmlampen, während die STERNENFAUST viel zu schnell durchs All raste – und mitten hinein in ein Asteroidenfeld.

ENDE des ersten Teils



Der Weltraumfriedhof

von Simon Borner

Es scheint wirklich, als wäre die STERNENFAUST III doch zu früh aufgebrochen – zumindest Jenny Black Fox und Joelle Sobritzky sind eindeutig der Ansicht, dass der neuartige Antrieb des Prototyps sicher noch den einen oder anderen Probeflug vertragen hätte!

Aber jetzt liegt es ganz in den Händen der hübschen Navigatorin. Ob sie es schafft, die STERNENFAUST III aus dieser misslichen Lage buchstäblich herauszusteuern …?